



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Interferenzen beim Vom-Blatt-Dolmetschen und beim
Simultandolmetschen“

Verfasserin

Alena Jereščenková, Bakk. phil.

Angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 065 331 342
Masterstudium Dolmetschen Deutsch Englisch
Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker

Inhaltsverzeichnis

TABELLENVERZEICHNIS	6
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	6
EINLEITUNG	8
1. INTERFERENZEN	10
1.1 Interferenz in der Linguistik	10
1.2 Interferenz in der Translationswissenschaft	12
1.2.1 Interferenzhäufigkeit beeinflussende Faktoren	13
1.2.1.1 Übersetzen	13
1.2.1.1.1 Epistemisches Wissen	13
1.2.1.1.2 Translationsprozessuales Wissen	15
1.2.1.2 Dolmetschen	16
1.2.2 Zusammenfassung	19
1.3 Erkennung von Interferenzen	20
1.3.1 Interferenztypologien	20
1.3.2 Dolmetschmodus	24
2. VOM-BLATT-DOLMETSCHEN	25
2.1 Übersetzen oder Dolmetschen?	25
2.2 Kognitive Prozesse beim Vom-Blatt-Dolmetschen	27
3. FORSCHUNGSSTAND	29
3.1 Verarbeitungstiefe	29
3.2 Auswirkung eines doppelten Inputs auf die Dolmetschleistung	30
3.3 Fehleranalyse: Simultan-, Konsekutiv- und Vom-Blatt-Dolmetschen	31
3.4 Einfluss des Ausgangstextes auf die Interferenzhäufigkeit	32
3.5 Schlussfolgerungen als Basis für eine empirische Untersuchung	34
4. METHODIK	36
4.1 Versuchsdesign	36
4.1.1 Versuchstexte	36
4.1.1.1 Vergleichbarkeit der Reden	37
4.1.2 Versuchspersonen	38

4.1.3 Fragebogen.....	39
4.2 Verlauf des Experiments.....	39
4.2.1 Vorversuch.....	39
4.2.2 Versuch.....	40
4.3 Interferenztypologie und Begriffsdefinition	41
4.3.1 Lexikalische Interferenzen.....	42
4.3.1.1 Interferenzen mit einer dritten Sprache	43
4.3.2 Wortbildung – morphologische Interferenzen	43
4.3.2.1 Komposita	43
4.3.3 Morphosyntaktische Interferenzen.....	44
4.3.3.1 Genusfehler	44
4.3.3.2 Fehlender Artikel.....	45
4.3.3.3 Reziproke Verben.....	45
4.3.3.4 Passivkonstruktionen	45
4.3.4 Syntaktische Interferenzen.....	46
4.3.4.1 Wortfolge	46
4.3.4.2 Fehlendes Pronomen.....	46
4.3.4.3 Doppelte Verneinung.....	47
4.3.5 Präpositionen.....	47
4.3.6 Idiomatik	47
4.3.7 Kulturelle Interferenz	48
4.3.8 Keine Interferenzen	48
4.4 Vorgehensweise bei der Auswertung	52
5. ERGEBNISSE	54
5.1 Aussagekraft der Ergebnisse	54
5.2 Auswertung des Fragebogens.....	55
5.3 Auswertung der Dolmetschungen	58
5.4 Hypothesenprüfung und Ergebnisdiskussion.....	67
6. SCHLUSSFOLGERUNGEN	73
LITERATUR.....	74
ANHANG.....	78

ANHANG I – FRAGEBOGEN	78
Teil 1 – Fragen zur Person.....	78
Teil 2 – Simultandolmetschen.....	79
Teil 3 – Vom-Blatt-Dolmetschen.....	81
ANHANG II - TRANSKRIPTE DER KOMMENTARE.....	84
ANHANG III – TRANSKRIPTE DER AUSGANGSREDEN.....	89
Rede 1	89
Rede 2	90
ANHANG IV – GLOSSAR	91
ANHANG V – TRANSKRIPTE DER DOLMETSCHUNGEN	91
Legende.....	91
Versuchsperson 1, Simultandolmetschung	92
Versuchsperson 2, Simultandolmetschung	93
Versuchsperson 3, Simultandolmetschung	94
Versuchsperson 4, Simultandolmetschung	95
Versuchsperson 5, Simultandolmetschung	96
Versuchsperson 6, Simultandolmetschung	97
Versuchsperson 1, Vom-Blatt-Dolmetschung	98
Versuchsperson 2, Vom-Blatt-Dolmetschung	99
Versuchsperson 3, Vom-Blatt-Dolmetschung	101
Versuchsperson 4, Vom-Blatt-Dolmetschung	102
Versuchsperson 5, Vom-Blatt-Dolmetschung	103
Versuchsperson 6, Vom-Blatt-Dolmetschung	104
ABSTRACT – DEUTSCH	106
ABSTRACT – ENGLISH.....	107
CURRICULUM VITAE.....	108

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Übersicht der möglichen Interferenzursachen (vgl. Schneider 2004:32)	19
Tab. 2: Vergleichbarkeit der Ausgangsreden.....	38
Tab. 3: Ergebnisse des 1. Teils des Fragebogens im Überblick	56
Tab. 4: Ergebnisse des 2. Teils des Fragebogens im Überblick	57
Tab. 5: Ergebnisse des 3. Teils des Fragebogens im Überblick	58
Tab. 6: Vergleich der beiden Dolmetschleistungen durch die VP	58
Tab. 7: Übersicht der Ergebnisse – Teil 1	59
Tab. 8: Übersicht der Ergebnisse – Teil 2	60
Tab. 9: Übersicht der Ergebnisse – Teil 3	60
Tab. 10: Anteil einzelner Interferenztypen an der Gesamtmenge der Interferenzen beim SD und VBD	61
Tab. 11: Glossar, das den VP vor dem Dolmetschen zur Verfügung gestellt wurde.....	91

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Translationsprozess mit Abstraktionsstufe (Kußmaul 1989:26)	16
Abb. 2: Inhaltliche Fehler (gelb) und Ausdrucksfehler (blau) beim SD, KD und VBD (Agrifoglio 2004:52f.).....	32
Abb. 7: Zahl der Interferenzen beim SD nach VP im Bezug auf den Mittelwert.....	62
Abb. 8: Zahl der Interferenzen beim VBD nach VP im Bezug auf den Mittelwert.....	62
Abb. 9: Zahl der Interferenzen beim SD und VBD im Vergleich nach VP	63
Abb. 10: Länge der Dolmetschungen beim SD und beim VBD in Wörtern nach VP	64
Abb. 11: Dauer der Dolmetschungen beim SD und beim VBD in Minuten nach VP	64
Abb. 12: Sprechgeschwindigkeit der einzelnen VP beim SD und beim VBD in Wörtern/Minute	65

Abb. 13: Interferenzfrequenz beim SD und beim VBD nach VP in Interferenzen/Minute	65
Abb. 14: Anzahl der Interferenzen beim SD und beim VBD nach VP pro 100 Wörter	66
Abb. 15: Anzahl der korrigierten Interferenzen beim SD und beim VBD nach VP.....	67

Einleitung

Das Thema Interferenzen gilt in der Dolmetschwissenschaft als ein bisher wenig erforschtes Phänomen, obwohl es beim Dolmetschen eine wichtige Rolle spielt. Viele Übersetzungswissenschaftler versuchten, diese von der Linguistik so oft behandelte Problematik aus der Sicht der Translation zu beschreiben, doch eine allgemein anerkannte Definition des Begriffs bleibt weiterhin ausständig, was die weitere Erforschung von Interferenzerscheinungen schwierig macht.

Wer über Erfahrung mit Übersetzen verfügt, weiß, wie schwierig es sein kann, dem Einfluss des Originals zu widerstehen und wörtliche Übersetzungen zu vermeiden. Auch beim Dolmetschen tendiert man dazu, Wörter oder Phrasen wörtlich zu übertragen, was meistens stilistisch nicht korrekt ist und in bestimmten Fällen sogar den Sinn des Ausgangstextes verändern kann. Daher wird Studierenden im Rahmen ihrer Dolmetschausbildung eine Grundregel ans Herz gelegt, nämlich sinngemäß zu dolmetschen und sich vom Wortlaut des Ausgangstextes zu distanzieren. Trotzdem hat der Ausgangstext oft einen starken Einfluss auf die DolmetscherIn, was zur Übernahme ausgangssprachlicher Strukturen – sogenannten Interferenz – führen kann.

Neben meinem Studium des Konferenzdolmetschens bin ich auch als Übersetzerin tätig und beim Vergleich dieser beiden Translationsmodi kam ich zu dem Schluss, dass mir das Abstrahieren vom Wortlaut beim Übersetzen schwieriger fällt als beim Dolmetschen. Daraufhin machte ich mich auf die Suche nach möglichen Ursachen, wobei ich auf die Studie von Marjorie Agrifoglio (2004) stieß, in der ein Zusammenhang zwischen Interferenzhäufigkeit und der schriftlichen bzw. mündlichen Präsentation des Ausgangstextes bei drei verschiedenen Dolmetschmodi hergestellt wird. Die Schlüsselerkenntnis, die Agrifoglio aus ihrer Untersuchung gewann, war die Tatsache, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen mehr Interferenzen als bei anderen Dolmetschmodi entstehen, da ein schriftlicher Ausgangstext das Abstrahieren vom Wortlaut besonders schwer macht. Dies bestätigte meine Annahme und bot mir den Anreiz, die oben genannten Zusammenhänge in einer eigenen wissenschaftlichen Arbeit zu überprüfen. Ein Vergleich zwischen Simultandolmetschen und Vom-Blatt-Dolmetschen schien für diesen Zweck ideal zu sein, da bei diesen beiden Dolmetschmodi simultan gedolmetscht wird, wobei der Ausgangstext jedoch unterschiedlich präsentiert wird.

Um eine fundierte empirische Untersuchung starten zu können, wurden zuerst die theoretischen Grundlagen zu den Themen Interferenzen und Vom-Blatt-Dolmetschen recher-

chert und zusammengefasst. So wird im ersten Teil dieser Masterarbeit der Begriff Interferenz, wie er aus der Sicht der Sprach-, Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft verstanden wird, behandelt. Es wird versucht, alle Faktoren, die sich auf die Interferenzproduktion beim Dolmetschen auswirken, zu beschreiben sowie verschiedene Interferenztypologien, die für bisherige Studien auf diesem Gebiet aufgestellt wurden, zu erfassen.

Im zweiten Kapitel wird der Dolmetschmodus Vom-Blatt-Dolmetschen näher erörtert, wobei seine Position im Rahmen der Dolmetschwissenschaft abgesteckt wird. Außerdem wird in diesem Teil versucht, die kognitiven Prozesse bei diesem Dolmetschmodus zu beschreiben und sie mit den Verarbeitungsprozessen beim auditiv basierten Simultandolmetschen zu vergleichen.

Im dritten Teil dieser Arbeit werden vier Studien, die sich mit dem Vergleich der beiden Dolmetschmodi (Viezzi 1989, Lambert 2004) bzw. mit der Interferenzproduktion bei diesen Dolmetschmodi beschäftigten (Agrifoglio 2004, Lamberger-Felber & Schneider 2009), vorgestellt.

Auf der Basis der Erkenntnisse aus diesen Studien wurde ein Experiment entworfen, anhand dessen die im Kapitel 4 formulierte Hypothese überprüft werden sollte. Das Versuchsdesign sowie die zur Auswertung des Experiments erarbeitete Interferenztypologie werden im Kapitel 5 vorgestellt. Darauf folgt die Auswertung des Fragebogens, dessen Ziel es war, möglichst viele interferenzbeeinflussenden Faktoren zu erfassen.

Schließlich werden die Ergebnisse grafisch dargestellt, worauf in der Ergebnisdiskussion versucht wird, mittels einer qualitativen Analyse Zusammenhänge zwischen den Resultaten der Dolmetschungen und den Ergebnissen des Fragebogens zu erkennen. In einer kurzen Zusammenfassung werden Schlüsse im Bezug auf die aufgestellte Hypothese sowie die angewandte Methode gezogen.

1. Interferenzen

Der Begriff „Interferenz“ stammt ursprünglich aus dem Fachbereich der Physik und bezeichnet die „Überlagerung beim Zusammentreffen zweier od. mehrerer Wellenzüge“ (Duden 1989:773; Interferenz). 1953 führte der Sprachwissenschaftler Uriel Weinreich diesen Begriff in die Linguistik als die Bezeichnung für die durch den Sprachkontakt verursachte und in einer Normabweichung resultierenden Anwendung von Strukturen der Sprache A auf die Sprache B ein (vgl. Weinreich 1964 [1953]:1).

Das Phänomen Interferenzen war in den letzten Jahrzehnten Gegenstand der geisteswissenschaftlichen Forschung, darunter der Lehnwortforschung, Fremdsprachendidaktik und kontrastiver Linguistik. Die Lernpsychologie beschäftigte sich ebenfalls eine Zeit lang mit der Problematik der Interferenzen, wobei es sich hauptsächlich um die Erforschung der Einschränkung des Lernprozesses durch interferierende Assoziationen handelte, worauf die sogenannte Interferenztheorie des verbalen Lernens aufgestellt wurde (vgl. Kintsch 1970:45ff.). In der Translationswissenschaft handelt es sich um ein bisher relativ wenig erforschtes Phänomen, obwohl sehr viele AutorInnen Interferenzen erwähnen. Aus den einschlägigen Beiträgen wird jedoch schnell klar, dass kein einheitliches Verständnis dieses Begriffs herrscht. In der Literatur finden Interferenzen oft in Verbindung mit Fehlern und Problemen Erwähnung, eigenständig wurden sie bislang jedoch nur in einigen wenigen Studien untersucht.

Zunächst soll die Bedeutung des Begriffs Interferenz vom Standpunkt der Linguistik betrachtet werden, um diese Problematik anschließend aus der Sicht der Dolmetschwissenschaft zu diskutieren.

1.1 Interferenz in der Linguistik

Wie bereits erwähnt, wurde der Begriff Interferenz in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts in die Linguistik eingeführt und war seither Gegenstand der Bilingualismusforschung und kontrastiven Linguistik, später auch der Lehnwortforschung und Sprachkontaktlehre. In der Linguistik liegt das Augenmerk hauptsächlich auf der lexikalischen Interferenz (da diese am besten nachgewiesen werden kann) sowie auf der Problematik der sprachlichen Norm und deren Beeinflussbarkeit durch Interferenzen. Die Linguistik bedient sich zum Zweck der Erklärung des Begriffs de Saussures Konzepte wie *parole* und *langue* oder Synchronie und Diachronie. (vgl. Tesch 1978:21-31)

Interferenz wird als eine Erscheinung der *parole* gesehen und kann als das Gegenstück zur Entlehnung betrachtet werden, die wiederum eine Erscheinung der *langue* ist. Bei einer

Entlehnung handelt es sich um eine bewusste und willkürliche Integration eines fremdsprachlichen Elements in das Regelsystem einer Sprache. Bei einer Interferenz hingegen handelt es sich um eine situative Handlung, bei der, meistens unbewusst, ein fremdsprachliches Element in eine andere Sprache importiert und vom Rezipienten als Fremdkörper erkannt wird (vgl. Czochralski 1971:9f.). Eine Definition von Juhász besagt: „Unter Interferenz ist [...] die durch die Beeinflussung von anderen sprachlichen Elementen verursachte Verletzung einer sprachlichen Norm bzw. der Prozess der Beeinflussung zu verstehen.“ (Juhász 1970:9)

Unter anderem bestimmt die Frequenz einer Interferenz, ob diese allmählich zur Entlehnung führen und somit ein Teil der Norm werden kann. In anderen Worten, wird z. B. mangels eines passenden Ausdrucks in einer Sprache kontinuierlich ein fremdsprachlicher Ausdruck benutzt, kann dieser Ausdruck mit der Zeit in das Regelsystem der Sprache aufgenommen und somit als ein Teil der *langue*, also als normkonform, anerkannt werden. Der Sprachbrauch kann also die Sprachnorm beeinflussen. Diese Dynamik in der Sprachwandlung bestätigt den diachronischen Denkansatz, also die Betrachtung der Sprache als ein sich im Laufe der Zeit stets veränderndes System von Konventionen. (vgl. Tesch 1978:21-31)

Die Sprachwissenschaft unterscheidet zwei Typen von Interferenzen. Unter dem ersten Typ versteht man den Transfer von sprachlichen Strukturen der Sprache A in die Sprache B, durch den die Sprache B bereichert wird. Dieser Prozess wird auch positiver Transfer genannt. Beim zweiten Interferenztyp, negativem Transfer, handelt es sich um die Übernahme fremdsprachlicher Strukturen aufgrund mangelnder Fähigkeit der SprecherIn, die zwei Sprachen voneinander zu trennen, was die Kommunikation erschweren kann und daher als negativ angesehen wird. (vgl. Bellmann 1971:24)

Der Begriff „Interferenz“ gilt in der gegenwärtigen Linguistik allgemein als negativ behaftet, da er häufig nur auf den zweiten Typ, also den negativen Transfer, reduziert wird. Das erklärt, warum in der wissenschaftlichen Kommunikation auf dem Gebiet der Linguistik viel häufiger der Begriff „Transfer“ anstelle von „Interferenz“ verwendet wird (vgl. Glottopedia 2014). Für die Translationswissenschaft sind hauptsächlich Interferenzen im Sinne des „negativen Transfers“ von Bedeutung. Interferenzen, die bei der Translation entstehen, gehören der *parole* an, das heißt, dass sie spontan und individuell in bestimmten Situationen entstehen.

Es gibt verschiedene Ursachen für die Integration von Interferenzen in das Sprachsystem einer Sprache. Neben dem oben erwähnten Nichtvorhandensein geeigneter Ausdrücke in einer Sprache ist es unter anderem auch das Prestige einer Sprache (vgl. Alexiadis 2008:17f.) (z. B. werden viele englischsprachigen Ausdrücke unverändert ins Deutsche übernommen, da

das Englische im deutschsprachigen Raum einen hohen Status genießt), sowie die Gruppendynamik (bestimmte Gruppen können empfänglicher für integrierte Interferenzen sein – z. B. sprechen viele junge Menschen in Österreich Englisch und sind durch die moderne Pop-Kultur gut mit der amerikanischen Kultur vertraut und können somit für Entlehnungen aus dem Englischen offener als ältere Menschen sein).

Soziokulturelle sowie individuelle Ursachen für Interferenzerscheinungen wurden nach der pragmatischen Wende Teil der Interferenzforschung im Rahmen der Linguistik. Sie spielen auch in der Translationswissenschaft eine große Rolle und werden im Kapitel 1.2.1 näher erörtert.

1.2 Interferenz in der Translationswissenschaft

TranslationswissenschaftlerInnen, die sich bisher mit dem Thema Interferenzen beschäftigten, beleuchteten verschiedenste Aspekte dieser Problematik, doch eine allgemein anerkannte Interferenztheorie konnte bislang nicht formuliert werden. In diesem Kapitel wird versucht, einen Überblick über die bisherigen Erkenntnisse und Überlegungen der Translationswissenschaft zu diesem Phänomen zu liefern. Obwohl der Fokus dieser Arbeit auf dem Dolmetschen liegt, wird zunächst der Überbegriff Translation verwendet, da die Problematik der Interferenzen anhand des Übersetzungsprozesses gut veranschaulicht und anschließend auf das Dolmetschen angewandt werden kann.

In ihrem Artikel „Interferenz als naturbedingtes Rezeptionsdefizit“ (1989) beschreibt Justa Holz-Mänttari Interferenzen als eine Erscheinung, die mit der subjektiven Wahrnehmung des Menschen einhergeht, die wiederum mit der naturbedingten Abgrenzung einzelner Systeme zusammenhängt. Jeder Mensch wächst in einer bestimmten Umgebung und Kultur auf. Im Zuge seines Lebens erlernt er/sie anhand seiner/ihrer Erfahrungen bestimmte Verhaltensmuster, nach denen seiner/ihrer Meinung nach die Welt funktioniert.

Begibt sich der Mensch in eine andere Umgebung als seine ursprüngliche, versucht er/sie automatisch, die erlernten Verhaltensmuster anzuwenden. In vielen Fällen funktionieren diese Verhaltensmuster in der neuen Kultur nicht, da die Mitglieder dieser neuen Kultur die Realität anders wahrnehmen (vgl. Holz-Mänttari 1989:129). Das folgende Zitat bringt diesen Gedanken auf den Punkt: „[...] Verhaltensinterferenzen können immer dann auftreten, wenn das Individuum subjektive Vorstellungen für objektive hält und ohne reflexive Handlungskontrolle danach handelt, was eben „natürlicherweise“ der Fall ist.“ (Holz-Mänttari 1989:130)

Die Aufgabe der TranslatorIn als Expertin für interkulturelle Kommunikation sei es daher, Texte von verschiedenen Standpunkten aus zu betrachten, nämlich vom Standpunkt der Ausgangskultur und vom Standpunkt der Zielkultur. Potenzielle Interferenzen in der Kommunikation zwischen zwei Parteien sollte die TranslatorIn antizipieren und im Idealfall vermeiden können.

Für objektiv (intersubjektiv gültig) gehaltene subjektive Erkenntniseinheiten müssen durch ausreichende Rezeption außersprachlicher Einflussfaktoren so weit relativiert werden, dass Interferenzerscheinungen in tolerierbaren Grenzen gehalten werden können (Holz-Mänttari 1989:132).

1.2.1 Interferenzhäufigkeit beeinflussende Faktoren

1.2.1.1 Übersetzen

Der Grund für Interferenzen liegt also laut Holz-Mänttari in der subjektiven Wahrnehmung der Realität. Doch auch wenn die TranslatorIn diese Tatsache stets im Hinterkopf bewahrt und die Realität aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten versucht, wird sie Interferenzen nicht immer vermeiden können. Eine Vielzahl von Faktoren wirkt sich nämlich auf die Häufigkeit von Interferenzen im Translat aus.

Wilss (1989) zählt die Voraussetzungen auf, die eine TranslatorIn erfüllen muss, um das Interferenzpotenzial eines Ausgangstextes zu erkennen und möglichen Interferenzen entgegenwirken zu können, und teilt diese ins sogenannte epistemische und translationsprozessuale Wissen ein. Unter epistemischem Wissen versteht Wilss das gesamte enzyklopädische Wissen, das die TranslatorIn im Laufe ihres Lebens erwirbt, darunter vor allem ihre Sprach- und ihre Kulturkompetenz. Translationsprozessuales Wissen hingegen bezeichnet im Zuge einer TranslatorInnenausbildung erlernte Techniken und Lösungsstrategien, die benötigt werden, um das epistemische Wissen richtig einsetzen und ein funktionierendes Translat produzieren zu können (vgl. Wilss 1989:15). Da diese Voraussetzungen der TranslatorIn für den empirischen Teil dieser Arbeit von Bedeutung sind, werden sie nun näher erörtert.

1.2.1.1.1 Epistemisches Wissen

Die Frequenz von Interferenzen in einem Translat hängt in erster Linie von der Sprachkompetenz der TranslatorIn ab. Es ist wichtig, dass die TranslatorIn den Sprachgebrauch der Zielsprache genauestens beherrscht und sich deren stilistischen Feinheiten bewusst ist. Ein häufiger Fehler ist das „Kleben am Wörterbuch“ (Wilss 1989:12), was bedeutet, dass die TranslatorIn

zwar verschiedene Varianten der Übersetzung kennt, doch aus den vielen Möglichkeiten, die ein Wörterbuch als Äquivalente für den zu übersetzenden/dolmetschenden Ausdruck bietet, die falsche auswählt, da sie nicht weiß, welcher Ausdruck in dem bestimmten Zusammenhang angemessen ist. Als Beispiel für eine Interferenz, die durch das „Kleben am Wörterbuch“ entstand, sei hier ein Testsatz von Wilss genannt, den er bei Studierenden der Translation auf Interferenzen untersuchte. „Carter [...] won his [...] election as an independent and virtuous political outsider.” (Wilss 1989:12) „Virtuous“ wurde von einigen Studierenden mit „tugendhaft“ übersetzt, da das Wörterbuch diesen Ausdruck als mögliches Äquivalent für das englische Adjektiv anbietet. Es ist zwar keine gänzlich falsche Lösung, die Übersetzung „tugendhafter politischer Außenseiter“ stellt jedoch auf Deutsch keine richtige Kollokation dar (vgl. Wilss 1989:12).

Einer der wichtigsten Faktoren, die die Produktion von Interferenzen beeinflussen, ist die Kulturkompetenz der TranslatorIn. Snell-Hornby beschäftigt sich näher mit dieser Problematik und als Beispiel nennt sie einen Vorfall aus eigener Erfahrung. In Indien wurde sie des Öfteren auf der Straße angesprochen und gefragt „Where are you going?“. Als sie in ihrer Antwort das Ziel ihrer Reise angab, versetzte sie die Einheimischen in Staunen. Später fand sie heraus, dass dies die indische Art ist zu fragen, „Wie geht es dir?“ und dass auf diese Frage eine Standardphrase folgt: „Just there“. Dieses Beispiel illustriert sehr gut, dass die Sprachkenntnis alleine nicht ausreicht, um interferenzfrei kommunizieren zu können (vgl. Snell-Hornby 1989:135).

Schäffner betrachtet die Frage der kulturbedingten Interferenz aus der Sicht des framebasierten Textverständnisses. Ein Text stellt demnach eine *scene* dar, welche bei jeder Person einen anderen *frame* hervorruft (vgl. Schäffner 1989:65). Aufgabe der TranslatorIn ist es, sich dieser Tatsache bewusst zu sein und die unterschiedlichen Sichtweisen der RezipientInnen in ihrem Translat zu berücksichtigen.

Nicht zuletzt spielt das Vorwissen der TranslatorIn zum Thema des Ausgangstextes eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Interferenzen. Bei mangelndem Vorwissen kann die TranslatorIn bei der Translation überfordert sein und somit verstärkt zu Interferenzen neigen. Dies hängt mit der kognitiven Belastung zusammen, die im Kapitel 1.2.1.2. als ein wichtiger Faktor, der sich auf die Häufigkeit von Interferenzen auswirkt, näher beschrieben wird.

1.2.1.1.2 Translationsprozessuales Wissen

Wie bereits erwähnt umfasst das translationsprozessuale Wissen alle erlernten Translationsstrategien, darunter auch Interferenzvermeidungsstrategien. Das heißt, die TranslatorIn sollte über das Interferenzpotenzial bestimmter Ausdrücke und Formulierungen Bescheid wissen und ihr epistemisches Wissen richtig einsetzen können, um sie funktionsgerecht in die Zielsprache zu transferieren.

Bestimmte Wörter, Idiome oder Redewendungen rufen nämlich aufgrund ihrer Form oder ihres Klangs sogenannte „Äquivalentassoziationen“ (Krings 1986:303ff.) hervor, denen spontan nur schwer entgegengewirkt werden kann. Ein bekanntes Beispiel für diese Erscheinung sind sogenannte „faux amis“, auf Deutsch falsche Freunde. Dabei handelt es sich um formale oder phonetische Entsprechungen ausgangs- und zielsprachiger Ausdrücke, deren Bedeutungen sich in den zwei Sprachen unterscheiden (z.B. dt. bekommen – eng. *become*). Potentielle „faux amis“ sollten von der TranslatorIn als solche erkannt und vermieden werden können. Dies kann vor allem erreicht werden, indem sich die TranslatorIn im Rahmen ihrer Ausbildung mit diesem Phänomen gezielt auseinandersetzt (z.B. durch das Studium von „faux amis“-Wörterbüchern) (vgl. Wilss 1989:16).

Ein wichtiger Bestandteil des translationsprozessualen Wissens ist das bewusste Abstrahieren bei der Translation. Die Notwendigkeit zu abstrahieren wird oft von Übersetzungswissenschaftlern betont, da die ÜbersetzerIn dem „hypnotisierenden Einfluss des Ausgangstextes“ (Wilss 1989:15), der automatisch Formassoziationen in ihr hervorruft und die Abstraktion erschwert, ständig ausgesetzt ist. Auch Kußmaul schlägt vor: „Vielleicht sollte man den Studierenden empfehlen, den AS-Text zuzudecken und dann die Übersetzung zu formulieren. Also, je souveräner wir abstrahieren, desto weniger müssen wir befürchten, einer Interferenz zu erliegen...“ (Kußmaul 1989:27).

Der Translationsprozess besteht laut Kußmaul im Abstrahieren und anschließenden Konkretisieren der Bedeutung des Ausgangselements. Um Interferenzen vermeiden zu können, bedarf es einer Transposition, also einer Ausdrucksverschiebung. Kommt die Abstraktionsstufe nicht zustande, kann es zum „semantischen Kurzschluss“ (Kußmaul 1989:26), also einer Interferenz, kommen (vgl. Kußmaul 1989:26). Abbildung 1 veranschaulicht diesen Prozess.

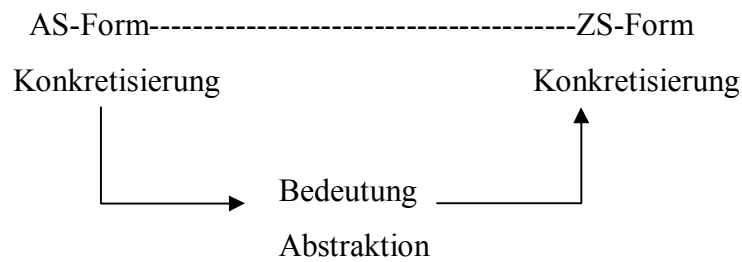


Abb. 1: Translationsprozess mit Abstraktionsstufe (Kußmaul 1989:26)

Dem fehlenden Abstraktionsschritt beim Translationsprozess ist ein anderes Problem entgegengesetzt. TranslatorInnen, die bereits über Erfahrung in ihrem Fach verfügen, neigen oft dazu, Interferenzgefahr auch dort zu vermuten, wo keine ist. Sie wenden sicherheitshalber immer die Taktik der Transposition an, obwohl die formale Entsprechung oft passender wäre. Kußmaul nennt dies „Interferenzphobie“ (Kußmaul 1989:26) und betont, dass der Abstraktionsschritt nicht unbedingt mit Transposition einhergehen muss (vgl. Kußmaul 1989:26f.).

1.2.1.2 Dolmetschen

Die meisten Arbeiten über Interferenzerscheinungen auf dem Gebiet der Translationswissenschaft beschäftigen sich mit Interferenzen beim Übersetzen. Alle Erkenntnisse, die für das Übersetzen gewonnen wurden, lassen sich jedoch auch auf das Dolmetschen anwenden. So wirken sich die im vorigen Kapitel beschriebenen Faktoren wie die Kultur- und Sprachkompetenz sowie das translationsprozessuale Wissen auch beim Dolmetschen auf die Produktion von Interferenzen aus, wobei der letztere Punkt beim Dolmetschen eine besonders große Rolle spielt. Zu den bereits diskutierten Ursachen für Interferenzen kommen dolmetschspezifische Faktoren dazu, die in diesem Kapitel behandelt werden.

Wie bereits oben erwähnt, ist Dolmetschen „[...] die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache.“ (Kade 1968:35) Die DolmetscherIn steht unter Zeitdruck und hat nur begrenzte Möglichkeiten, ihren Text zu korrigieren. Sie muss ihre Verarbeitungskapazität gut einteilen können, damit sie die Rezeption des Ausgangstextes, das Abstrahieren sowie die Produktion des Zieltextes innerhalb kürzester Zeit zustande bringt. Schneider fasst die Ursachen für Interferenzerscheinungen folgendermaßen zusammen: „Interferenzen beim Übersetzen sind [...] das Ergebnis von *suboptimalen translatorischen Verarbeitungsprozessen*, die manchmal auf mangelnde Translationskom-

petenz zurückzuführen sind.“ (Schneider 2004:32) Beim Dolmetschen kommt der Faktor Zeitdruck und somit auch die Überlastung des Arbeits- und des Kurzzeitgedächtnisses dazu (vgl. Schneider 2004:32). Aufgrund eines viel höheren kognitiven Aufwands, der beim Dolmetschprozess erforderlich ist, ist davon auszugehen, dass das Dolmetschen generell anfälliger für Interferenzen als das Übersetzen ist.

Neben der sprachlichen, kulturellen und translatorischen Kompetenz der DolmetscherIn spielt es auch eine Rolle, wie die Begriffe in ihrem Gehirn repräsentiert bzw. voneinander getrennt sind. Die Auswirkung solcher kognitiver Faktoren wurde z. B. von Alexiadis (2008) anhand der Beobachtung des Rückbildungsprozesses von multilingualen Aphasiepatienten untersucht.

Ferner dürfen Faktoren, die mit der Dolmetschsituation zusammenhängen, nicht außer Acht gelassen werden. So wie andere Dolmetschprobleme können nämlich auch Interferenzen aufgrund von schwer verständlichem Akzent der RednerIn, zu hohem Redetempo, schlechter Tonqualität, Störgeräuschen in der Kabine u. Ä. entstehen (vgl. Schneider 2004:33).

Außerdem wird der Dolmetschprozess und somit auch die Interferenzentstehung von individuellen Faktoren beeinflusst. Darunter fallen die Motivation (vgl. Wilss 1989:13) und die Ziele der DolmetscherIn sowie ihre persönliche Wahrnehmung der Sprachen und ihrer Ähnlichkeiten (vgl. Schneider 2004:13). Diese Faktoren beziehen sich sowohl auf das Dolmetschen als auch auf das Übersetzen.

Einen weiteren wichtigen Faktor, der das Entstehen von Interferenzen beeinflussen könnte, stellen die involvierten Sprachen dar. Absichtlich wird hier die Konjunktivform verwendet, da diese Problematik in der Fachliteratur, sowohl der linguistischen als auch der translatorischen, bisher eher marginal behandelt wurde. Es gibt nur wenige Fallstudien, die sich mit diesem Thema beschäftigen. An dieser Stelle möchte ich einige allgemeine Erkenntnisse anführen, die Interferenzen in Bezug auf die Sprachkombination betreffen.

Wie bereits im Kapitel 1.1 erklärt wurde, muss die Sprachenpaarproblematik bei Interferenzen im soziokulturellen Kontext betrachtet werden. Jede Fremdsprache hat in einer Kultur einen anderen Status. Damit hängt die Toleranz gegenüber Interferenzen und somit auch die Interferenzhäufigkeit zusammen. Doch auch die typologische Ähnlichkeit der Sprachen wirkt sich möglicherweise auf die Interferenzproduktion aus. Brady untersuchte Dolmetschleistungen von Studierenden und Lehrenden an der Universität von Trieste, um Spezifika des Vom-Blatt-Dolmetschens zu beschreiben. Unter anderem kam er zu folgendem Schluss:

Under certain circumstances there may be more danger of grammatical interference where there is a similarity between the source language construction and the target language construction than when the two are very different. (Brady 1989:150)

Mit anderen Worten kann die Interferenzanfälligkeit der Dolmetschleistung mit der Ähnlichkeit der morphosyntaktischen Struktur der beiden Arbeitssprachen steigen.

Die Annahme, dass MuttersprachlerInnen einer geringeren Interferenzgefahr ausgesetzt seien, wurde nicht bestätigt. Vielmehr kann man sagen, dass beide Translationsrichtungen das gleiche Interferenzpotenzial aufwiesen.

It should be kept in mind, of course, that interference, both lexical and grammatical, is the result of different mechanisms in B – A translation than in A – B, in that the former is not so much a question of language competence as of the failure of certain filters to preserve the mother tongue. It is therefore more striking than A – B interference because an acquired language is usually considered to be necessarily weaker, and imperfect command of the target language may combine with interference. (Brady 1989:152)

Die individuellen Dolmetschleistungen unterschieden sich voneinander so gravierend, dass bezüglich der Interferenzanfälligkeit verschiedener Sprachenpaare keine allgemeinen Schlussfolgerungen gezogen werden konnten.

Eike Lauterbach (2007) führte eine Studie durch, bei der sie Dolmetschleistungen von Studierenden der Universität Leipzig auf Sprechfehler und Interferenzerscheinungen untersuchte. Dabei wurden Texte aus dem Deutschen ins Englische und umgekehrt sowie aus dem Russischen ins Deutsche und umgekehrt gedolmetscht. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Sprechfehler und Interferenzen beim Dolmetschen in die Fremdsprache ungefähr gleich oft vorkamen wie beim Dolmetschen in die Muttersprache. Eine Erkenntnis widerspricht allerdings Bradys Behauptung, dass morphosyntaktisch ähnlichere Sprachen anfälliger für Interferenzen seien als Sprachen, deren morphosyntaktische Strukturen sich wesentlich voneinander unterscheiden. Lauterbach kam nämlich zu dem Ergebnis, dass Dolmetschungen zwischen Englisch und Deutsch weniger Sprechfehler aufwiesen als Dolmetschungen zwischen Russisch und Deutsch. Der Grund dafür sei ein höherer kognitiver Aufwand beim Dolmetschen zwischen den Sprachen Russisch und Deutsch. Bei Deutsch und Englisch können hingegen viele Strukturen wörtlich übernommen werden, was weniger kognitive Belastung und im Endeffekt weniger Fehler verursacht (vgl. Lauterbach 2007:100). Diese Begründung scheint plausibel, doch eine universelle Aussage über die Interferenzanfälligkeit der Mutter- bzw. Fremdsprache oder von morphosyntaktisch ähnlichen Sprachen kann aufgrund der unterschiedlichen Resultate der bisherigen Studien nicht gemacht werden.

Ebenfalls erwähnenswert ist ein Phänomen, auf das Lauterbach in ihrer Studie stieß. In einer Dolmetschung aus dem Englischen ins Deutsche kam es zu einer phonologischen Interferenz mit einer dritten Sprache – Französisch. Dies sei eine eher seltene Erscheinung, die auf die Sprach- und Dolmetschkompetenz der DolmetscherIn, auf ihre momentane Disposition sowie auf Faktoren wie Status der Sprachen A und B und ihre Ähnlichkeit zurückzuführen sei (Lauterbach 2007:101).

Mauranen (2004) führte eine Studie durch, in der sie finnische Originaltexte mit finnischen Übersetzungen aus dem Russischen und aus dem Englischen verglich. Anhand von Wortfrequenzlisten kam sie zu dem Schluss, dass die Übersetzungen mehr einander als dem Original ähneln, was bedeuten würde, dass Interferenzen nicht sprachenpaarspezifisch sind und dass es sich somit bei Interferenzen um eine Universalie der Translation handelt (vgl. Mauranen 2004:77ff.).

1.2.2 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde eine Vielzahl von Faktoren und Voraussetzungen, die die Entstehung von Interferenzerscheinungen beeinflussen können, genannt. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es sich um sprachliche, soziokulturelle, individuelle, kognitive und dolmetschspezifische Interferenzursachen handelt (vgl. Schneider 2004:32), wobei sich diese Kategorien teilweise überschneiden. Die Erkenntnisse auf dem Gebiet der interferenzrelevanten Faktoren werden in Tabelle 1 schematisch dargestellt.

Interferenzursachen	Beispiele
sprachlich	Ähnlichkeit der Sprachen (Morphosyntax, Lexik), falsche Freunde
soziokulturell	Toleranz gegenüber Interferenzen, Status der Sprachen
individuell	Motivation, Ziel, Sprachkompetenz, Kulturkompetenz,
kognitiv	Verarbeitungskapazität, Trennung der Sprachen auf neurologischer Ebene
translatorisch	translatorische Kompetenz, Dolmetschsituation (Stress, Technik, Organisation)

Tab. 1: Übersicht der möglichen Interferenzursachen (vgl. Schneider 2004:32)

1.3 Erkennung von Interferenzen

Um Interferenzprozesse beim Übersetzen nachvollziehen zu können, machte Kußmaul (1989) einen Versuch, bei dem die Studierenden einzeln und in Teams Texte übersetzten. Dabei wurden sogenannte Protokolle des lauten Denkens erstellt, in denen die Studierenden beim Übersetzen laut nachdachten und ihre Entscheidungen begründeten. Bei einer Dolmetschung, sei es eine Simultan-, Vom-Blatt- oder Konsektivdolmetschung, ist es nicht möglich, solch eine Methode anzuwenden, und es bleibt somit sehr schwierig, die Gründe für die Entscheidungen der DolmetscherIn nachzuvollziehen.

Auch das Vorkommen von sogenannten L3-Interferenzen, also Interferenzen mit einer dritten Sprache (1.2.1.2), erschwert die Identifizierung sowie die Analyse von Interferenzen, da die ForscherIn selten wissen kann, welche Sprachen die Versuchsperson zusätzlich beherrscht. Was wie ein Fehler aussieht, könnte eine Interferenz aus einer dritten Sprache sein.

Trotzdem können Interferenzen und ihre Ursachen anhand bestimmter Indizien zumindest teilweise zurückverfolgt werden. So kann man beispielsweise anhand von Versprechern oder anderen Sprechfehlern errahnen, welcher Faktor in einem bestimmten Moment die DolmetscherIn beeinflusste, bzw. mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatte. Selbstkorrekturen (die bis zu einem gewissen Grad möglich sind) können ebenfalls auf einen erhöhten kognitiven Aufwand hindeuten und den Kampf der DolmetscherIn gegen eine Interferenz sichtbar machen (vgl. Lauterbach 2007:100).

Um die Identifizierung und Klassifikation von Interferenzen zu ermöglichen, wurden zahlreiche Interferenztypologien aufgestellt, die verschiedene Aspekte von Interferenzen berücksichtigen.

1.3.1 Interferenztypologien

Heide Schmidt unterscheidet 2 Typen translatorischer Interferenz: rezeptive translatorische Interferenz und produktive translatorische Interferenz. Rezeptive Interferenz bezieht sich auf die Phase des Verstehens und impliziert, dass die TranslatorIn den Ausgangstext falsch oder nicht ganz versteht. Diesem Missverständnis können zwei Ursachen zugrunde liegen. Entweder wendet die TranslatorIn auf der lexikalischen oder syntaktischen Ebene die Muster der Zielsprache an (z.B. falsche Freunde) oder die TranslatorIn verfügt nicht über das nötige Vorwissen, um im Falle einer Polysemie eines Textteils die beabsichtigte Bedeutung zu verstehen.

Produktive translatorische Interferenz bezieht sich auf die Interferenz in der Produktion des Translats. Die TranslatorIn versteht den Ausgangstext zwar vollständig, doch in der Zieltextproduktion übernimmt sie dessen Strukturen. In der Praxis kommt dieser Typ der translatorischen Interferenz häufiger als die rezeptive Interferenz vor.

Außerdem gliedert Schmidt translatorische Interferenzen in direkte und indirekte Interferenzen. Direkte Interferenzen verletzen direkt die „stilistische Wohlgeformtheit und Benennungskonventionen“ (Schmidt 1989:33) der Zielsprache, sodass die eigentliche Bedeutung des Ausgangstextes oder seiner Teile verloren gehen. Indirekte Interferenzen verletzen den gewöhnlichen Gebrauch der betreffenden Ausdrücke und sind stilistisch unpassend, doch das Zielpublikum ist trotzdem imstande, die Intention des Autors nachzuvollziehen (vgl. Schmidt 1989:30ff.).

Es wurden mehrere Versuche unternommen, konkrete Interferenzen zu beschreiben und Kategorien aufzustellen, die für die Dolmetschwissenschaft relevant wären. Brady (1989) unterscheidet grammatische, lexikalische, kulturelle und phonetische Interferenzen. Kock (1993) gliedert Interferenzen in phonologische, syntaktische, grammatikalische, lexikalische, kulturelle, pragmatische, textuelle, intralinguale und „absichtlich verwendete“ Interferenzen sowie den sogenannten simultanen Kurzschluss.

Lamberger-Felber und Schneider einigten sich in ihrer komparativen Studie darauf, sich ausschließlich auf sprachliche Interferenzen zu begrenzen, da alle anderen nur begrenzt nachvollziehbar seien. So sei es z. B. schwer nachzuweisen, ob es sich bei einer Interferenz um den rezeptiven oder produktiven Typ handelt. Viele AutorInnen seien bei der Identifizierung von Interferenztypen auf methodologische Probleme gestoßen, da es viele Grenzfälle und große Unterschiede zwischen Interferenzen bei einzelnen DolmetscherInnen gibt (vgl. Lamberger-Felber & Schneider 2009:219).

Die Autorinnen teilten die sprachlichen Interferenzen in zwei Untergruppen auf. Die erste Gruppe umfasst Interferenzen, die infolge eines Sprachkontakts entstehen, unabhängig davon, in welcher kommunikativen Situation dieser stattfindet. In diese Gruppe fallen phonologische, lexikalische und morphosyntaktische Interferenzen. Die zweite Gruppe umfasst Interferenzen, die für die Simultandolmetschsituation spezifisch sind. Darunter fallen der sogenannte simultane „Kurzschluss“ und die grammatikalische Übereinstimmung mit Elementen des Ausgangstexts.

In den folgenden Absätzen werden zur Veranschaulichung einige Beispiele von Lamberger-Felber und Schneider angeführt. Unter phonologische Interferenzen fallen zum Beispiel mit falschem Akzent ausgesprochene Namen. Heißt es im spanischen Ausgangstext „Ja-

vier“ und wird im deutschen Zieltext mit „J“ ausgesprochen, handelt es sich um eine phonologische Interferenz.

Als Beispiel für eine lexikalische Interferenz kann die falsche Dolmetschung des englischen Begriffs „*health insurance*“ als „*Gesundheitsversicherung*“ genannt werden. Es handelt sich entweder um die direkte Übernahme des ausgangssprachlichen Begriffs in die Zielsprache, um die Verwendung eines semantisch oder funktional unpassenden Ausdrucks oder um die Bildung eines neuen Begriffs durch eine Kombination der Ausgangssprache und der Zielsprache (sogenannter Neologismus).

Als morphosyntaktische Interferenz gelten fehlerhafte Dolmetschungen, die syntaktische und morphologische Regeln der Zielsprache verletzen. Dazu zählen falsch verwendete Präpositionen, Artikel, eine unpassende Wortfolge oder Syntax sowie grammatikalische Fehler. Als Beispiel sei hier die fehlerhafte Dolmetschung „*700 Millionen Dollar von Investitionen*“ für „*700 million Dollar of investment*“ angeführt.

Ein Beispiel für einen „simultanen Kurzschluss“ ist der Satzteil: „...*to satisfy the need of virtually every citizen*“, der mit „...*um die virtuellen Bedürfnisse der Bürger zu erfüllen*“ gedolmetscht wurde. Es handelt sich dabei um eine fehlerhafte Verbindung von Informationen im Zieltext. Dies geschieht, indem eine neue Information in der Ausgangssprache mit einer früheren Information, die die DolmetscherIn zwar verarbeitete, aber noch nicht verbalisierte, verbunden wird.

Und schließlich ein Beispiel für die grammatikalische Übereinstimmung mit Elementen des Ausgangstexts: „...*the role the small business sector plays*“ wurde als „...*welche Rolle die Kleinbetriebe spielt*“ gedolmetscht. Dieser Interferenztyp mag zwar auf den ersten Blick wie eine morphosyntaktische Interferenz aussehen, doch genau genommen entsteht diese Art von Interferenz aufgrund einer direkten Beeinflussung durch eine bestimmte Konstruktion in der Ausgangssprache (vgl. Lamberger-Felber & Schneider 2009:220ff.).

Walter Schade (1989) verweist auf ein häufiges Vorkommen von bestimmten Interferenzarten in Translaten aus der russischen in die deutsche Sprache und beschreibt diese in einer qualitativen Analyse. Da sich meine Studie auf die Sprachen Tschechisch und Deutsch bezieht, ging ich davon aus, dass Schades Typologie für meine Untersuchung besonders relevant sein könnte, da die russische und die tschechische Sprache zu slawischen Sprachen gehören und somit ähnliche Unterschiede zu der deutschen Sprache aufweisen.

Als translatorische Interferenz bezeichnet Schade unbeabsichtigte Interferenzen, die aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse und eines schwachen Umkodierungsvermögens entstehen. Anhand von konkreten Beispielen aus deutschen Zeitungsartikeln, die aus dem Russi-

schen ins Deutsche übersetzt wurden, beschreibt Schade die am häufigsten vorkommenden Interferenzen. Die meisten Interferenzen scheinen laut Schade lexikalischer oder syntaktischer Natur zu sein (vgl. Schade 1989:93).

Ein wesentliches Problem bei der Einhaltung der Normen der Zielsprache ist laut Schade einerseits die Überrepräsentation gewisser Wortarten oder anderer grammatikalischer Phänomene. Im Russischen werden beispielsweise oft Genitivketten verwendet, die im Deutschen unnatürlich wirken, wenn sie wörtlich übernommen werden. Außerdem sei die Überrepräsentation von Phasenverben im Deutschen ebenfalls als eine Interferenzerscheinung zu betrachten. Die deutsche Sprache verfügt über keine Phasenverben und betont die Phase eines Verbes nicht besonders stark, die russische hingegen schon. So entstehen Interferenzen wie diese: „Die Dinge *haben begonnen*, sich zum Besseren zu wenden [...] – ... wenden sich allmählich zum Besseren“ (Schade 1989:97). Der Teil, der nach dem Bindestrich folgt, wäre richtig gewesen.

Andererseits können Interferenzen auch in Form von Unterrepräsentation gewisser Wortarten auftreten. So werden beispielsweise nicht alle Vergangenheitsformen in Übersetzungen ins Deutsche genutzt, da es im Russischen nur eine Vergangenheitsform gibt. Hier ein Beispiel: „Die Januarergebnisse *zeigten*: Sowohl in der Zentrale als auch auf örtlicher Ebene *bereiteten* sich viele nur gering auf die Arbeit vor [...] – haben gezeigt; hatten sich vorbereitet“ (Schade 1989:97). Des Weiteren kommt es zu einer Unterrepräsentation von Modalverben im Deutschen. So wird zum Beispiel nicht zwischen *sollen* und *müssen* unterschieden.

Ein weiterer Typ von translatorischer Interferenz entsteht laut Schade, indem Kollokationen der Ausgangssprache wörtlich übernommen werden, wodurch eine „*inkompatible Kollokation*“ (Schade 1989:98) im Zieltext entsteht. Dies betrifft vor allem Kombinationen von Verben und Substantiven, Adjektiven und Substantiven und Adverbien und Verben.

Ebenfalls problematisch scheinen Präpositionen und präpositionale Fügungen zu sein - auch hier können inkompatible Kollokationen entstehen.

Außerdem werden oft unpassende Metaphern benutzt, die eigenartige Vorstellungen beim Leser erzeugen und befremdlich wirken.

Ferner gibt es eine Vielzahl an bestimmten Wörtern, die im Russischen sehr häufig verwendet werden, im Deutschen jedoch nicht so oft. Die überfrequentierte Präsenz dieser Wörter im Translat kann ebenfalls als Interferenz betrachtet werden. Als Beispiel seien die Verben „erlauben“, „sich erweisen“ und „streben nach“ genannt (Schade 1989:99).

Laut Schade sei dies nur ein Bruchteil aller möglichen Interferenzen und es bestehe großer Forschungsbedarf auf diesem Gebiet (vgl. Schade 1989:100).

1.3.2 Dolmetschmodus

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, ist das Ziel dieser Arbeit, herauszufinden, ob der Dolmetschmodus bei der Interferenzproduktion eine Rolle spielt. Bisher wurden einige Versuche unternommen, Vom-Blatt-Dolmetschen mit dem Simultandolmetschen zu vergleichen und diese zwei Dolmetschmodi auf ihre Interferenzanfälligkeit zu untersuchen. WissenschaftlerInnen wie Agrifoglio, Lambert, Lamberger-Felber und Schneider beschäftigten sich mit der Wirkung der schriftlichen Darbietung eines Ausgangstextes, wobei alle von Seleskovitschs Behauptung ausgingen, dass ein schriftlich präsentierter Ausgangstext stärker als ein auditiv präsentierter Ausgangstext zu Interferenzen verleitet. Die DolmetscherIn, die vom Blatt dolmetscht, konzentriert sich mehr auf den eigentlichen Wortlaut des Ausgangstextes, da sie diesen ständig vor Augen hat – es fällt ihr schwer, zu abstrahieren. Bei einer auditiven Wahrnehmung des Ausgangstextes hingegen ist die Dolmetscherin gezwungen, zu abstrahieren und sich hauptsächlich den Kern der Aussage zu merken, da die Worte flüchtig sind. Würde sie sich zu sehr auf die Form konzentrieren, würde ihr der Sinn der Aussage enttrinnen. (vgl. Seleskovitch 1978:16)

Die Ergebnisse, zu denen die oben genannten WissenschaftlerInnen kamen, werden im Kapitel 3 dargestellt. Im folgenden Abschnitt wird das Vom-Blatt-Dolmetschen näher beschrieben.

2. Vom-Blatt-Dolmetschen

Genauso wie Interferenzen ist das Vom-Blatt-Dolmetschen ein relativ wenig erforschtes Thema in der Translationswissenschaft. In der Praxis wird das Vom-Blatt-Dolmetschen oft als eine selbstverständliche Kompetenz von Konferenz- oder GerichtsdolmetscherInnen gehandelt und die Tatsache, dass sich das Vom-Blatt-Dolmetschen an vielen universitären Ausbildungsinstituten für DolmetscherInnen bislang als kein eigenständiges Fach etablierte, zeugt von dem eher geringen Maß an Aufmerksamkeit, die diesem Dolmetschmodus gewidmet wird.

Dennoch beschäftigten sich einige DolmetschwissenschaftlerInnen mit diesem Thema eingehend und versuchten, die kognitiven Prozesse beim Vom-Blatt-Dolmetschen als auch die Fehler bzw. Schwierigkeiten, die bei diesem Translationsmodus entstehen, zu beschreiben.

Zu Beginn möchte ich den Begriff Vom-Blatt-Dolmetschen, wie er von der heutigen Dolmetschwissenschaft wahrgenommen wird, erklären. Wie der Titel des Aufsatzes von Franz Pöchhacker aus dem Jahr 1997 „(Vom-)Blatt-Übersetzen und (-Dolmetschen)“ demonstriert, ist es schwierig, Vom-Blatt-Dolmetschen einem bestimmten Translationsmodus zuzuordnen. Ich habe für meine Arbeit diesen Begriff und diese Schreibweise („Vom-Blatt-Dolmetschen“) gewählt, da es im Deutschen die am häufigsten verwendete Variante ist. (Im Englischen etablierte sich der Begriff „sight translation“, wodurch der Problematik der Zuordnung zu einem bestimmten Translationsmodus zumindest in der Benennung aus dem Weg gegangen wird.)

2.1 Übersetzen oder Dolmetschen?

Um diese Frage beantworten zu können, muss man sich die in der Translationswissenschaft allgemein anerkannte Kadesche Definition des Übersetzens sowie des Dolmetschens vor Augen führen.

Wir verstehen daher unter Übersetzen die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache.

Unter Dolmetschen verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache. (Kade 1968:35)

Beim Vom-Blatt-Dolmetschen handelt es sich um die mündliche Übertragung eines schriftlichen Ausgangstextes in die Zielsprache. Auf den ersten Blick könnte man also sagen, dass sich Vom-Blatt-Dolmetschen auf einer imaginären Skala genau in der Mitte zwischen Übersetzen und Dolmetschen befindet. Tatsächlich hängt dessen Position zwischen diesen zwei Bereichen jedoch von der konkreten Translationssituation ab, z. B. davon, ob die DolmetscherIn den Ausgangstext im Voraus bekommt und somit Zeit zur Vorbereitung hat, und auch davon, wie lang diese Vorbereitungszeit ist. Dies wirkt sich nämlich auf das Kriterium der Einmaligkeit bzw. der permanenten Darbietung des ATs aus. Hat die DolmetscherIn genug Zeit zum Vorbereiten und kann den Text „beliebig oft“ lesen, dann nähert sich das Vom-Blatt-Dolmetschen dem Übersetzen. Auf der anderen Seite steht die Zieltextproduktion, die praktisch immer „nur bedingt kontrollierbar und infolge Zeitmangels kaum korrigierbar“ (Kade 1968:35) ist. Die DolmetscherIn muss unter Zeitdruck ein funktionierendes Translat, also einen möglichst fließenden Text, der auf das Zielpublikum und die Zielkultur abgestimmt ist, produzieren. Wenn also der Ausgangstext nur kurze Zeit vor dem Dolmetscheinsatz zur Verfügung gestellt wird, rückt das Vom-Blatt-Dolmetschen in die Richtung des Simultandolmetschens. Bekommt die DolmetscherIn den Ausgangstext unmittelbar vor dem Dolmetscheinsatz in die Hand, würde es sich laut Kades Definition um Dolmetschen handeln. Kade selbst betrachtet Vom-Blatt-Dolmetschen eindeutig als einen Dolmetschmodus, indem er in seiner Definition des Dolmetschens den Ausgangstext als „in der Regel mündlich“ (Kade 1968:35) beschreibt, wodurch er Raum für einen schriftlichen Ausgangstext lässt.

Ein weiterer Faktor, der Einfluss auf die Dolmetschbarkeit eines schriftlichen Textes hat, ist der Grad der Schriftlichkeit bzw. Mündlichkeit, den der Text aufweist. Verschachtelte Nebensätze, Passivkonstruktionen sowie eine ausgeprägte Verwendung des Nominalstils gehören zu Merkmalen der Schriftlichkeit und können für Dolmetscher schwer überwindbare Hürden darstellen. Handelt es sich um einen Text, der z. B. für einen mündlichen Vortrag verfasst wurde und dementsprechend einfache Sätze, gewohnte rhetorische Mittel wie z. B. Wiederholungen enthält, ist er wesentlich einfacher zu dolmetschen, da er bedeutend weniger kognitive Belastung für den Dolmetscher darstellt als ein Ausgangstext mit hohem Schriftlichkeitsgrad. (vgl. Pöhhacker 1997:221)

Agrifoglio behauptet hingegen, dass mündliche Texte keinesfalls einfacher zu dolmetschen seien als schriftliche, da auch die mündliche Sprache viele Schwierigkeiten birgt (z. B. Idiome, Anspielungen auf aktuelle Ereignisse, Neologismen...). Beide Arten des Textes seien komplex und es bedürfe eigener Mechanismen und spezieller Strategien, um sie dolmetschen zu können (vgl. Agrifoglio 2004:47).

Pöchhacker weist weiterhin auf das Kriterium der Fachlichkeit des Textmaterials hin. Das Verständnis und die Verarbeitung von Informationen, die in fachlichen Texten enthalten sind, hängen von dem Vorwissen der DolmetscherIn ab. Es handelt sich somit um ein relatives Kriterium (vgl. Pöchhacker 1997:221).

Viezzi (1989) unterscheidet 3 Typen des Vom-Blatt-Dolmetschens: a) Die DolmetscherIn bekommt den schriftlichen Text, der gedolmetscht werden soll, unmittelbar vor dem Dolmetscheinsatz und hat somit keine Zeit, den Text vorher zu lesen; b) die DolmetscherIn bekommt den Ausgangstext einige Zeit vor dem Dolmetscheinsatz und kann den Text zumindest lesen; c) Simultandolmetschen mit Text im vollständigen Wortlaut der vorgetragenen Rede. Mit Simultandolmetschen vergleichbar ist laut Viezzi ausschließlich der Typ a) des Vom-Blatt-Dolmetschens, also ohne Vorbereitung (vgl. Viezzi 1989:111f.).

2.2 Kognitive Prozesse beim Vom-Blatt-Dolmetschen

Inwiefern das Vom-Blatt-Dolmetschen mit dem Simultandolmetschen vergleichbar ist, hängt mit den kognitiven Prozessen, die während des Dolmetschens zum Einsatz kommen, zusammen. Diese sind ebenfalls von der jeweiligen Dolmetschsituation abhängig. Pöchhacker schreibt: „Die kognitive Belastung wird je nach Ausführungsmodalität und Textmaterial variieren und lässt sich somit als Funktion dieser beiden Handlungsbedingungen betrachten.“ (Pöchhacker 1997:220)

Um kognitive Prozesse beim Simultandolmetschen und Vom-Blatt-Dolmetschen möglichst anschaulich darzustellen, wird an dieser Stelle Giles „Effort Model“ (1997) vorgestellt. Die folgende Formel erfasst die kognitiven Belastungen beim Simultandolmetschen:

$$SI = L + M + P + C$$

L (Listening and Analysis Effort) steht für den Aufwand, der für das Verstehen und das Verarbeiten von Informationen des Ausgangstextes erforderlich ist, M (Memory Effort) für den Aufwand, der für das Speichern dieser Informationen vom Zeitpunkt der Informationsaufnahme bis zum Zeitpunkt der Formulierung des Ausgangstextes erforderlich ist, P (Production Effort) für den Aufwand, der von der gedanklichen Darstellung des Zieltextes bis zu der tatsächlichen Produktion des Zieltextes reicht, und C (Coordination Effort) für den Aufwand, der für die Verteilung dieser kognitiven Prozesse, also die Verlagerung der Aufmerksamkeit auf die Stadien der Verarbeitung, wo Schwierigkeiten bewältigt werden müssen, um einen

funktionierenden Ausgangstext produzieren zu können, erforderlich ist. Vom-Blatt-Dolmetschen lässt sich laut Gile folgendermaßen darstellen:

$$ST = \text{Reading} + \text{Production}$$

Reading steht für die kognitive Belastung während des Lesens und der Analyse des schriftlichen Ausgangstextes, Production für den Verarbeitungsaufwand bei der Formulierung des Zieltextes, ähnlich wie beim Simultandolmetschen. Diese Darstellung impliziert, dass kein Memory Effort erforderlich ist, da der Ausgangstext ständig zur Verfügung steht. Ebenso wird das Coordination Effort, also die Koordinierungskapazität, außer Acht gelassen, welche bei der Koordinierung einzelner kognitiver Prozesse benötigt wird.

Studien zu diesem Thema zeigen jedoch, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen durchaus ein Speicher- und Koordinierungsbedarf entsteht. Agrifoglio behauptet: „...the main difficulty lies not in the written nature of the source text, but in the smooth coordination of the R, M and P Efforts, while struggling against increased visual interference from the source text language.“ (Agrifoglio 2004:47) Die größten Probleme verursacht demnach der hohe Bedarf an Koordinierung aller kognitiven Prozesse. Agrifoglio betont außerdem die Rolle des Memory Effort beim Vom-Blatt-Dolmetschen. Eine fließende Zieltextproduktion sei nur dann möglich, wenn die DolmetscherIn bereits während des Lesens den Zieltext formuliert. Außerdem sei es aufgrund von syntaktischen Unterschieden in der Ausgangs- und Zielsprache nötig, sich Informationen zu merken, bevor sie in den Zieltext eingebaut werden können (vgl. Agrifoglio 2004:45). Es wird also das Kurzzeitgedächtnis in Anspruch genommen, obwohl der Ausgangstext der DolmetscherIn die ganze Zeit zur Verfügung steht, denn vor allem in Sprachen mit verschiedenen syntaktischen Strukturen muss sich die DolmetscherIn merken, wie sie einen Satz anfing, um korrekte Syntax im Zieltext bilden zu können (vgl. Agrifoglio 2004:61).

Kognitive Prozesse sowie andere Aspekte des Vom-Blatt-Dolmetschens wurden in mehreren Studien untersucht, die das Vom-Blatt-Dolmetschen mit dem Simultandolmetschen vergleichen. Im folgenden Kapitel werden vier dieser Studien im Überblick dargestellt. Die Erkenntnisse aus diesen Studien sowie deren Methodik dienen als Grundlage für die empirische Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit.

3. Forschungsstand

3.1 Verarbeitungstiefe

Maurizio Viezzi (1989) wollte herausfinden, ob kognitive Prozesse beim Vom-Blatt-Dolmetschen kognitiven Prozessen beim Simultandolmetschen ähneln und ob somit Vom-Blatt-Dolmetschen als vorbereitende Übung für das Simultandolmetschen geeignet ist. Er führte Studien mit einer Methode durch, die auf der Hypothese basierte, dass die Tiefe der kognitiven Prozesse, insbesondere bei der Analyse des Inputs, anhand der im Langzeitgedächtnis der DolmetscherIn behaltenen Information bestimmt werden kann. Verglichen wurden zwei Dolmetschmodi: Vom-Blatt-Dolmetschen ohne Vorbereitung des Textes und Simultandolmetschen, wobei davon ausgegangen wurde, dass der Unterschied zwischen diesen beiden Dolmetschmodi in der Wahrnehmung des Textes liegt, visuell und auditiv. Laut Viezzi könnte man Vom-Blatt-Dolmetschen und Simultandolmetschen folgendermaßen darstellen:

“sight translation = reading + x

simultaneous interpretation = listening + x” (Viezzi 1989:115)

X stellt in diesem Fall die mentale Repräsentation, das Formulieren und die Produktion des Zieltextes dar, also den Teil der Prozesse, die sowohl beim Vom-Blatt-Dolmetschen als auch beim Simultandolmetschen stattfinden.

Viezzi führte einen Versuch mit DolmetschstudentInnen durch, die 4 Aufgaben bekamen. Vier verschiedene Texte sollten gelesen, gehört, vom Blatt und simultan gedolmetscht werden. Es wurde aus dem Englischen und aus dem Französischen ins Italienische gedolmetscht. Anhand von Fragebögen wurde die Menge der ebehaltenen Informationen ermittelt. Die DolmetscherInnen behielten weniger Informationen nach dem Vom-Blatt-Dolmetschen als nach dem Simultandolmetschen, woraus Viezzi den Schluss zieht, dass beim Simultandolmetschen die Verarbeitung des Inputs auf einem tieferen Niveau abläuft. Mit anderen Worten muss die DolmetscherIn aufgrund der permanenten Darbietung des Ausgangstextes beim Vom-Blatt-Dolmetschen weniger Information als beim Simultandolmetschen speichern.

Die Ergebnisse zeigten auch, dass die Verarbeitungsprozesse stark von den Sprachenpaaren, zwischen denen gedolmetscht wurde, abhängig waren. Nach dem Dolmetschen aus dem Französischen ins Italienische behielten die Versuchspersonen mehr Informationen als beim Dolmetschen aus dem Englischen ins Italienische. Laut Viezzi bleibt mehr Information

im Gedächtnis der DolmetscherIn erhalten, wenn die Ausgangssprache morphosyntaktisch ähnlich aufgebaut ist wie die Zielsprache (vgl. Viezzi 1989:132).

Hier wird die Problematik angesprochen, die bereits weiter oben erwähnt wurde, nämlich dass das Vom-Blatt-Dolmetschen zwischen Sprachen, deren syntaktische Strukturen sich unterscheiden, ein erhöhtes Memory Effort erfordert (vgl. Agrifoglio 2004:61). Die Problematik der Sprachenpaare wurde im Kapitel 1.2.1.2 detaillierter erörtert.

Viezzis wichtigste Schlussfolgerung aus seiner Studie ist, dass sich aus der Tatsache, dass Lesen und Zuhören zwei vollkommen verschiedene Arten der Wahrnehmung sind, Schwierigkeiten in Bezug auf die Vergleichbarkeit von kognitiven Prozessen beim Vom-Blatt-Dolmetschen und Simultandolmetschen ergeben (vgl. Viezzi 1989:130f.).

3.2 Auswirkung eines doppelten Inputs auf die Dolmetschleistung

Sylvie Lambert (2004) untersuchte in ihrer komparativen Studie die Dolmetschleistung von StudentInnen beim Vom-Blatt-Dolmetschen, beim Simultandolmetschen und beim Simultandolmetschen mit Text. Das Ziel der Studie war es, festzustellen, ob die visuelle Darbietung des Ausgangstextes die Leistung der DolmetscherIn fördert oder hemmt. Der Fokus dabei lag auf dem Simultandolmetschen mit Text – es galt herauszufinden, ob der doppelte Input (visuell und auditiv) die kognitive Kapazität überlastet.

Die 14 Versuchspersonen waren DolmetschstudentInnen des 4. Jahrgangs an der Universität von Ottawa. Beim Experiment dolmetschten sie aus dem Französischen (B-Sprache) ins Englische (A-Sprache). Als Ausgangstext diente die Rede eines Parlamentariers, die in drei Teile geteilt wurde. Jeder Teil wurde in einem anderen Dolmetschmodus gedolmetscht. Die Dreiteilung der Rede sollte eine Vergleichbarkeit bezüglich Thematik und Schwierigkeitsgrad gewährleisten. Die Leistung wurde anhand der Übereinstimmung mit dem Zieltext basierend auf der Beurteilung von drei Juroren errechnet. Die Ergebnisse zeigten, dass die visuelle Darbietung des Ausgangstextes keinesfalls leistungsmindernd war. Im Gegenteil, beim Vom-Blatt-Dolmetschen wurde eine Durchschnittsleistung von 82,43 erzielt, beim Simultandolmetschen mit Text 82,00 und beim Simultandolmetschen 69,5.

Lambert betont jedoch, dass diese Studie lediglich mögliche Gesetzmäßigkeiten anspricht und ein Ansporn für weitere Forschung sein soll (vgl. Lambert 2004:302).

3.3 Fehleranalyse: Simultan-, Konsektiv- und Vom-Blatt-Dolmetschen

Marjorie Agrifoglio (2004) führte eine Studie durch, in der sie Dolmetschleistungen von 6 erfahrenen DolmetscherInnen auf Fehler und Schwierigkeiten bei drei verschiedenen Dolmetschmodi untersuchte – Vom-Blatt-Dolmetschen, Konsektivdolmetschen und Simultandolmetschen.

Jede DolmetscherIn dolmetschte 3 Texte auf rotierender Basis – einen Text im Simultandolmetschmodus, einen konsektiv und einen vom Blatt.

Als Ausgangstexte wurden 3 vergleichbar lange Ausschnitte aus einem Bericht über die NAFTA verwendet, der vom Economic Policy Institute in Washington veröffentlicht wurde. Die Texte wurden aus dem Englischen ins Spanische, also in die Muttersprache aller StudienteilnehmerInnen, gedolmetscht. Die Texte wurden für den Konsektiv- und Simultandolmetschmodus angepasst, indem die für die Schriftlichkeit charakteristischen Merkmale in mündliche geändert wurden (z.B. wurden Klammern mit „*this means*“ ersetzt). Der Text, der vom Blatt gedolmetscht werden sollte, wurde den DolmetscherInnen ca. 5 Minuten vor dem Dolmetscheinsatz zur Verfügung gestellt. Es wurde den Versuchspersonen ermöglicht, Worte oder Textstellen zu markieren. Das Ziel dieser Vorgangsweise war es, die Situation so praxisgetreu wie möglich zu gestalten. Die einzelnen Dolmetschleistungen wurden anhand von Fehlern verglichen. Fehler wurden in inhaltliche Fehler und Ausdrucksfehler eingeteilt, wobei inhaltliche Fehler Veränderungen der Bedeutung, Auslassungen und unvollständige Sätze umfassten. Unter Ausdrucksfehler fielen Fehler in der Syntax, Verwendung eines unpassenden Stils, Probleme in der Lexik und grammatikalische Fehler.

Agrifoglios Studie bestätigte ihre Annahme, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen mehr Interferenzen als beim Simultan- und Konsektivdolmetschen entstehen. Die Ergebnisse des Experiments zeigen, dass die meisten Ausdrucksfehler, darunter auch Interferenzen, im Durchschnitt beim Vom-Blatt-Dolmetschen und die wenigsten beim Simultandolmetschen entstanden. Was inhaltliche Fehler betrifft, entstanden die meisten Fehler beim Simultandolmetschen und die wenigsten beim Vom-Blatt-Dolmetschen. Auch bei individueller Betrachtung einzelner Dolmetschleistungen wiesen die Dolmetschungen die gleiche Tendenz auf. Abb. 2 veranschaulicht die Ergebnisse der Studie. Das Konsektivdolmetschen wurde der Vollständigkeit halber in der Abbildung beibehalten.

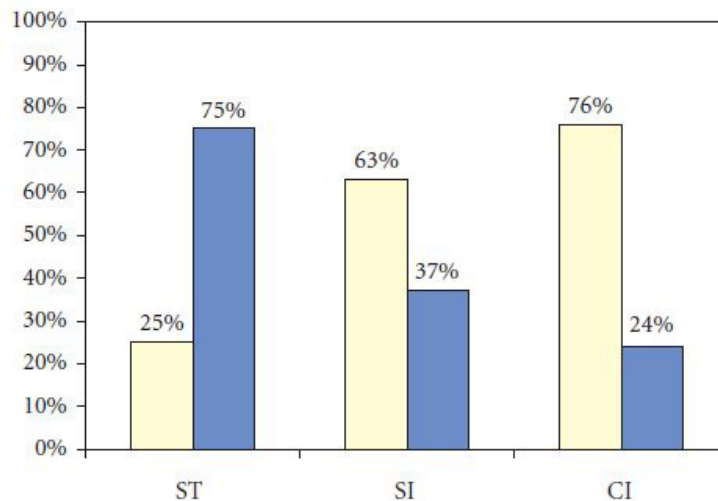


Abb. 2: Inhaltliche Fehler (gelb) und Ausdrucksfehler (blau) beim SD, KD und VBD (Agrifoglio 2004:52f.)

Die Grafik zeigt, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen 25 % der Fehler inhaltliche Fehler waren, 75 % waren Ausdrucksfehler. Beim Simultandolmetschen lag der Anteil der inhaltlichen Fehler an der Gesamtanzahl der Fehler bei 63 % und der Anteil der Ausdrucksfehler bei 37 %. Die Anzahl der inhaltlichen Fehler und Ausdrucksfehler war bei jeder Versuchsperson bei jedem Dolmetschmodus deutlich unterschiedlich, wobei beim Vom-Blatt-Dolmetschen bei allen DolmetscherInnen Ausdrucksfehler, beim Simultandolmetschen dagegen inhaltliche Fehler überwogen.

Agrifoglio spricht zwar von Interferenzen, doch sie bedient sich keiner Definition dieses Begriffs und wendet weder eine bestimmte Interferenztypologie noch -gliederung an. In ihrer Studie werden Beispiele von Fehlern beschrieben, wobei die Mehrheit der vorgestellten Ausdrucksfehler als Interferenz klassifiziert werden kann, zieht man die oben ausgeführten Interferenztypologien heran.

3.4 Einfluss des Ausgangstextes auf die Interferenzhäufigkeit

Eine richtungsweisende Studie auf dem Gebiet der Interferenzen beim Simultandolmetschen und Simultandolmetschen mit Text ist die Studie von Lamberger-Felber und Schneider (2009), in der die Autorinnen drei verschiedene Dolmetschmodi auf ihre Interferenzanfälligkeit untersuchten. Die Studie ist für diese Arbeit von besonderer Bedeutung, da Simultandolmetschen ohne Text, mit Text und Zeit zur Vorbereitung dieses Texts sowie mit Text ohne Vorbereitungszeit verglichen werden.

Simultandolmetschen mit Text beinhaltet das Element des Lesens und ist daher dem Vom-Blatt-Dolmetschen ähnlich, was kognitive Prozesse und das Interferenzrisiko betrifft. Simultandolmetschen mit Text kann jedoch keinesfalls mit Vom-Blatt-Dolmetschen gleichgesetzt werden, da nie mit hundertprozentiger Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass die DolmetscherIn den Text beim Simultandolmetschen auch tatsächlich benutzte.

Die Autorinnen verwendeten für ihre Studie drei authentische Ausgangsreden, die bei einer Konferenz vorgetragen wurden und von Pöchhacker zu Zwecken einer Fallstudie aufgenommen und beschrieben wurden (vgl. Pöchhacker 1994). Die Aufnahmen der Reden wurden den DolmetscherInnen in Kabinen vorgespielt. Es wurden Dolmetschleistungen von 12 erfahrenen KonferenzdolmetscherInnen verglichen. Die Reden wurden aus dem Englischen ins Deutsche, in die Muttersprache aller teilnehmenden DolmetscherInnen, übertragen. Jede der DolmetscherInnen dolmetschte eine Rede mit Text, eine ohne Text und eine mit Text mit Zeit zur Vorbereitung.

Das Ziel der Studie war es, folgende zwei Hypothesen zu überprüfen. Erstens, dass aufgrund eines doppelten Inputs mehr Interferenzen beim Simultandolmetschen mit Text als ohne Text entstehen würden, und zweitens, dass die Vorbereitung des Textes das Interferenzrisiko reduzieren würde.

Die Ergebnisse der Studie bestätigten keine der beiden Hypothesen. In zwei der drei Ausgangsreden wurden mehr Interferenzen ohne Text als mit Text produziert, was die erste Hypothese widerlegte. Allerdings konnte anhand der Dolmetschleistungen einzelner DolmetscherInnen ermittelt werden, dass neun aus der Gesamtheit von zwölf DolmetscherInnen weniger Interferenzen ohne Text als mit Text produzierten. Der Durchschnittswert für Interferenzen pro 100 Worte des Ausgangstexts war beim Dolmetschen mit vorbereitetem Text am höchsten. Aus diesen Ergebnissen ließen sich keine eindeutigen Schlüsse ziehen. Die Autorinnen merken an, dass Agrifoglios Resultate bezüglich einer erhöhten Interferenzanzahl beim Dolmetschen mit Text nicht bestätigt werden konnten.

Die zweite Hypothese, nämlich dass die Vorbereitung des Textes die Häufigkeit der Interferenzen senken würde, bewahrheitete sich ebenfalls nicht. Die durchschnittliche Anzahl von Interferenzen pro 100 Wörter des Ausgangstextes war höher, wenn DolmetscherInnen mit Text dolmetschten und Zeit zur Vorbereitung hatten. Die Erklärung dafür suchen die Autorinnen darin, dass die DolmetscherInnen weniger aufmerksam sind, weil der „Überraschungsfaktor“ fehlt.

Ebenfalls interessant ist die Tatsache, dass die DolmetscherInnen jene Rede als die einfachste von allen bewerteten, die die meisten Schwierigkeiten in Sachen Interferenzen ver-

ursacht hatte. Dies könnte bedeuten, dass Interferenzen von DolmetscherInnen nicht als ein Problem gewertet werden, das die Qualität einer Dolmetschung negativ beeinflussen kann. Bei der Betrachtung der Verteilung verschiedener Interferenztypen kann gesagt werden, dass am häufigsten vorkommende Interferenzen nicht mit der Simultandolmetschsituation zusammenhängen. Es handelt sich meistens um lexikalische und morphosyntaktische Interferenzen, die bei jeder VP anders verteilt sind.

Lamberger-Felber und Schneider fassen zusammen, dass die Variabilität zwischen einzelnen Dolmetschleistungen höher als der Einfluss bestimmter Arbeitsbedingungen war. Es bestand ein wesentlicher Unterschied zwischen Simultandolmetschen mit vorbereitetem und unvorbereitetem Text. Am unterschiedlichsten waren die Dolmetschleistungen mit Text ohne Vorbereitung, woraus sich schließen lässt, dass dieser Dolmetschmodus spezielle Strategien erfordert. (vgl. Lamberger-Felber & Schneider 2009:233ff.)

3.5 Schlussfolgerungen als Basis für eine empirische Untersuchung

Anhand der dargestellten Literatur kann behauptet werden, dass bisher keine allgemein gültigen Gesetzmäßigkeiten für die Interferenzwahrscheinlichkeit beim Simultan- und beim Vom-Blatt-Dolmetschen bestätigt werden konnten. Es wurden insgesamt zu wenige Versuchspersonen untersucht, um allgemeine Schlüsse ziehen zu können. Außerdem waren die Unterschiede zwischen den Leistungen der einzelnen Versuchspersonen größer als der Einfluss der Arbeitsbedingungen (vgl. Lamberger-Felber & Schneider 2009:233ff.).

Mit ihrem Experiment bestätigte Agrifoglio die Richtigkeit ihrer Hypothese über den Einfluss der visuellen Wahrnehmung des Ausgangstextes auf die Häufigkeit von Interferenzen, der Versuch von Lamberger-Felber und Schneider widerlegte allerdings diese Hypothese. Diese Tatsache verlangt nach einer weiteren Untersuchung. Agrifoglios Hypothese erscheint mir höchst plausibel, da meiner Meinung nach beim Vom-Blatt-Dolmetschen das Abstrahieren generell schwerer fällt als beim Simultandolmetschen. Meine Untersuchung soll also weiter dieser Hypothese nachgehen.

Forschungsbedarf gibt es ebenfalls auf dem Gebiet des Vom-Blatt-Dolmetschens, da dieser Bereich sehr viele Facetten aufweist, die unter verschiedenen Bedingungen beleuchtet werden sollten. Nicht zuletzt soll auch die Problematik der Sprachenpaare und deren Einfluss auf das Interferenzrisiko beim Dolmetschen im empirischen Teil dieser Arbeit thematisiert werden. Ferner soll ein Versuch angestellt werden, eine für das Sprachenpaar Tschechisch-

Deutsch geeignete Interferenztypologie aufzustellen, sowie die im Kapitel 1 genannten Faktoren, die Einfluss auf die Interferenzhäufigkeit haben, in der Untersuchung zu berücksichtigen.

4. Methodik

Als Methode für die empirische Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit wurde das Experiment gewählt. Das Ziel des Experiments war es, herauszufinden, bei welchem Dolmetschmodus das Translat bei zwei vergleichbaren Ausgangstexten mehr Interferenzen aufweisen würde. Weiters sollte festgestellt werden, welche Arten von Interferenzen beim Dolmetschen aus dem Tschechischen ins Deutsche entstehen und ob sich Gesetzmäßigkeiten in der Entstehung von Interferenzen beobachten lassen würden.

4.1 Versuchsdesign

Das Experiment wurde im Rahmen einer Simultandolmetschübung des Tschechisch-Lehrgangs am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien durchgeführt. 6 StudentInnen dolmetschten jeweils 2 vergleichbare Reden aus dem Tschechischen ins Deutsche, einen Text vom Blatt, den anderen simultan, um anschließend herausfinden zu können, bei welchen Dolmetschungen wieviele und welche Arten von Interferenzen entstehen würden.

4.1.1 Versuchstexte

Bei den zwei Ausgangstexten handelte es sich um Eröffnungsreden des ehemaligen tschechischen Präsidenten Václav Klaus bei zwei verschiedenen Vernissagen (s. Anhang III). Die Reden wurden zum Zwecke dieser Arbeit dekontextualisiert, sodass die Versuchstexte sich auf keinen spezifischen Ort und Zeit bezogen. Die Absicht hinter dieser Vorgehensweise war, die Versuchssituation möglichst praxisnah zu gestalten.

Es wurden diese beiden Texte gewählt, da sie keinen allzu hohen Fachlichkeitgrad haben. Es wurde davon ausgegangen, dass die Texte auch ohne besondere Vorbereitung zu bewältigen sein würden. Das Thema des Ausgangstextes war in beiden Fällen eine sehr bedeutende tschechische Persönlichkeit. Bei meiner Versuchsplanung ging ich davon aus, dass Studierende des Masterstudiums Dolmetschen, die Tschechisch als Arbeitssprache haben, über ein gewisses Grundwissen über die tschechische Geschichte und Kultur verfügen.

Die erste Rede basiert auf der Eröffnungsrede des Präsidenten Václav Klaus zur Ausstellung „Das Leben von Tomáš Garrigue Masaryk auf der Prager Burg - Alltag und Feiertag“, die der Präsident am 2. 3. 2010 auf der Prager Burg vorgetragen hatte. Die Endversion des Ausgangstextes, der simultangedolmetscht werden sollte, belief sich auf 451 Wörter. Diese Rede wurde mittels eines mündlichen, möglichst freien Vortrags den DolmetscherInnen

präsentier. Vor dem Dolmetschen wurden einige Vokabeln vorab angekündigt, die als potenzielle Schwierigkeitsquellen eingeschätzt wurden. Dieses kurze Glossar befindet sich im Anhang IV.

Der zweite Text, der vom Blatt gedolmetscht werden sollte, basiert auf der Eröffnungsrede zur Ausstellung "Fürst Wenzel – Heiliger und Herrscher", die vom Präsidenten Václav Klaus am 23. 3. 2010 im Prager Nationalmuseum vorgetragen wurde. Die Textlänge beträgt 440 Wörter. Für diese Rede war eine Vorbereitungszeit von 5 Minuten vorgesehen, in der die DolmetscherInnen den Text kurz durchlesen bzw. Wörter oder Passagen markieren durften. Das Ziel dieser Vorgehensweise war es, echte Dolmetschbedingungen zu simulieren.

4.1.1.1 Vergleichbarkeit der Reden

Die Reden wurden nach Kriterien, die von Heinisch-Obermoser in ihrer Masterarbeit beschrieben wurden, ausgewählt und angepasst. In ihrer Arbeit analysierte die Autorin Reden, die bei Aufnahmetests für EU-Institutionen als Ausgangstexte dienen, und beschrieb Kriterien, nach welchen die Reden ausgesucht oder verfasst werden, um einen Schwierigkeitsgrad zu gewährleisten, der mit dem Schwierigkeitsgrad anderer Testreden vergleichbar ist. Bei der Auswahl der Reden werden sprachliche Faktoren berücksichtigt wie zum Beispiel Fachtermini, Zahlen, Namen, Aufzählungen, Idiomatik, kulturelle Faktoren wie Zitate und die Dolmetschung erleichternde Faktoren wie Redundanz und Pausen (vgl. Heinisch-Obermoser 2010:33-63).

Die zwei Reden wurden gegenübergestellt und in Hinsicht auf diese Faktoren auf ihre Vergleichbarkeit untersucht, wie Tabelle 2 zeigt. Beim Kriterium der Idiomatik wurden nur besonders auffällige Formulierungen hervorgehoben. Es ist schwierig, zu beurteilen, welche idiomatische Wendung als problematisch anzusehen ist, da es stark von der Sprach- und Dolmetschkompetenz der Versuchsperson abhängt, ob für sie eine Redewendung ein Problem beim Dolmetschen darstellt oder nicht. Auch das Sprechtempo der RednerIn kann von jedem anders wahrgenommen werden. Um herauszufinden, wie die Ausgangsreden individuell empfunden wurden, wurde in das Experiment ein Fragebogen eingebaut (siehe Kapitel 4.1.3).

Rede 1	Jahreszahlen	Ordinalia	Personennamen	Institutionsnamen	Ortsnamen	Fachtermini	Aufzählungen (mind. 3)	besondere Redewendungen
Zahájení výstavy "Život TGM na Hradě - všední i sváteční"	1918	165. výročí	Tomáš Garrigue Masaryk	Národní shromáždění	Jelení příkop	archiv	jako jakousi modlu, jako vzor ctnosti a intelektu	Sochy a obrazy zdobily mnohá veřejná prostranství
	1937			Prezidentská kancelář	Lány	sídlo prezidenta	jak administrativním, tak i kulturním a společenským centrem	kamenný Masaryk shlíží z podstavců
					Praha	Národní shromáždění	bydlení, zařízení bytu, organizace domácnosti, přijímání návštěv a konání různých oslav	zbatit lidských rozměrů
					Pražský hrad	prezidentská kancelář	člověk prostý i oslavovaný, všední i sváteční	život našeho prvního prezidenta spjatý s velmi reálnými místy
						první republika		se odehrával jeho život
						vernisaž		o její přípravu se zasloužili
	2	1	1	2	4	6	4	6
Rede 2	Jahreszahlen	Ordinalia	Personennamen	Institutionsnamen	Ortsnamen	Fachtermini	Aufzählungen (mind. 3)	besondere Redewendungen
Zahájení výstavy "Kniže Václav - světec a panovník"		19. století	Svatý Václav	Národní muzeum	Praha	germanizace	znepřátelené tábory katolíci i nekatolíci, stoupenci monarchie i zastánci republiky	s naší zemí neoddělitelně spjata
					Slovensko	korunovační obřad	reformace i rekatolizace, při pokusu o germanizaci v 19. století, v letech po obnovení našeho samostatného státu i v období nacistické okupace	vládl pevnou rukou
						nacistická okupace	putuje zemí, bourá šibenice a propouští nevinné z vězení	poskytoval motiv k posilování národního povědomí a sounáležitosti
						Národní muzeum	národní kořeny, náš původ i naše naděje pro budoucnost	zdroj křesťanské inspirace
						přemyslovská knížata		jeho ochrany se dovolávali
						reformace		mučednická smrt
						rekatolizace		
	0	1	1	1	2	8	4	6

Tab. 2: Vergleichbarkeit der Ausgangsreden

4.1.2 Versuchspersonen

An dem Experiment nahmen insgesamt sechs Versuchspersonen teil, zwei davon waren männlich und vier weiblich. Fünf von ihnen waren Studierende des Masterstudiums Dolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien. Eine Versuchsperson war ein Studierender des Masterstudiums Dolmetschen an der Karlsuniversität in Prag, der im Rahmen eines Austauschprogramms an Übungen des Zentrums für Translationswissenschaft in Wien teilnahm.

Eine der sechs ProbandInnen war bilingual, diese Person hatte Tschechisch als B-Sprache und Deutsch als A-Sprache. Die anderen fünf waren Tschechisch-MuttersprachlerInnen mit Deutsch als B-Sprache. Das Maß an Dolmetscherfahrung variierte

stark von Person zu Person. Einige Studierende befanden sich am Anfang des Masterstudiums, andere hingegen am Ende. Die Versuchspersonen lebten auch unterschiedlich lange in Österreich, wodurch auch ihre Sprachkompetenz im Deutschen stark variierte.

Die Versuchspersonen wurden nicht im Vorhinein darüber informiert, dass der Zweck dieses Experiments darin bestand, die Interferenzanfälligkeit der beiden Dolmetschmodi zu untersuchen. Sie wussten jedoch, dass es um einen Vergleich der Dolmetschleistungen beim Simultandolmetschen und beim Vom-Blatt-Dolmetschen ging.

4.1.3 Fragebogen

Teil des Experiments war ein dreiteiliger Fragebogen mit vorwiegend geschlossenen Fragen. Der erste Teil beinhaltete Fragen zur Person und der persönlichen Erfahrung mit Simultan- und Vom-Blatt-Dolmetschen, der zweite bestand aus Fragen zur Bewertung der eigenen Simultandolmetschleistung sowie der ersten Ausgangsrede und der dritte Teil aus Fragen zur Bewertung des Vom-Blatt-Dolmetschens sowie der zweiten Ausgangsrede.

Der erste Teil des Fragebogens sollte vor dem Dolmetschen beantwortet werden, der zweite nach dem Simultandolmetschen und der dritte nach dem Vom-Blatt-Dolmetschen. Das Ziel dieser Gliederung war es, die Eindrücke der Versuchspersonen unmittelbar nach ihrem Dolmetscheinsatz einzufangen. Der Fragebogen befindet sich im Anhang I dieser Arbeit. Die Ergebnisse der Auswertung des Fragebogens sowie der Dolmetschungen sind im Kapitel 6 zusammengefasst.

4.2 Verlauf des Experiments

4.2.1 Vorversuch

Um einen reibungslosen Verlauf des Experiments zu gewährleisten sowie um mögliche Mängel im Versuchsdesign zu beseitigen, wurde vor dem eigentlichen Experiment ein Vorversuch durchgeführt, an dem eine Absolventin des Masterstudiums Dolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft teilnahm. Dieser Vorversuch verlief erwartungsgemäß und so konnte nach einigen kleinen Änderungen das eigentliche Experiment gestartet werden.

4.2.2 Versuch

Das Experiment fand am 18. 3. 2013 im SR 5 des Zentrums für Translationswissenschaft in Wien im Rahmen einer Simultandolmetschübung des Tschechisch-Lehrgangs statt. Wie erhofft, waren alle sechs Versuchspersonen anwesend. Ebenfalls anwesend war die Leiterin der Übung.

Am Anfang der Übung wurde das Experiment angekündigt. Die Studierenden wurden darüber informiert, dass es sich um einen Vergleich der Dolmetschleistungen beim Simultan- und beim Vom-Blatt-Dolmetschen handelt. Der Ablauf des Experiments wurde erklärt und der Fragebogen ausgeteilt. Der erste Teil des Fragebogens mit Angaben zur Person der DolmetscherIn wurde von den Versuchspersonen sofort ausgefüllt. Daraufhin wurde das Thema der ersten Rede angekündigt. Einige Fachtermini wurden besprochen, um durch kognitive Überlastung verursachte Auslassungen großer Textteile zu vermeiden. Das kurze Glossar, das vor dem Dolmetscheinsatz bereitgestellt wurde, befindet sich im Anhang IV.

Anschließend begaben sich die Versuchspersonen in die Dolmetschkabinen, wo die Dolmetschungen aufgenommen und gespeichert wurden. Jede Versuchsperson saß in einer eigenen Kabine, wodurch die gegenseitige Beeinflussung der Dolmetschleistungen ausgeschlossen war. Die erste Rede wurde von mir in einem eher langsamen Sprechtempo vorgelesen, da die Vollständigkeit der Dolmetschungen für das Experiment von großer Wichtigkeit war. Ich sprach frei, hielt mich jedoch an die Textvorlage. Die Redezeit betrug 6:32 Minuten und das durchschnittliche Redetempo 69 Wörter pro Minute. Nach der Dolmetschung füllten die Versuchspersonen den zweiten Teil des Fragebogens aus, welcher sich auf das Simultandolmetschen bezog.

Als nächstes wurde das zweite Thema angekündigt und der Text der zweiten Rede an alle Versuchspersonen ausgeteilt. Wie zuvor vor dem Simultandolmetschen wurden einige Fachtermini erklärt (Glossar im Anhang IV). Da DolmetscherInnen beim Vom-Blatt-Dolmetschen nicht unter demselben Zeitdruck stehen wie beim Simultandolmetschen, wurden die Versuchspersonen explizit darauf hingewiesen, dass sie sich um ein angemessenes Tempo bemühen sollten und dass die Leiterin des Kurses einzelne Kabinen abhört, um die Leistung der Studierenden im Rahmen ihrer Übung zu bewerten. Dadurch sollte ein Ansporn zu einer konzentrierten Leistung gegeben werden, um die bestmögliche Vergleichbarkeit der Dolmetschbedingungen bei beiden Dolmetschmodi zu gewährleisten. Während einer fünfminütigen Vorbereitungszeit durften die ProbandInnen Wörter oder Textstellen markieren. Nach

Ablauf dieser Zeit wurde das Vom-Blatt-Dolmetschen gestartet. Nach dem Dolmetschen wurde der dritte Teil des Fragebogens ausgefüllt und eingesammelt.

Alle Aufnahmen wurden transkribiert und anschließend ausgewertet. Die Transkripte der Aufnahmen befinden sich im Anhang V, das Transkript der ersten Ausgangsrede und der Text der zweiten Ausgangsrede im Anhang III dieser Arbeit.

4.3 Interferenztypologie und Begriffsdefinition

Die Auswertung der Dolmetschungen basiert auf einer Interferenztypologie, die von mir in Anlehnung an die Typologie von Lamberger-Felber und Schneider (2009) anhand der Dolmetschungen und der darin vorkommenden Interferenzen erstellt wurde. Ursprünglich hatte ich vor, die Interferenztypologie von Lamberger-Felber und Schneider zu übernehmen, doch wie sich herausstellte, war diese Typologie für den Zweck dieser Arbeit zu allgemein und musste erweitert bzw. präzisiert werden. Dies könnte womöglich daran liegen, dass die Autorinnen das Sprachenpaar Englisch und Deutsch untersuchten, welches ein anderes Interferenzpotential als das Sprachenpaar Tschechisch und Deutsch birgt.

Als einen Interferenztyp führen die Autorinnen morphosyntaktische Interferenzen an. Die Dolmetschungen in meinem Experiment weisen jedoch ganz bestimmte morphosyntaktische Probleme auf, die einer eigenen Klassifizierung bedürfen. Außerdem lässt die Typologie der Wissenschaftlerinnen die kulturelle Interferenz außer Acht, da sie ihrer Meinung nach nicht nachweisbar ist. Da in zwei der Dolmetschungen ganz klar der Fall einer kulturellen Interferenz vorlag, nahm ich diese Kategorie ebenfalls in die Typologie auf.

Bevor die Interferenztypologie, die für die Auswertung des vorliegenden Experiments verwendet wurde, im Detail beschrieben wird, muss der Begriff Interferenz für den Rahmen der empirischen Untersuchung klar abgegrenzt werden, um eindeutig darüber entscheiden zu können, was als Interferenz gewertet werden soll und was nicht. Ausgehend von den Begriffsdefinitionen von Sprachwissenschaftlern wie Weinreich und Juhász handelt es sich bei einer Interferenz um die Verletzung einer sprachlichen Norm, verursacht durch die Übernahme von ausgangssprachlichen Strukturen in die Zielsprache (1., 1.1). Meiner Ansicht nach muss diese Definition der Klarheit halber um das von Kußmaul beschriebene Kriterium der Abstraktion bzw. Transposition erweitert werden (1.2.1.1.2). Demnach würde die Definition von Interferenz folgendermaßen lauten: **Interferenz ist ein Fehlertyp, der dann entsteht, wenn die Tatsache, dass bei der Zieltextproduktion eine Transposition der AS-Elemente nötig ist, um von den Normen der ZS nicht abzuweichen, außer Acht gelassen wird, was**

zur inkorrekten Übernahme ausgangssprachlicher Strukturen in den Zieltext führt. Auf dieser Definition basiert die Interferenztypologie, die in den folgenden Unterkapiteln näher beschrieben wird. Im letzten Unterkapitel (4.3.8) wird näher auf die Fehler eingegangen, die vielleicht auf den ersten Blick wie Interferenzen aussehen können, die jedoch im Rahmen dieser Arbeit als nicht interferenzbedingt gewertet wurden, da sie die Kriterien der oben genannten Definition nicht erfüllen.

4.3.1 Lexikalische Interferenzen

Diese Art von Interferenz kann in diversen Formen erscheinen. Manchmal werden Wörter nahezu unverändert in die Zielsprache übernommen, weil sie möglicherweise aufgrund ihres lateinischen Ursprungs der DolmetscherIn als in beiden Sprachen anwendbare Wörter erscheinen. Beispiele dafür findet man in der Simultandolmetschung der VP 4 in den Zeilen 6 und 7. Hier der vollständige Satz: „Wir haben eine *Exposition* veranstaltet, die sich nicht darum bemüht, so eine *novatorische...n* Blick zu verschaffen, nicht einmal für öh seinen Beitrag für den tschechischen Staat.“ Die Wörter „Exposition“ und „novatorisch“ werden im Deutschen nicht verwendet oder zumindest nicht in diesem Kontext. Das Wort „expozice“ wird im Tschechischen häufig als Synonym für „Ausstellung“ verwendet. „Novátorský pohled“ bedeutet „innovativer Blick“.

Eine andere mögliche Form lexikalischer Interferenzen entsteht, indem die DolmetscherIn aus mehreren möglichen Übersetzungen eines Wortes ein unpassendes Äquivalent aussucht, da es in dem Moment das naheliegendste ist. Ein Beispiel dafür kommt in der 20. Zeile der Simultandolmetschung der VP 2 vor: „Wir versuchten, das reale Leben von dem ersten Präsidenten zu zeigen, sein reales Leben, der mit den vielen *Plätzen* auf den Prager Burg verbunden ist.“ Das tschechische Wort „místo“ kann je nach Kontext als „Platz“, „Stelle“ oder „Ort“ übersetzt werden. In diesem Fall wäre „Ort“ das richtige Äquivalent.

Natürlich kann es vorkommen, dass die DolmetscherIn einen Ausdruck in der Zielsprache nicht kennt oder dass ihr das richtige Äquivalent in der Dolmetschsituation nicht einfällt. Sie greift daher zu einer möglichst wörtlichen Übersetzung, indem sie den Wortstamm bzw. das Präfix oder Suffix eins-zu-eins ins Deutsche übernimmt. Solch einen Fall findet man in der 40. - 42. Zeile der Vom-Blatt-Dolmetschung der VP 2: „Ich bin froh, dass öh heute eine Ausstellung eröffnet wird, die öh die der Öffentlichkeit die Perso die Persönlichkeit von heiligem Weiz Wenzel und deren Bedeutung der Öffentlichkeit *annähern* kann.“ Das Präfix und der Wortstamm des AS-Ausdrucks „přiblížit“ wurden eins-zu-eins übersetzt und so entstand

der ZS-Ausdruck „annähern“, wobei die Verwendung von „näherbringen“ richtig gewesen wäre.

In einigen Fällen wurde der AS-Ausdruck „lidé“ mit „Leute“ (siehe z. B. VP 1, VBD, Zeile 30 und VP 6, VBD, Zeile 6) gedolmetscht. Auch dieser Ausdruck wurde als lexikalische Interferenz gewertet, obwohl er die deutsche Sprachnorm nicht wesentlich verletzt. Der Ausdruck Leute gehört jedoch einem anderen Sprachregister an als der Rest der Rede und es besteht die Annahme, dass das Wort „Leute“ statt „Menschen“ aufgrund der Formähnlichkeit mit dem ausgangssprachlichen Begriff verwendet wurde.

4.3.1.1 Interferenzen mit einer dritten Sprache

In 2 Dolmetschungen wurde ein interessantes Phänomen, welches im Kapitel 1.2.1.2 beschrieben wurde, beobachtet. Bei der SD der VP 1 (Zeile 22) und bei der VBD der VP 4 (Zeile 25) kam es jeweils zu einer lexikalischen Interferenz, die ganz offensichtlich durch das Übernehmen eines Begriffs aus einer dritten Sprache entstand. In der SD 1 wurde die tschechische Ortsbezeichnung „Jelení příkop“ mit „Deergraben“ anstatt von „Hirschgraben“ gedolmetscht. Es liegt ein klarer Fall von einer Interferenz mit der englischen Sprache vor. Auch in die VBD der VP 4 schlich sich ein englischer Ausdruck ein. „Odkaz“ wurde mit „Legation“ anstatt von „Vermächtnis“ gedolmetscht.

4.3.2 Wortbildung – morphologische Interferenzen

In den Dolmetschungen kamen wiederholt Interferenzen vor, deren Ergebnis ein morphologisch inkorrektter Ausdruck war. Das Äquivalent des Ausdrucks der AS ist aus semantischer Sicht richtig gewählt, doch die Form des Wortes ist nicht gänzlich korrekt, da offensichtlich Wortbildungsregeln der Ausgangssprache übernommen wurden.

4.3.2.1 Komposita

Ein Beispiel für normwidrige Wortbildung, die Interferenzprozessen zuzuschreiben ist, sind Genitivketten, Akkusativkonstruktionen oder Adjektiv-Substantiv-Konstruktionen, die statt einem Kompositum verwendet werden. Diese ZS-Ausdrücke sind aus morphologischer Sicht nicht korrekt.

Ein Beispiel wäre der Fall, in dem statt einem Kompositum in der Zielsprache eine Konstruktion aus zwei oder mehreren Nomen verwendet wird. Das richtige Wort „Germani-

sierungsversuch“ wurde beim Vom-Blatt-Dolmetschen von keiner der Versuchspersonen gebraucht, stattdessen wurden Konstruktionen wie „Versuch um Germanisierung“ (VP 1, VBD, Zeile 26/27), „Versuch über die Germanisierung“ (VP 4, VBD, Zeile 27) und „Versuch der Germanisierung“ (VP 3, VBD, Zeile 26) verwendet, die durch eine wörtliche Dolmetschung aus dem Tschechischen entstanden.

Wie bereits erwähnt werden oft statt Komposita Konstruktionen, die Adjektive enthalten, verwendet. Als Beispiel dafür kann die Interferenz „martyrischer Tod“ genannt werden, die in der 33. Zeile der Vom-Blatt-Dolmetschung der VP 4 zu sehen ist. „Martyrertod“ wäre das richtige Äquivalent gewesen, die Versuchsperson übernahm stattdessen den Begriff wörtlich aus dem Tschechischen.

4.3.3 Morphosyntaktische Interferenzen

Eine weitere Kategorie von Interferenzen, die in den Dolmetschungen zu beobachten sind, stellen morphosyntaktische Interferenzen dar. Unter diese Kategorie fallen zum Beispiel falsches Genus, Fehler in der Verwendung von bestimmtem und unbestimmtem Artikel sowie unpassende Präpositionen.

4.3.3.1 Genusfehler

Interferenzbedingte Genusfehler sind wohl die offensichtlichste und häufigste Form von Interferenzen, die beim Dolmetschen zwischen den Sprachen Tschechisch und Deutsch entstehen. Die Ursache dafür ist die Tatsache, dass das Genus bei Nomen in den zwei Sprachen Großteils unterschiedlich ist. Dies sorgt beim Spracherwerb für Schwierigkeiten und es bedarf einer sehr guten Sprachkenntnis, um diese Fehler vermeiden zu können.

Dieser Interferenztyp kam bei allen Versuchspersonen vor, sogar bei der Versuchsperson, deren Muttersprache Deutsch war. Dabei handelte es sich um Wörter, die sehr häufig verwendet werden, wobei davon auszugehen ist, dass die Versuchspersonen ohne den Einfluss des Ausgangstextes diese Fehler wahrscheinlich nicht begehen würden. Um einige Beispiele zu nennen, handelte es sich um Ausdrücke wie „das Geburt“, „der Symbol“, „der Burg“, „der Ziel“, „der Leben“, „der Ankunft“, „die Land“, „die Schutz“, „das Vordergrund“ u. Ä. Das Genus aller dieser Begriffe wurde aus dem Tschechischen übernommen.

4.3.3.2 Fehlender Artikel

Die grammatikalische Kategorie bestimmter/unbestimmter Artikel bereitet DolmetscherInnen oft große Schwierigkeiten beim Dolmetschen aus dem Tschechischen ins Deutsche, da es dieses grammatikalische Phänomen im Tschechischen nicht gibt. Die tschechische Sprache verwendet keine Artikel, das Genus wird mittels Endungen ausgedrückt. Es ist daher für Tschechisch-MuttersprachlerInnen generell schwierig, sich die richtige Verwendung von Artikeln anzueignen. Beim Dolmetschen kommt diese Schwierigkeit verstärkt zum Vorschein.

Ein Beispiel für diesen Interferenztyp findet man in der 31. Zeile der Simultandolmetschung der VP 2: „Prager Burg wurde während seiner Zeit zum administrativen sowie zum kulturellen Zentrum des Hauptstadts Tschechiens.“ „Pražský hrad“ wurde in diesem Fall mit „Prager Burg“ ohne Artikel, also wörtlich, aus dem Tschechischen übernommen.

4.3.3.3 Reziproke Verben

Tschechische reziproke Verben sind im Deutschen oft nicht reziprok und dies kann beim Dolmetschen zu Schwierigkeiten in Form von Interferenzen führen. Solch ein Beispiel findet man in der Simultandolmetschung der VP 5 in der 31. Zeile. Hier der ganze Satz: „Ich möchte mich bedanken bei allen, die an dieser Ausstellung teilgenommen haben und ich danke auch Ih ... euch, liebe Gäste, die ... *sich* heute an der Ausstellung die an der Ausstellung *teilgenommen* haben.“ „Teilnehmen“ ist im Tschechischen reziprok und so entstand die Interferenz „sich teilnehmen“.

4.3.3.4 Passivkonstruktionen

In 5 Dolmetschungen kamen fehlerhafte Passivkonstruktionen vor, die auf Interferenzprozesse zurückzuführen sind. Im Tschechischen wird Passiv mittels des Hilfsverbs „sein“ + Partizip Passiv gebildet. Wird diese Konstruktion wörtlich aus dem Tschechischen gedolmetscht, entsteht im Deutschen das sogenannte Zustandspassiv, dessen Bedeutung sich von der Originalbedeutung unterscheidet. Hier ein Beispiel: „Der heilige Wenzel *ist* so *wahrgenommen* als ein Symbol des tschechischen Patriotismus, [...]“ (VP 4, VBD, Zeile 36 - 37). Die tschechische Konstruktion „je vnímán“ entspricht dem deutschen Vorgangspassiv „wird wahrgenommen“. Wörtlich übernommen entsteht jedoch das Zustandspassiv „ist wahrgenommen“, der sich in der Bedeutung vom Vorgangspassiv unterscheidet.

4.3.4 Syntaktische Interferenzen

Neben lexikalischen und morphologischen waren in den Dolmetschungen auch syntaktische Interferenzen zu beobachten. Zu dieser Kategorie zählen interferenzbedingte Fehler in der Wortfolge, doppelte Verneinung, fehlende Pronomen sowie unpassende Präpositionen.

4.3.4.1 Wortfolge

Die tschechische Wortstellung unterscheidet sich von der deutschen, wodurch beim Dolmetschen Interferenzen folgender Art entstehen: „[...], das Ziel dieser Ausstellung *ist zu zeigen das Leben* von Präsident Masaryk auf dem Prager Burg.“ (SD, VP 2, Zeile 8/9). Die Regel, dass auf Deutsch das Verb im Nebensatz ans Ende des Satzes gestellt wird, verursacht die meisten Probleme im Satzbau. Wie man an diesem Beispiel sieht, ist die Wortstellung inkorrekt, wenn man sie eins zu eins aus dem Tschechischen übernimmt.

Es ist natürlich möglich, dass es sich in diesem Fall um eine Dolmetschstrategie handelt und die DolmetscherIn absichtlich das Verb nicht ans Ende des Satzes stellt, um das Verb nicht zu vergessen. Das Vergessen des Verbes im Nebensatz ist ein sehr häufiger Fehler beim Dolmetschen ins Deutsche. Es kann also sein, dass die DolmetscherIn die richtige Syntax opfert, um den Inhalt zu retten. Da in den Dolmetschungen jedoch keine Systematik in Hinsicht auf eine Strategie zur Fehlervermeidung ersichtlich ist, wurden inkorrekte Wortfolgen in den Dolmetschungen, die eine tschechischsprachige Struktur aufweisen, als Interferenzen beurteilt.

4.3.4.2 Fehlendes Pronomen

In den Dolmetschungen kamen einige Fälle von fehlenden Pronomen vor. Bei kognitiver Überlastung können offenbar sogar die grundlegenden Regeln einer Fremdsprache außer Acht gelassen werden. Ein Beispiel für solch einen Fall findet man in der 19. Zeile der Simultandolmetschung der VP 5: „Schon einen Tag nachdem er in der Prager Burg eingezogen hat, hat schon einen Vortrag vorgetragen.“ In der tschechischen Sprache wird das Personalpronomen in der Rolle des Subjekts nicht ausgesprochen, außer wenn es betont wird. Im Deutschen ist dies jedoch nicht zulässig. Die Syntax in dem zitierten Satz wurde teilweise eins-zu-eins aus dem Tschechischen übernommen und kann daher als Interferenz gewertet werden.

4.3.4.3 Doppelte Verneinung

Im Tschechischen ist eine doppelte Verneinung üblich, im Deutschen nicht zulässig. Daher kommt es in diesem Bereich der Syntax ebenfalls verstärkt zu Interferenzen. Folgender Satz aus der SD der VP 4 zeigt eine doppelte Verneinung, die durch eine wörtliche Dolmetschung aus dem Tschechischen entstand: „*Kein* eigenes [...] Haus oder Wohnung hat er seit 1918 bis zu seinem Tod im 37 *nicht* gehabt.“ (SD, VP 4, Zeile 24/25). Ein weiteres Beispiel stellt ein Satz aus der Vom-Blatt-Dolmetschung der VP 5 dar: „Aus der Zeit [...] heiligen Wenzels haben wir fast keine Materiale, sogar *nicht* ein Tagesbuch, der aus Tschechien stammt, existiert *nicht*.“ (VP 5, VBD, Zeile 9 - 11).

4.3.5 Präpositionen

Präpositionen stellen beim Dolmetschen aus dem Tschechischen ins Deutsche und umgekehrt ein Problem dar, da im Tschechischen bestimmte Wörter nach anderen Präpositionen verlangen als im Deutschen. So kommt es zu falschen Wortverbindungen wie z.B. „sich *darauf* gewöhnen“ statt „sich *daran* gewöhnen“ (SD, VP 6, Zeile 15). Um ein weiteres Beispiel zu nennen, wurde in der SD 4 die Präposition „seit“ in einem Kontext verwendet, wo einzig die Präposition „vom“ richtig gewesen wäre. „[...] eigenes Haus oder Wohnung hat er *seit* 1918 bis zu seinem Tod im 37 nicht gehabt.“ (SD, VP 4, Zeile 24/25). Diese Interferenz ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass es für die deutschen Präpositionen „seit“ und „von“ im Tschechischen nur ein einziges Äquivalent gibt, nämlich „od“. Daher kommt es im Deutschen zur Verwechslung dieser beiden Vorwörter.

Interferenzen entstehen ebenfalls, wenn die DolmetscherIn im Deutschen vor einem bestimmten Wort keine Präposition verwendet, weil im Ausgangstext keine Präposition verwendet wird. Ein Beispiel für solch eine wörtliche Dolmetschung kommt in der SD 5 vor. „Seit 1918 *bis sein Tod* 1937 [...].“ (SD, VP 5, Zeile 21). Hier fehlt die Präposition „zu“, da es im Tschechischen die Konstruktion „bis zu“ nicht gibt (es wird immer nur „bis“ verwendet).

4.3.6 Idiomatik

Wie schon früher in dieser Arbeit erörtert wurde, ist die Abgrenzung des Begriffs Interferenzen etwas verschwommen. Es stellt sich die Frage, inwieweit eine Dolmetschung die stilistischen Regeln einer Sprache verletzen kann, ohne dass sie als Interferenz gewertet wird. Aus diesem Grund wurden in der Auswertung der Dolmetschungen nur Ausdrücke als idiomati-

sche Interferenzen gewertet, die eins zu eins aus dem Tschechischen übernommen wurden und die Stilistik der deutschen Sprache wesentlich verletzen.

Ein Beispiel solch einer Interferenz kommt in der VBD der VP 4 vor: „Ich *habe die Idee* sehr *geschätzt*, eine Ausstellung zu veranstalten, die die Persönlichkeit des heiligen Wenzels betrifft.“ (VP 4, VBD, Zeile 2/3). Diese Phrase ist grammatikalisch richtig, doch die Bedeutung ist eine andere im AT und im ZT. Im Deutschen impliziert diese Aussage, dass der Redner die Idee in der Vergangenheit schätzte, im Tschechischen drückt die Vergangenheitsform jedoch den gegenwärtigen Zustand aus.

4.3.7 Kulturelle Interferenz

Diese Art von Interferenz kam in den Dolmetschungen zwar nur einmal vor, doch da es sich um einen eindeutigen Fall von Interferenz handelt, wurde dieser Interferenztyp ebenfalls in die Klassifikation aufgenommen. In der VBD der VP 1 kommt ein Satz vor, aus dem ersichtlich wird, dass die VP nicht daran gedacht hatte, dass eine historische Realie Tschechiens für einen deutschsprachigen Rezipienten möglicherweise nicht verständlich sein würde. Die Dolmetschung „[...] in der Zeit der Okkupation“ (VP 1, VBD, Zeile 28) ist nicht vollständig, da im Deutschen „Okkupation“ ein allgemeiner Begriff ist und, im Gegensatz zur tschechischen Sprache, keine bestimmte historische Periode bezeichnet. Eine zulässige Dolmetschung wäre in diesem Fall z. B.: „[...] in der Zeit der Okkupation durch die Nazis“.

4.3.8 Keine Interferenzen

Um eine Interferenztypologie erstellen zu können, musste darüber entschieden werden, was als Interferenz gewertet werden soll und was nicht. In den Dolmetschungen der Versuchspersonen kamen oft Fehler vor, die Interferenzen ähneln, doch die Kriterien der Definition des Begriffs, so wie sie im Kapitel 4.3 aufgestellt wurde, nicht ganz erfüllen. In diesem Kapitel werden einige dieser Fälle genannt, mit der Erklärung, warum sie nicht als Interferenzen beurteilt werden können.

Die erste Gruppe von Fehlern, die nicht als Interferenz gewertet werden können, zeichnet sich durch die Verwendung unpassender Endungen in der ZS aus. In den folgenden Absätzen wird auf zwei Beispiele eingegangen, die in den Dolmetschungen vorkamen.

Zwei DolmetscherInnen dolmetschten den tschechischen Ausdruck „vila“ mit „Ville“ statt mit „Villa“ (VP 2, SD, Zeile 26; VP 4, SD, Zeile 21). Der Grund dafür könnte die Tatsache sein, dass feminine Substantiva lateinischen Ursprungs, die im Tschechischen mit „-a“

enden, im Deutschen häufig mit „-e“ enden. Ein Beispiel dafür wäre „lavina“ – „Lawine“ und „kabina“ – „Kabine“. Man könnte argumentieren, dass die DolmetscherIn in diesem Fall ein Muster verallgemeinert hatte, wodurch ein normwidriger Ausdruck entstand, und es würde sich somit um eine Interferenz handeln. Eine Voraussetzung für die Klassifizierung als Interferenz wird jedoch nicht erfüllt: nämlich der fehlende Schritt der Transposition (1.2.1.1.2). Die DolmetscherIn übernimmt den ausgangssprachlichen Ausdruck nicht eins zu eins in die Zielsprache, sondern abstrahiert und wählt die Methode der Transposition. Es lässt sich darüber spekulieren, was der Grund für die Wahl der unpassenden Endung ist.

Ein wichtiger Faktor bei dem Entscheidungsprozess könnte hier die von Kußmaul (1989) beschriebene Interferenzphobie (1.2.1.1.2) sein. Möglicherweise wurde bewusst gehandelt und in den angeführten Fällen zur falschen Lösung gegriffen, um eine Interferenz zu vermeiden. Dabei wurde womöglich eine Variante gewählt, die für die DolmetscherIn etwas mehr „deutsch“ klingt. Es wurde also strenggenommen die Struktur der Ausgangssprache nicht übernommen. Im Gegenteil, es wurde versucht, diesem entgegenzuwirken, was jedoch zu einem falschen Ergebnis führte.

Ein weiteres Beispiel für dieses Phänomen ist das tschechische Wort „katolíci“, das in 3 von 6 Fällen mit „Katholiker“ statt „Katholiken“ gedolmetscht wurde (VP 1, VBD, Zeile 22; VP 2, VBD, Zeile 24/25; VP 4, VBD, Zeile 23). Hier wurde anscheinend nach dem Muster vorgegangen, nach dem tschechische maskuline Substantiva lateinischen Ursprungs mit der Endung „-ik“ mit einem Äquivalent mit der Endung „-iker“ ins Deutsche gedolmetscht werden. Als Beispiel dafür seien hier die Wörter „kritik“ – „Kritiker“, „cynik“ – „Zyniker“ und „dramatik“ – „Dramatiker“ genannt.

Die VP 3 dolmetschte das Wort „reformace“ mit „Reformierung“ statt „Reformation“ (VP 3, VBD, Zeile 25). Im Falle tschechischer femininer Substantiva lateinischer Herkunft, die mit dem Suffix „-ace“ enden, trägt das deutsche Äquivalent in meisten Fällen die Endung „-ierung“, z. B. „globalizace“ – „Globalisierung“, „mechanizace“ – „Mechanisierung“ und „renovace“ – „Renovierung“. Auch hier wurde offensichtlich erfahrungsgemäß gehandelt und versucht, einer Interferenz der Sorte „Rekatholisierung“ statt „Rekatholisierung“ (VP 5, VBD, Zeile 24) mittels Transposition aus dem Weg zu gehen.

Ein weiteres Beispiel für einen normwidrigen ZS-Ausdruck, der durch die Anwendung einer Interferenzvermeidungsstrategie entstand, ist das „erschaffene“ Kompositum „Menschenvorstellungen“, welches im folgenden Satz vorkam: „Die heutige Ausstellung ist dem idealisierten Bild des heiligen Wenzels gewidmet, [...] die sich während der Jahrhunderte [...] in den *Menschenvorstellungen* gebildet hat.“ (VP 4, VBD, Zeile 31). Die VP ging

höchstwahrscheinlich von ihrer Erfahrung aus, dass in der deutschen Sprache häufiger Komposita gebildet werden als im Tschechischen (die tschechische Sprache verwendet viel häufiger Genitivkonstruktionen). Sie verallgemeinerte dieses Erkenntnis und bildete ein zusammengesetztes Wort, statt einfach „Vorstellungen der Menschen“ aus dem Tschechischen zu übernehmen. Weitere Beispiele hierfür sind die Komposita „Personalleben“ (VP 2, SD, Zeile 28) und „Gewaltstod“ (VP 2, VBD, Zeile 37). Die ausgangssprachlichen Begriffe waren in diesen Fällen keine Komposita sondern Adjektiv-Substantiv-Konstruktionen („osobní život“, „násilná smrt“). Somit wurde die ausgangssprachliche Struktur in diesen Fällen nicht in die Zielsprache übernommen und folglich handelt es sich um keine Interferenz.

In den Dolmetschungen kamen auch Genusfehler vor, die für nicht interferenzbedingt befunden wurden. So wurde z. B. von VP 4 „hlava státu“ mit „der Staatsoberhaupt“ gedolmetscht (VP 4, SD, Zeile 21). Staatsoberhaupt hat im Tschechischen das weibliche Genus, strenggenommen wurde somit die tschechische Sprachstruktur nicht übernommen und kann daher nicht als Interferenz betrachtet werden.

Die oben beschriebene Interferenztypologie umfasst die Problematik des bestimmten und unbestimmten Artikels. Da es im Tschechischen die grammatikalische Kategorie Artikel nicht gibt, kann in der Dolmetschung nur ein fehlender Artikel als Interferenz gewertet werden. In den Dolmetschungen kam ebenfalls oft der bestimmte Artikel anstelle eines unbestimmten vor. Ein Beispiel aus der Vom-Blatt-Dolmetschung der Versuchsperson 6: „Der Fürst Wenzel [...] wird immer noch verstanden als als eine Art von christlicher Inspiration [...].“ (VP 6, VBD Zeile 24 - 26). Diese Art von Fehler kann nicht als Interferenz gewertet werden, da der bestimmte Artikel im tschechischen Ausgangstext nicht vorkommt. Dazu handelt es sich bei der Versuchsperson in diesem Fall um eine deutsche Muttersprachlerin, es kann also angenommen werden, dass diese Art von Fehler durch die Verwendung eines unpassenden Sprachregisters der Zielsprache entstand (in der deutschen Umgangssprache wird häufig der bestimmte Artikel vor Eigennamen verwendet). Hier ein weiteres Beispiel aus der Vom-Blatt-Dolmetschung der VP 4: „Chronik [...] *des* [...] tschechischen Ursprungs“ (VP 4, VBD, Zeile 31). Das Original lautet: „chronika českého původu“ – die tschechische Struktur ohne Artikel wurde also nicht in die Zielsprache übernommen und ist somit keine Interferenz.

Ein fehlendes Verb am Ende des Satzes kann ebenfalls nicht als Interferenz gewertet werden, da in diesem Fall die DolmetscherIn die Regeln der deutschen Sprache nicht außer Acht lässt. Im Gegenteil, sie bemüht sich, die deutsche Grammatik einzuhalten und das Verb ans Ende des Nebensatzes zu stellen, dennoch vergisst sie das Verb (höchstwahrscheinlich aufgrund kognitiver Überlastung). Folgendes Beispiel aus der VBD der VP 2 illustriert diese

Problematik sehr treffend. „Der heilige Wenzel wird als Symbol des tschechischen Patriotismus, was während der Krönungszeremonien [...] immer wieder erinnert wurde.“ (VP 2, VBD, Zeile 38 - 40). In diesem Fall wurde das Partizip I. „betrachtet“ vergessen. Im Tschechischen besteht die Passivkonstruktion ebenfalls aus zwei Wörtern, diese stehen jedoch immer nebeneinander. Die Dolmetscherin konzentrierte sich offensichtlich auf den zweiten Teil des Satzes und vergaß das Partizip I. Ein weiterer typischer Fall kann anhand eines Satzes aus der VBD der VP 1 veranschaulicht werden: „Bei einem der berühmtesten Fürsten [...] können wir mit Sicherheit nicht [...] einmal seine Lebensdaten.“ (VP 1, VBD, Zeile 12/13). Hier fehlt das Verb „bestimmen“ am Ende des Satzes.

Weiter oben wird die Problematik der Präpositionen diskutiert. Ein häufiger Fall unpassender Verwendung von Präpositionen ist die Verwendung der Präposition „von“ in Genitivkonstruktionen, die nach keiner Präposition verlangen. Zwei Beispiele kommen in der SD 5 vor: „Jetzt kommt bald die Zeit *von* Geburt Jan Masaryk“ und „[...] Ziel *von* dieser Ausstellung [...]“. Diese Art von Fehler gilt nicht als Interferenz, da Genitivketten im Tschechischen keine Präpositionen verlangen und die DolmetscherIn übernimmt somit keine Muster aus der Ausgangssprache.

In den Dolmetschungen kamen außerdem einige Fälle der von Poulisse beschriebenen „lexical substitution errors involving semantically related words“ (Poulisse 1999:63), die in dieser Arbeit nicht als Interferenz gewertet wurden. Zur Erklärung werden hier einige Beispiele angeführt: In zwei Dolmetschungen kam der Ausdruck „unangenehm“ vor, der als Übersetzung des tschechischen Wortes „nepřiznivý“ verwendet wurde (VP1, SD, Zeile 11; VP 3, SD, Zeile 11). Richtig gewesen wäre die Dolmetschung „ungünstig“. Das Problem der DolmetscherInnen bestand offensichtlich in der semantischen und förmlichen Ähnlichkeit der tschechischen Wörter „nepřiznivý“ und „nepříjemný“, also „ungünstig“ und „unangenehm“. Ebenso entstand die falsche Dolmetschung des Wortes „různé“, nämlich „unterschiedliche“ statt „verschiedene“ (VP 2, SD, Zeile 36). Auch hier liefert die semantische und förmliche Ähnlichkeit der tschechischen Begriffe „různé“ und „rozlišné“, also „verschiedene“ und „unterschiedliche“, eine Erklärung für diesen Fehler. Eine Versuchsperson dolmetschte in ihrer Simultandolmetschung den Begriff „ctnost“ mit „Ehre“ statt „Tugend“ (VP 4, SD, Zeile 15). Es ist offensichtlich, dass die tschechischen Ausdrücke „ctnost“ und „úcta“ verwechselt wurden, da die Worte den gleichen Wortstamm haben und auch semantisch ähnlich sind.

Um einige Beispiele von Fehlern, die aufgrund von Assoziationen in der Zielsprache entstanden, zu erwähnen, seien hier folgende Begriffe genannt: „festgestellt“ statt „festgelegt“ (VP 4, SD, Zeile 17), „Wohlbefinden“ statt „Wohl“ (VP 3, VBD, Zeile 30), „Wohlstand“ statt

„Wohl“ (VP 5, VBD, Zeile 28), „aufrichtig“ statt „gerecht“ (VP 4, VBD, Zeile 34), „Menschheit“ statt „Menschlichkeit“ (VP 5, SD, Zeile 14) und „gewaltiger Tod“ statt „gewaltsamer Tod“ (VP 1, VBD, Zeile 35; VP 4, VBD, Zeile 36). Diese Art von Fehler wurde nicht als Interferenz gewertet, da es sich um keine Übernahme von AT-Strukturen, sondern um eine Verwechslung von Begriffen der Zielsprache aufgrund von Formassoziationen und semantischen Assoziationen handelt.

Außerdem kamen in den Dolmetschungen auch lexikalische Fehler vor, die aufgrund von Assoziationen entstanden, die jedoch keine Formassoziationen sondern rein semantische Assoziationen sind. So dolmetschte die VP 5 in ihrer Vom-Blatt-Dolmetschung den Ausdruck „vláda“ mit „Macht“ statt „Regierung“ (VP 5, VBD, Zeile 13). Diese Art von Fehler kann nicht als Interferenz betrachtet werden, da eine Transposition stattgefunden hatte und da die Ursache für diesen Fehler nicht die Übernahme eines ausgangssprachlichen Elements ist.

Häufige Fehler beim Dolmetschen aus dem Tschechischen ins Deutsche entstehen im Bereich der grammatikalischen Kategorie Tempus, vor allem ihrer Vergangenheitsformen. Im Tschechischen wird nicht zwischen Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt unterschieden, was im Deutschen zu dem Problem führt, im richtigen Zusammenhang die richtige Vergangenheitsform auszuwählen. So wird in den Dolmetschungen zum Beispiel nicht konsequent eine Vergangenheitsform verwendet, sondern Präteritum mit Perfekt gemischt, Plusquamperfekt wird meistens ganz außer Acht gelassen.

Um dieses Problem zu veranschaulichen, sei hier ein Satz aus der Simultandolmetschung der VP 1 angeführt: „Alles begann mit [...] der nationalen Versammlung im Jahre 1918, bevor der Präsident nach Prag [...] gekommen ist.“ (VP 1, SD, Zeile 18). Statt Plusquamperfekt wird im Nebensatz Perfekt benutzt, was auch dann nicht korrekt wäre, wenn beide Handlungen zur selben Zeit stattfinden würden. Diese Art von Fehler wird in dieser Studie nicht als Interferenz betrachtet, da es sich strenggenommen um keine Übernahme von tschechischsprachigen Strukturen in die deutsche Sprache handelt. Wenn ein grammatikalisches Phänomen in der Ausgangssprache nicht vorhanden ist, kann es nicht in die Zielsprache übernommen werden und kann somit keine Ursache für Interferenzen sein.

4.4 Vorgehensweise bei der Auswertung

Um Interferenzen identifizieren zu können, mussten in den Transkripten zuerst alle Normabweichungen markiert werden, woraufhin bei jedem einzelnen Fehler analysiert wurde, ob Interferenzprozesse als Ursache für diesen Fehler in Frage kommen. Das Analysieren und das

Erstellen der Interferenztypologie war ein langwieriger Prozess – die Transkripte wurden wiederholt durchgegangen und die Interferenztypologie an die festgestellten Interferenzen angepasst. Es wurde eine klare Linie zwischen Interferenzen und Fehlern, die Interferenzen ähnlich sind, die jedoch den Kriterien der festgelegten Definition des Begriffs nicht entsprechen, gezogen. Außerdem wurden nur eindeutige Fehler als solche betrachtet, um möglichst verlässliche Ergebnisse liefern zu können. Die Interferenzen wurden zwecks Übersichtlichkeit in den Transkriptionen markiert und die verschiedenen Interferenztypen jeweils mit einer bestimmten Farbe gekennzeichnet (Anhang V).

Beim Zählen der Interferenzen wurden wiederholte Interferenzen nur einmal gezählt, da sie das Gesamtergebnis wesentlich beeinflussen würden. Als Beispiel sei hier der Genusfehler „der Burg“ genannt, der in der Simultandolmetschung der VP 1 acht Mal vorkommt. Interferenzen, die von den Versuchspersonen ausgesprochen und anschließend korrigiert wurden, wurden als vollwertige Interferenzen gewertet und als solche in die Statistik miteinbezogen.

Die Interferenzhäufigkeit wird in der Anzahl von Interferenzen/100 Wörter angegeben. Um dies ausrechnen zu können, musste die Wörteranzahl einzelner Dolmetschungen festgestellt werden. Wortfragmente und Wortwiederholungen infolge von Stottern wurden dabei nicht als Wörter gewertet. In den Transkripten sind Wortfragmente bzw. Versprecher unterstrichen markiert, Wortwiederholungen sind mit blauer Schriftfarbe gekennzeichnet.

5. Ergebnisse

5.1 Aussagekraft der Ergebnisse

Bevor auf die statistische Darstellung der Resultate eingegangen wird, soll ihre Verlässlichkeit diskutiert werden. Das Ziel des Experiments war es, anhand der Ergebnisse mögliche Zusammenhänge zwischen Interferenzen und Dolmetschmodus nachzuweisen. Alle Versuchspersonen dolmetschten unter zwei verschiedenen Versuchsbedingungen, um die Vergleichbarkeit unter den Versuchspersonen sicherzustellen. Nichtsdestotrotz können die Ergebnisse nicht als repräsentativ angesehen werden, da die Anzahl der Versuchspersonen und der Versuchstexte zu gering war, um den Vergleich verallgemeinern zu können.

Um die Vergleichbarkeit der Ausgangstexte zu gewährleisten, wurde nach Kriterien vorgegangen, die sich diesbezüglich als geeignet erwiesen hatten (4.1.1.1). Trotzdem können die zwei Ausgangstexte nicht vollständig gleichgesetzt werden, schon alleine aufgrund der Tatsache, dass jede Versuchsperson ein anderes Vorwissen hat und zum einen Thema möglicherweise mehr Bezug hat als zum anderen.

Außerdem handelte es sich um ein Experiment, bei dem zwar versucht wurde, eine authentische Dolmetschsituation nachzuahmen, was allerdings nicht vollständig erreicht werden konnte, alleine wegen der Tatsache, dass die Versuchspersonen wussten, dass es sich um ein Experiment handelt. Es ist anzunehmen, dass unter diesen Umständen die Motivation der Versuchspersonen eine andere sein könnte, als wenn sie bei einem echten Dolmetscheinsatz dieselben Texte dolmetschen würden.

Dazu kommt die Ungewissheit, ob es sich bei einer erkannten Interferenz tatsächlich um einen Fehler handelt oder ob eine Normabweichung nicht möglicherweise eine Dolmetschstrategie ist. Wird z. B. ein Verb im Deutschen nicht ans Ende des Nebensatzes gestellt, kann es sich um eine bewusste Entscheidung der DolmetscherIn handeln. Auf diese Weise kann sie sicher sein, dass sie das Verb nicht vergisst und kann somit einen häufigen Fehler vermeiden (4.3.4.1).

Aus dem Fragebogen wird ersichtlich, dass die Versuchspersonen im Allgemeinen wenig Erfahrung mit Vom-Blatt-Dolmetschen hatten, was den Vergleich zwischen den zwei Dolmetschmodi schwierig macht.

Ein wesentliches Problem bei der Beurteilung der Transkripte in Hinsicht auf Normabweichungen und Interferenzen besteht darin, dass die Sensitivität gegenüber Normverlet-

zungen von Person zu Person variiert. Es ist daher unmöglich, eine objektive, allgemein gültige Auswertung des Experiments zu gewährleisten. Schneider versuchte dies in ihrer Studie, indem sie zwei unabhängige JurorInnen damit beauftragte, die Transkripte der Dolmetschungen auf Fehler zu untersuchen. Das Ergebnis war, dass sich die Resultate der beiden InformantInnen so stark voneinander unterschieden und teilweise auf eine inkonsequente Vorgehensweise hindeuteten, dass die Autorin schlussendlich die Auswertung der Fehler selbst vervollständigte (vgl. Schneider 2007:45ffff).

Im Rahmen dieser Arbeit sollte eine andere Herangehensweise angewandt werden, nämlich eine wiederholte Beurteilung der Transkripte durch eine Person in längeren Zeitabständen. Das Ziel dieser Methode war es, möglichst viele Interferenzen zu entdecken, indem die Transkripte genauestens untersucht wurden. Diesem Vorgehen lag die Annahme zugrunde, dass sich die Betrachtungsweise einer Person mit der Zeit verändert. Das Experiment fand im März 2013 statt und die Transkripte wurden in ca. zweimonatigen Abständen neu ausgewertet. Insgesamt wurde die Auswertung und Typologiekorrektur vier Mal vorgenommen. Bei der letzten Betrachtung der Transkripte konnten keine Unterschiede zur vorletzten Auswertung gefunden werden, was darauf schließen lässt, dass eine „vollständige“ Auswertung erreicht wurde.

5.2 Auswertung des Fragebogens

Als erstes wurde der Fragebogen ausgewertet, um herauszufinden, wie viel Dolmetscherfahrung einzelne Versuchspersonen hatten, ob sie schon Erfahrung mit Vom-Blatt-Dolmetschen hatten, wie sie die Ausgangsreden und ihre eigene Dolmetschleistung bewerteten bzw. was ihnen ihrer Meinung nach Probleme bereitete.

Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse des ersten Teils des Fragebogens im Überblick. Fünf der sechs Versuchspersonen gaben Tschechisch als A-Sprache und Deutsch als B-Sprache an. VP 6 gab Deutsch als A-Sprache und Tschechisch als B-Sprache an. In der dritten Zeile ist sichtbar, dass sich einzelne Versuchspersonen in verschiedenen Phasen ihres Studiums befanden. So war Versuchsperson 5 eine Anfängerin, Versuchspersonen 3 und 5 befanden sich bereits im 6. Semester ihres Studiums. VP 5 und 6 verfügten über keine Erfahrung im Simultandolmetschen. Bis auf VP 4 und VP 6 hatten alle Versuchspersonen im Rahmen bestimmter Dolmetschübungen Erfahrungen mit Vom-Blatt-Dolmetschen gemacht, alle VP hatten jedoch angeführt, dass in diesen Übungen keine speziellen Dolmetschstrategien oder -techniken für

das Vom-Blatt-Dolmetschen unterrichtet wurden. Die Transkripte aller Kommentare im Fragebogen befinden sich im Anhang II dieser Arbeit.

Die Erkenntnis, dass nur 2 der VP Erfahrung mit Vom-Blatt-Dolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft gemacht hatten, und zwar nur im Rahmen einer bestimmten Übung, ist von großer Bedeutung für diese Arbeit und wird in die Analyse der Ergebnisse einfließen. Aus der Tatsache, dass diese Versuchspersonen innerhalb von 4 bzw. 6 Semestern des Masterstudiums nur in einer Übung in Kontakt mit Vom-Blatt-Dolmetschen kamen, lässt sich schließen, dass Vom-Blatt-Dolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft nur vereinzelt von einigen Lehrenden unterrichtet wird, wobei den Studierenden keine spezifischen Dolmetschstrategien vermittelt werden. Die anderen zwei VP, die Erfahrung mit Vom-Blatt-Dolmetschen hatten, hatten diese an anderen Institutionen gemacht (Karlsuniversität in Prag und Sommerschule Germersheim).

Kabine	1	2	3	4	5	6
A-Sprache	Tschechisch	Tschechisch	Tschechisch	Tschechisch	Tschechisch	Deutsch
B-Sprache	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Tschechisch
Semester des Masterstudiums	5.	4.	6.	3.	1.	2.
Erfahrung: Simultandolmetschen (in Semestern)	5	5	6	3	0	0
Erfahrung: Vom-Blatt-Dolmetschen	vorhanden	vorhanden	vorhanden	keine vorhanden	vorhanden	keine vorhanden
Dolmetschstrategien fürs Vom-Blatt-Dolmetschen	keine	keine	keine	-	keine	-

Tab. 3: Ergebnisse des 1. Teils des Fragebogens im Überblick

In Tabelle 4 werden die Ergebnisse des zweiten Teils des Fragebogens, der sich auf die Bewertung der Ausgangsrede für die Simultandolmetschung und der Qualität der eigenen Dolmetschleistung bezog, dargestellt. Die Hälfte der VP bewertete den Schwierigkeitsgrad der Ausgangsrede als durchschnittlich, die andere Hälfte als einfach. Das Redetempo wurde meistens als langsam empfunden, 1 VP empfand es als sehr langsam, 1 VP als durchschnittlich. Das Thema der Rede wurde von 5 VP als einfach bezeichnet, 1 VP fand das Thema durchschnitt-

lich. Die Fachterminologie wurde von 4 von 6 Versuchspersonen als einfach gewertet, eine Person empfand es als sehr einfach, eine als durchschnittlich. Auf die Frage, welche Faktoren den ProbandInnen beim Dolmetschen besondere Schwierigkeiten bereitet hatten, nannten 5 von 6 Versuchspersonen unter anderem die Idiomatik, Wortschatz, Zahlen, Namen und Fachtermini.

Drei der Versuchspersonen fanden die Qualität ihrer Dolmetschung schlecht, zwei durchschnittlich und nur eine VP bezeichnete sie als gut. In diesem Punkt wird bei VP 2 ein gewisser Widerspruch sichtbar. Diese ProbandIn fand die Ausgangsrede einfach, langsam vorgetragen, das Thema und die Terminologie ebenfalls einfach und doch bewertete sie die Qualität ihrer Dolmetschung als schlecht. Dies kann wahrscheinlich darauf zurückgeführt werden, dass diese StudentIn, wie sie in Teil 3 des Fragebogens selbst angab, länger nicht geübt hatte.

Kabine	1	2	3	4	5	6
Schwierigkeitsgrad der Rede	durchschnittlich	einfach	einfach	einfach	durchschnittlich	durchschnittlich
Sprechgeschwindigkeit	sehr langsam	langsam	langsam	langsam	langsam	durchschnittlich
Thema	einfach	einfach	durchschnittlich	einfach	einfach	einfach
Fachterminologie	einfach	einfach	einfach	durchschnittlich	sehr einfach	einfach
Problematische Faktoren	Idiomatik, Wortschatz	Idiomatik, Dolmetschen nach langer Pause	Idiomatik, Zahlen	Idiomatik	Idiomatik, Namen	Fachtermini, Zahlen
Qualität der Simultandolmetschung	durchschnittlich	schlecht	gut	durchschnittlich	schlecht	schlecht

Tab. 4: Ergebnisse des 2. Teils des Fragebogens im Überblick

Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse des dritten Teils des Fragebogens. Dieser beinhaltete Fragen zur zweiten Ausgangsrede und zur eigenen Vom-Blatt-Dolmetschung. Vier der Versuchspersonen bezeichneten den Schwierigkeitsgrad der Rede als durchschnittlich, eine als schwierig und eine als einfach. Die optische Gliederung des Ausgangstextes wurde in 3 Fällen als hilfreich empfunden und in drei als neutral. Das Thema wurde in vier Fällen als durchschnittlich und in zwei als einfach bewertet. Die Hälfte der ProbandInnen beschrieb die Fachterminologie als einfach, die andere Hälfte als durchschnittlich. Als problematische Faktoren wurden

Idiomatik, Wortschatz, Fachterminologie, Thema und Namen genannt. Vier VP bewerteten die Qualität ihrer Dolmetschung als durchschnittlich, zwei als schlecht.

Kabine	1	2	3	4	5	6
Schwierigkeitsgrad der Rede	schwierig	durchschnittlich	durchschnittlich	einfach	durchschnittlich	durchschnittlich
Gliederung des Textes	hilfreich	hilfreich	neutral	neutral	hilfreich	neutral
Thema	einfach	durchschnittlich	einfach	durchschnittlich	durchschnittlich	durchschnittlich
Fachterminologie	durchschnittlich	durchschnittlich	einfach	einfach	einfach	durchschnittlich
Problematische Faktoren	Idiomatik, Wortschatz	Fachterminologie	Idiomatik	Namen	Thema, Namen	Fachtermini, Namen
Qualität der Vom-Blatt-Dolmetschung	durchschnittlich	durchschnittlich	durchschnittlich	durchschnittlich	schlecht	schlecht

Tab. 5: Ergebnisse des 3. Teils des Fragebogens im Überblick

Am Ende des Fragebogens wurden die VP gefragt, welche ihrer beiden Dolmetschleistungen sie besser fanden und warum. Die Antworten auf diese Fragen sind in Tabelle 6 dargestellt. Die Hälfte der ProbandInnen fanden ihre Vom-Blatt-Dolmetschung besser als die Simultandolmetschung. In zwei Fällen war der Grund dafür der, dass die VP durch die erste Dolmetschung üben konnten. Der zweite Grund war die Vorbereitungszeit vor dem Vom-Blatt-Dolmetschen und als dritter Grund wurde die nicht vorhandene Zeitbegrenzung genannt.

Kabine	1	2	3	4	5	6
Welche Dolmetschleistung war besser	simultan	vom Blatt	simultan	vom Blatt	vom Blatt	simultan
Gründe	Wortschatz bei Rede 1 allgemeiner	Aufgewärmt mit 1. Dolmetschung; Vorbereitungszeit hilfreich	Beim Vom-Blatt-Dolmetschen jedes Wort gedolmetscht – schwierig, vom Original abzuweichen	Aufgewärmt durch die erste Dolmetschung	Keine Zeitbegrenzung	–

Tab. 6: Vergleich der beiden Dolmetschleistungen durch die VP

5.3 Auswertung der Dolmetschungen

In den Tabellen 7, 8 und 9 werden die Ergebnisse der Auswertung der Dolmetschungen statistisch dargestellt. Insgesamt wurden 98 Interferenzen beim Simultandolmetschen und 151 In-

terferenzen beim Vom-Blatt-Dolmetschen ermittelt. Bevor ein Vergleich angestellt wird, müssen die Faktoren berücksichtigt werden, die in der Auswertung der Dolmetschungen eine wichtige Rolle spielten. So fielen die Vom-Blatt-Dolmetschungen zum Beispiel eindeutig länger aus, obwohl die Länge der Ausgangsreden vergleichbar war. Dies ist der Tatsache zuzuschreiben, dass es für die Vom-Blatt-Dolmetschung keine Zeitbegrenzung gab, wodurch die Ausgangsrede viel ausführlicher gedolmetscht wurde als beim Simultandolmetschen. Außerdem unterschieden sich die Redegeschwindigkeiten der Versuchspersonen beim Vom-Blatt-Dolmetschen teilweise wesentlich von den Redegeschwindigkeiten beim Simultandolmetschen, wozu es ebenfalls aufgrund eines geringeren Zeitdrucks beim Vom-Blatt-Dolmetschen kam (Tabelle 9).

Tabelle 7 zeigt, wie oft die Interferenztypen lexikalische Interferenz, Präposition und syntaktische Interferenz in einzelnen Dolmetschungen vertreten waren. Die Zahlen in Klammern bezeichnen die Anzahl von Interferenzen eines bestimmten Interferenztyps inklusive der korrigierten Interferenzen. Beim Betrachten der Gesamtsumme der einzelnen Interferenztypen ist auffällig, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen mehr als zweimal so viele „eins-zu-eins“-lexikalische Interferenzen als beim Simultandolmetschen entstanden. Ähnlich ist das Verhältnis der Interferenzen, die die Wortfolge betreffen, beim Vom-Blatt-Dolmetschen und beim Simultandolmetschen.

Int.typ SD	Lexikalische Int.		Präpositionen	Syntaktische Int.		
	Eins-zu-ein	3. Sprache		Wortfolge	2x Verneinung	Fehlendes Pronomen
VP 1	1	1	2	0	0	0
VP 2	4	0	(6) 5	4	0	0
VP 3	1	0	0	0	0	0
VP 4	2	0	2	2	1	0
VP 5	(3) 2	0	3	5	0	3
VP 6	1	0	(5) 2	2	0	0
Insgesamt	(12) 11	1	(18) 14	13	1	3
VBD						
VP 1	10	0	0	1	0	1
VP 2	(9) 8	0	5	3	0	0
VP 3	(7) 5	0	0	1	0	0
VP 4	10	1	2	8	1	1
VP 5	(7) 6	0	5	9	1	1
VP 6	3	0	1	(5) 3	0	0
Insgesamt	(46) 42	1	13	(27) 25	2	3

Tab. 7: Übersicht der Ergebnisse – Teil 1

In Tabelle 8 werden alle morphosyntaktischen, morphologischen, idiomatischen und kulturellen Interferenzen abgebildet.

Int.typ SD	Morphosyntaktische Int.				Morphologische Int.	Idiomatische I.	Kulturelle I.
	Genus	Artikel	Passiv	Reziproke Verben	Komposita		
VP 1	(6) 5	(2) 1	0	0	1	1	0
VP 2	5	7	1	0	0	2	0
VP 3	(1) 0	0	0	0	1	1	0
VP 4	0	3	0	0	0	3	0
VP 5	3	3	0	1	0	3	0
VP 6	(2) 1	1	1	0	0	2	0
Gesamts.	(17) 14	(16) 15	2	1	2	12	0
VBD							
VP 1	(3) 0	2	0	0	1	2	1
VP 2	(5) 4	5	1	0	1	2	0
VP 3	(1) 0	0	0	0	2	1	0
VP 4	(3) 1	2	2	0	2	1	0
VP 5	(4) 1	5	2	2	0	3	0
VP 6	(2) 0	0	(2) 0	0	1	1	0
Gesamts.	(18) 6	14	(7) 5	2	7	10	1

Tab. 8: Übersicht der Ergebnisse – Teil 2

Tabelle 9 fasst die Ergebnisse zusammen und zeigt, wie viele von den Interferenzen von den Versuchspersonen korrigiert wurden. Weiters werden Faktoren wie die Dauer der Dolmetschungen, die Sprechgeschwindigkeit sowie die Interferenzhäufigkeit angeführt.

SD	Int. Insgesamt	Davon korrigierte	Zeit	Wörteranzahl	Wörter/Minute	Interferenzen/Minute
VP 1	14	2	6:47	420	61,9	2,1
VP 2	29	1	6:40	536	80,4	4,4
VP 3	4	1	6:35	503	76,4	0,6
VP 4	13	0	6:31	446	68,4	2,0
VP 5	24	1	6:40	446	66,9	3,6
VP 6	14	4	6:43	551	82,0	2,1
Insgesamt	98	9				
VBD						
VP 1	21	3	10:16	586	57,1	2,0
VP 2	31	2	8:03	596	74,0	3,9
VP 3	12	3	7:27	615	82,6	1,6
VP 4	33	2	7:08	617	86,5	4,6
VP 5	39	4	11:14	577	51,4	3,5
VP 6	15	6	12:17	727	59,2	1,2
Insgesamt	151	20				

Tab. 9: Übersicht der Ergebnisse – Teil 3

In Tabelle 10 wird der Anteil der einzelnen Interferenztypen an der Gesamtsumme der Interferenzen beim Simultandolmetschen und beim Vom-Blatt-Dolmetschen angezeigt. Die Reihenfolge ist absteigend, die Interferenzkategorien mit dem höchsten Anteil an der Gesamtsumme der Interferenzen befinden sich demnach an erster Stelle. Mehrere Kategorien, die einen gleich hohen Anteil an der Gesamtsumme bildet, wurden mit der gleichen Ordinalnummer gekennzeichnet (z. B. lag der Anteil von lexikalischen und idiomatischen Interferenzen an der Gesamtanzahl der Interferenzen beim Simultandolmetschen bei 12 %, beide Kategorien befinden sich daher an 5. Stelle).

Beim Simultandolmetschen waren Präpositionen mit 19 Prozent der häufigste Interferenztyp, doppelte Verneinung und falsche Verwendung reziproker Verben kamen hingegen am seltensten vor. Beim Vom-Blatt-Dolmetschen überwogen ganz klar lexikalische „eins-zu-eins“-Interferenzen. An zweiter Stelle liegt die Kategorie „Wortfolge“. Die Satzstrukturen wurden beim Vom-Blatt-Dolmetschen in vielen Fällen übernommen, was darauf hindeutet, dass es bei diesem Dolmetschmodus besonders schwer war, sich vom Ausgangstext zu distanzieren. Doppelte Verneinung und falsche Verwendung reziproker Verben gehören genauso wie beim Simultandolmetschen zu den seltensten Interferenzerscheinungen.

Simultandolmetschen		Vom-Blatt-Dolmetschen	
1. Präpositionen	19%	1. Lexikalische Int./ Eins-zu-eins	29%
2. Morphosyntaktische Int./ Genus	18%	2. Syntaktische Int./ Wortfolge	18%
3. Morphosyntaktische Int./ Artikel	16%	3. Morphosyntaktische Int./ Genus	12%
4. Syntaktische Int./ Wortfolge	13%	4. Morphosyntaktische Int./ Artikel	9%
5. Lexikalische Int./ Eins-zu-eins	12%	4. Präpositionen	9%
5. Idiomatiche Int.	12%	5. Idiomatiche Int.	7%
6. Syntaktische Int./ fehlendes Pronomen	3%	6. Morphologische Int./Komposita	5%
7. Morphosyntaktische Int./ Genus	2%	6. Morphosyntaktische Int./ Passiv	5%
7. Morphosyntaktische Int./ Passiv	2%	7. Syntaktische Int./ fehlendes Pronomen	2%
8. Lexikalische Int./ 3. Sprache	1%	8. Kulturelle Int.	1%
8. Morphosyntaktische int./ reziproke Verben	1%	8. Lexikalische Int./3. Sprache	1%
8. Syntaktische Int./ doppelte Verneinung	1%	8. Morphosyntaktische Int./ reziproke Verben	1%
		8. Syntaktische Int./ doppelte Verneinung	1%

Tab. 10: Anteil einzelner Interferenztypen an der Gesamtmenge der Interferenzen beim SD und VBD

Um die Interferenzanfälligkeit der einzelnen Versuchspersonen vergleichen zu können, wurde ein Mittelwert sowie die Standardabweichung festgestellt. Der Mittelwert beträgt 16,33 und die Standardabweichung $\pm 8,10$ für das Simultandolmetschen. Für das Vom-Blatt-Dolmetschen wurde der Mittelwert 25,17 und die Standardabweichung $\pm 11,16$ ermittelt. Die

Gesamtanzahl der Interferenzen wird in den folgenden zwei Diagrammen in Bezug auf den Mittelwert veranschaulicht.

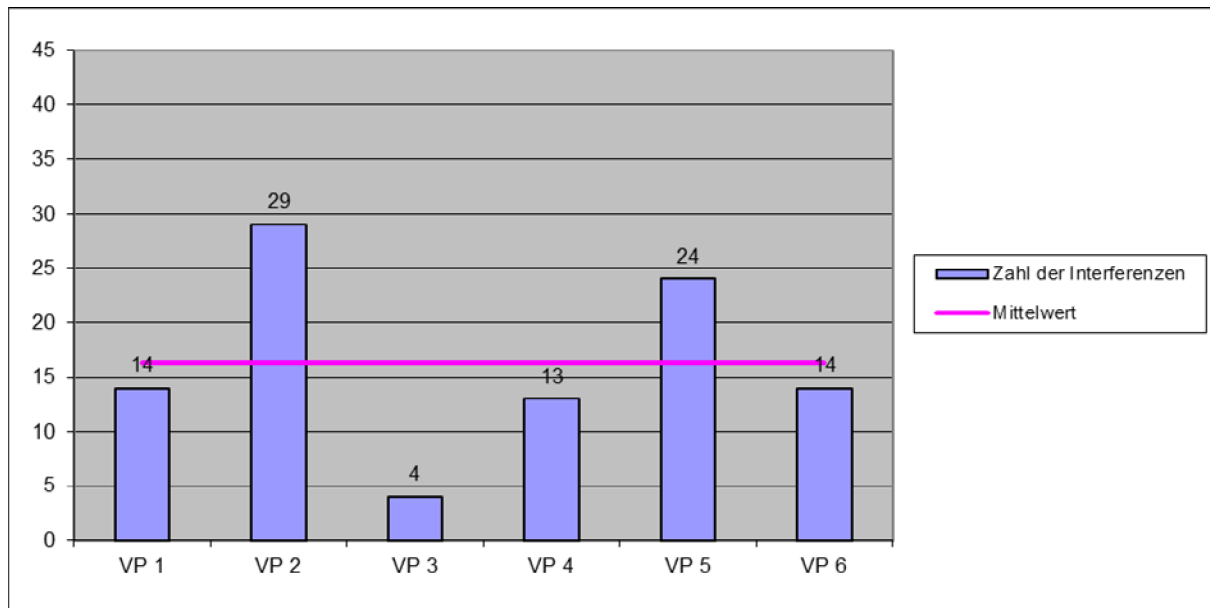


Abb. 3: Zahl der Interferenzen beim SD nach VP im Bezug auf den Mittelwert

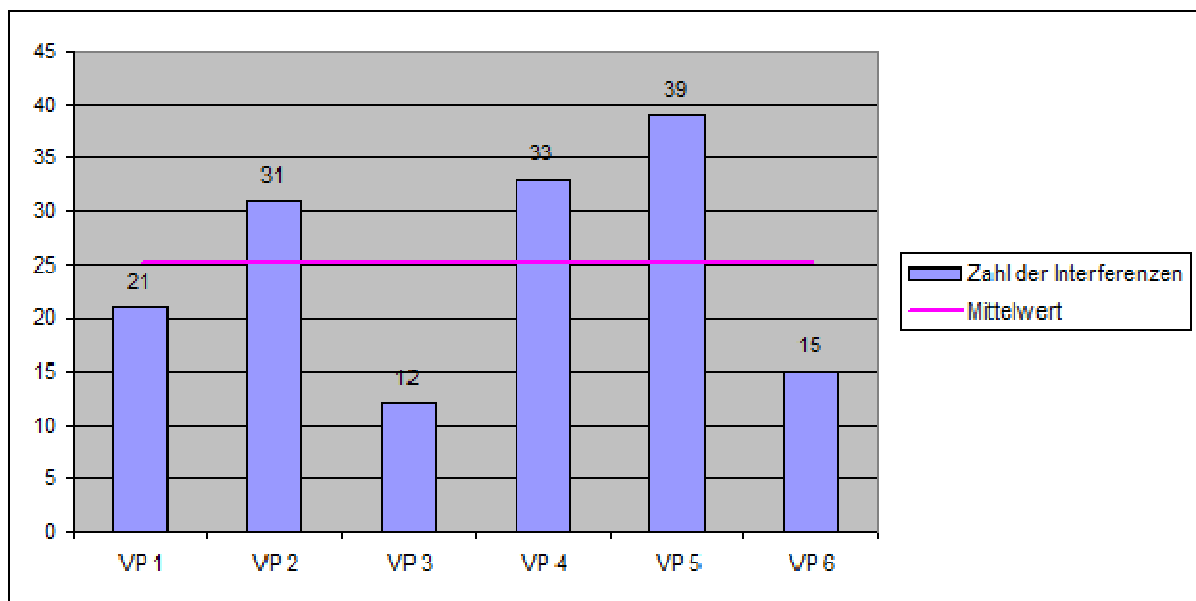


Abb. 4: Zahl der Interferenzen beim VBD nach VP im Bezug auf den Mittelwert

Wie aus den Ergebnissen ersichtlich ist, sind die Unterschiede zwischen den einzelnen VP sehr groß. VP 3 liegt in beiden Dolmetschmodi sichtbar unter dem Durchschnitt (die absolute Abweichung beträgt 12,33 beim SD und 13,17 beim VBD), wobei VP 5 in beiden Dolmetschmodi deutlich über dem Durchschnitt liegt (7,67 beim SD und 13,83 beim VBD). Derartig auffällige Unterschiede zwischen den einzelnen Leistungen lassen auf große Unter-

schiede in den Sprach-, Kultur- oder Dolmetschkompetenzen oder im epistemischen Wissen der VP schließen.

In Abbildung 9 wird der Vergleich zwischen der Interferenzanzahl bei einzelnen Personen bei den zwei Dolmetschmodi angezeigt.

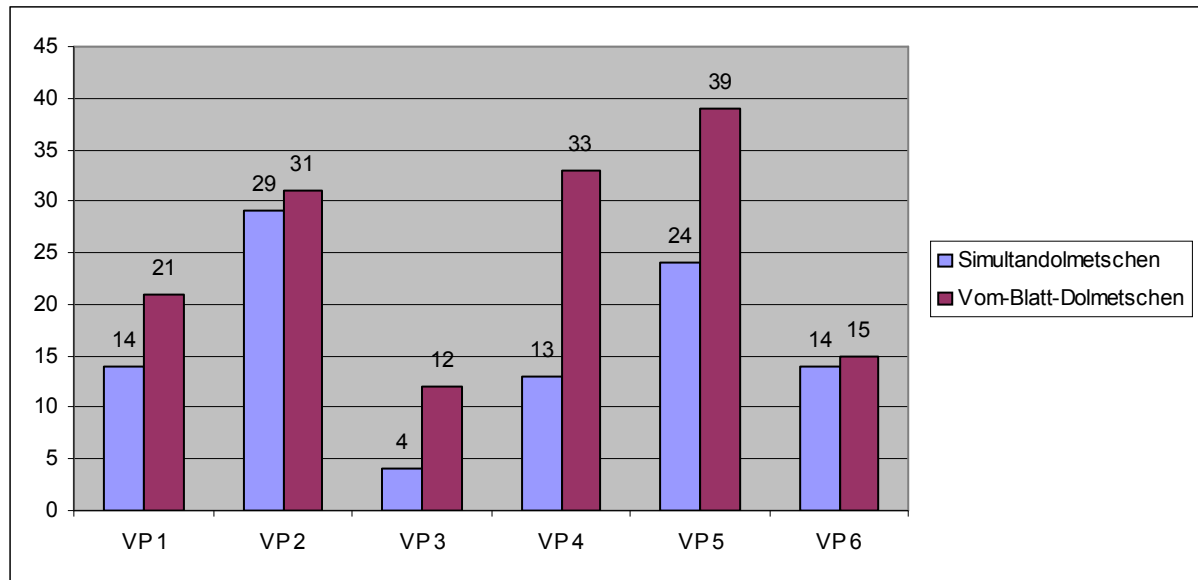


Abb. 5: Zahl der Interferenzen beim SD und VBD im Vergleich nach VP

Auffällig ist, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen alle Personen mehr Interferenzfehler als beim Simultandolmetschen begingen, wobei die Unterschiede zwischen den individuellen Ergebnissen verschieden groß sind. Bei VP 2 sowie VP 6 ist der Unterschied zwischen SD und VBD sehr gering, bei den Versuchspersonen 3, 4 und 5 hingegen sehr groß.

Ein wichtiger Faktor, der bei der Beurteilung der Ergebnisse in Betracht gezogen werden muss, ist die Länge der Dolmetschung, was die Wörteranzahl und die Dauer betrifft. Die folgenden Grafiken zeigen, dass trotz einer vergleichbaren Ausgangstextlänge alle Simultandolmetschungen deutlich kürzer ausfielen als die Vom-Blatt-Dolmetschungen, was sicherlich mit der Präsentation des Ausgangstextes zusammenhängt – nämlich, dass die Versuchspersonen beim Simultandolmetschen durch die mündliche Präsentation der Ausgangsrede zeitlich eingeschränkt waren, wogegen es beim Vom-Blatt-Dolmetschen keine Zeitbegrenzung gab.

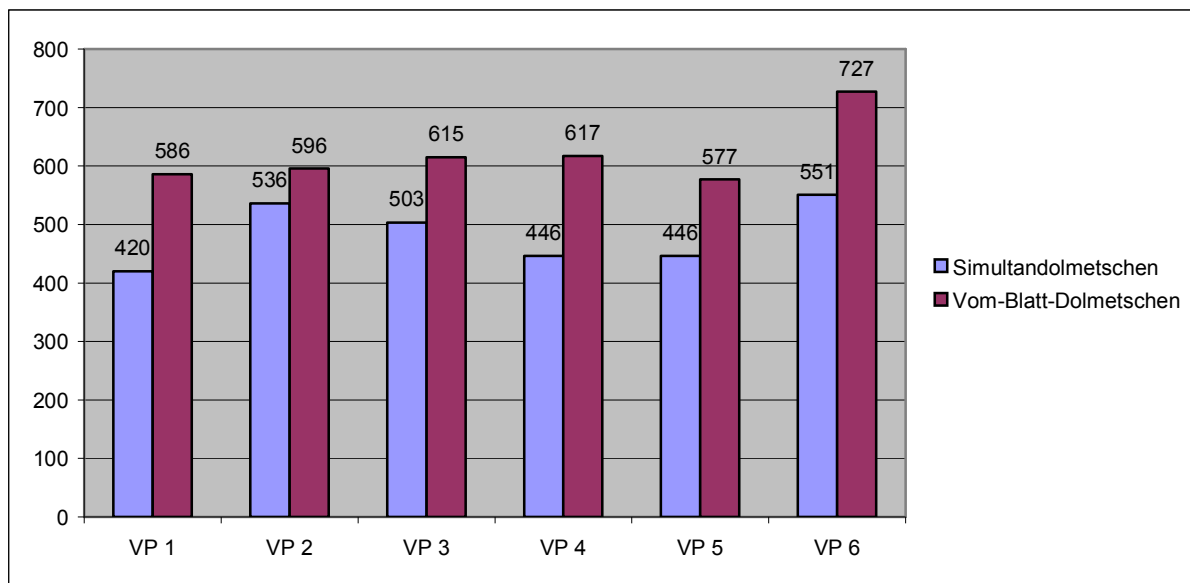


Abb. 6: Länge der Dolmetschungen beim SD und beim VBD in Wörtern nach VP

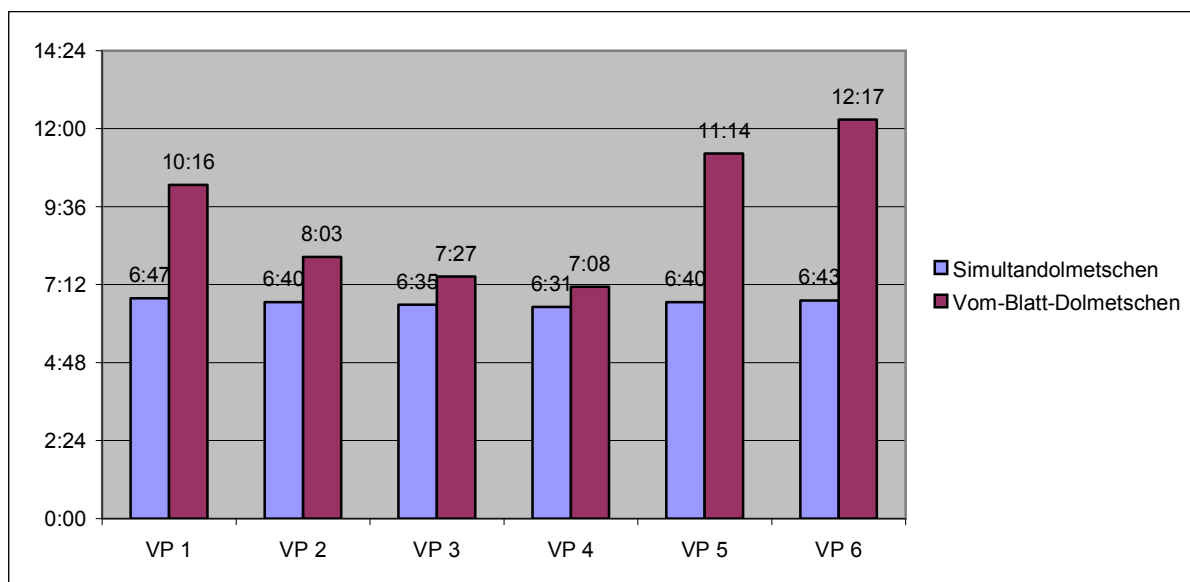


Abb. 7: Dauer der Dolmetschungen beim SD und beim VBD in Minuten nach VP

Aus den Angaben zur Wörteranzahl und zur Dauer der Dolmetschungen einzelner Versuchspersonen ergibt sich die Sprechgeschwindigkeit, die hier in der Wortzahl pro Minute angegeben wird (Abb. 12). Man sieht, dass in 4 von 6 Fällen die Simultandolmetschung schneller war als die Vom-Blatt-Dolmetschung. VP 3 und VP 4 erreichten eine höhere Sprechgeschwindigkeit beim Vom-Blatt-Dolmetschen, da sie, vereinfacht gesagt, mehr Wörter in kürzerer Zeit sagten. Der Grund dafür könnte die Tatsache sein, dass die VP trotz der nicht vorhandenen Zeitbegrenzung einen Zeitdruck verspürten und daher möglichst schnell dolmetsch-

ten. Dabei ließen sie wahrscheinlich aufgrund der visuellen Präsenz des Ausgangstextes keine oder nur wenige Auslassungen zu.

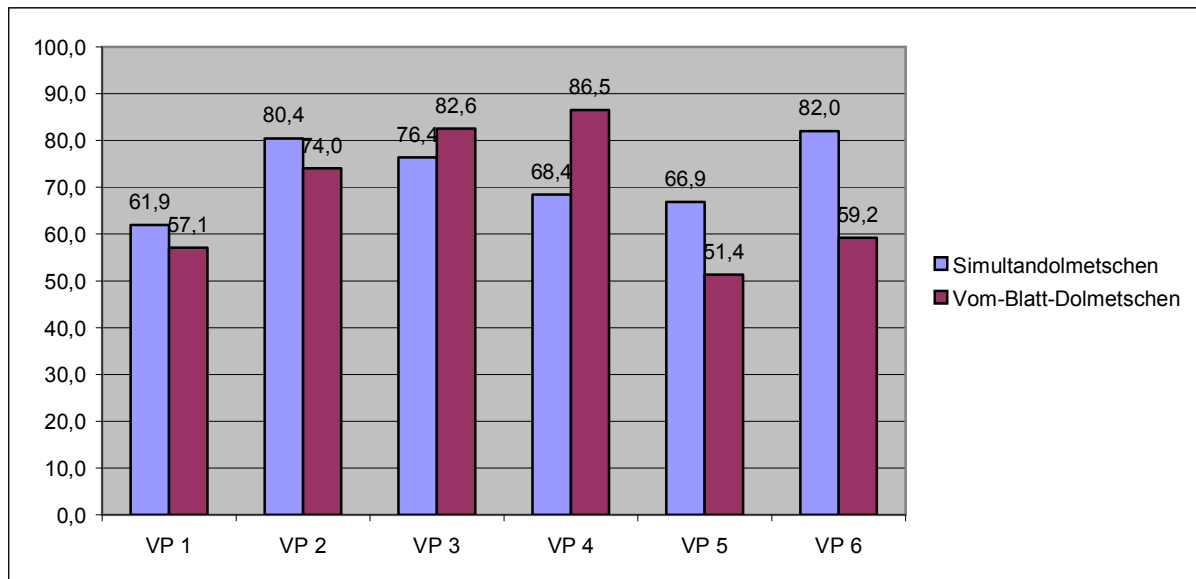


Abb. 8: Sprechgeschwindigkeit der einzelnen VP beim SD und beim VBD in Wörtern/Minute

Abbildung 13 zeigt die Interferenzfrequenz pro Minute in einzelnen Dolmetschungen. Bei zwei Versuchspersonen (VP 3 und VP 4) kamen beim Vom-Blatt-Dolmetschen zweimal so viele Interferenzen pro Minute vor als beim Simultandolmetschen. Dies hängt mit der bereits oben erwähnten Tatsache zusammen, nämlich damit, dass diese zwei Versuchspersonen wesentlich mehr Inhalt in kürzerer Zeit dolmetschen als die anderen vier Versuchspersonen.

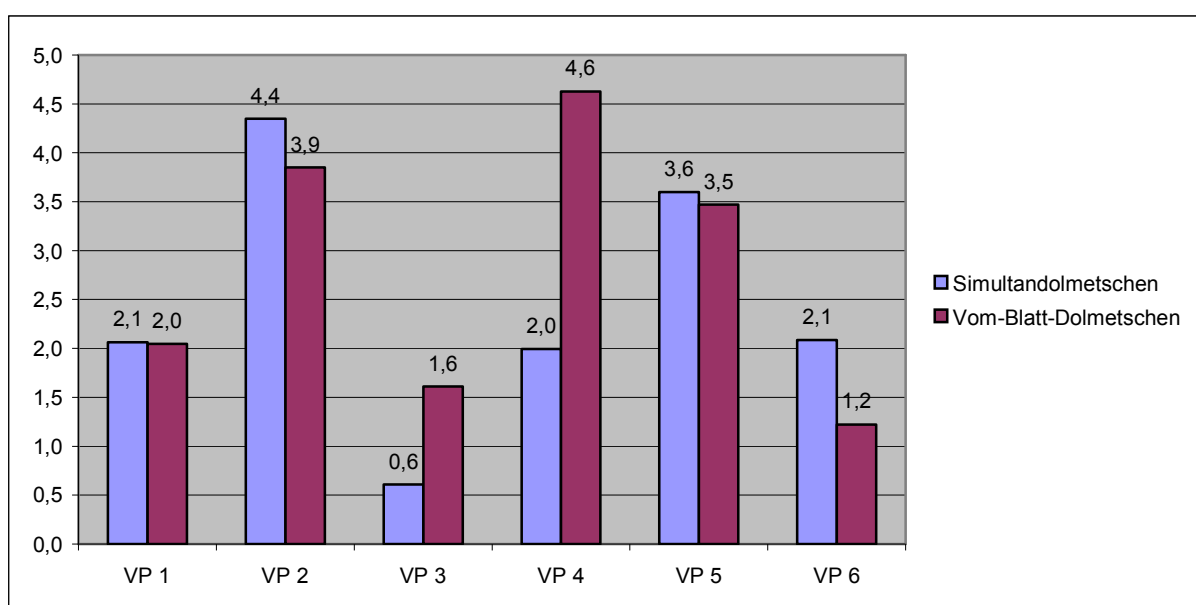


Abb. 9: Interferenzfrequenz beim SD und beim VBD nach VP in Interferenzen/Minute

Die Abbildung 14 veranschaulicht die Anzahl der Interferenzen pro 100 Wörter in den einzelnen Dolmetschungen. In den Simultandolmetschungen der VP 2 und der VP 6 kamen mehr Interferenzen in 100 Wörtern vor, was mit der geringfügig höheren Gesamtanzahl der Interferenzen beim Vom-Blatt-Dolmetschen als beim Simultandolmetschen zusammenhängt, wobei die Länge der Vom-Blatt-Dolmetschung bei diesen Versuchspersonen jedoch ersichtlich größer war (siehe Abb. 9 und Abb. 10).

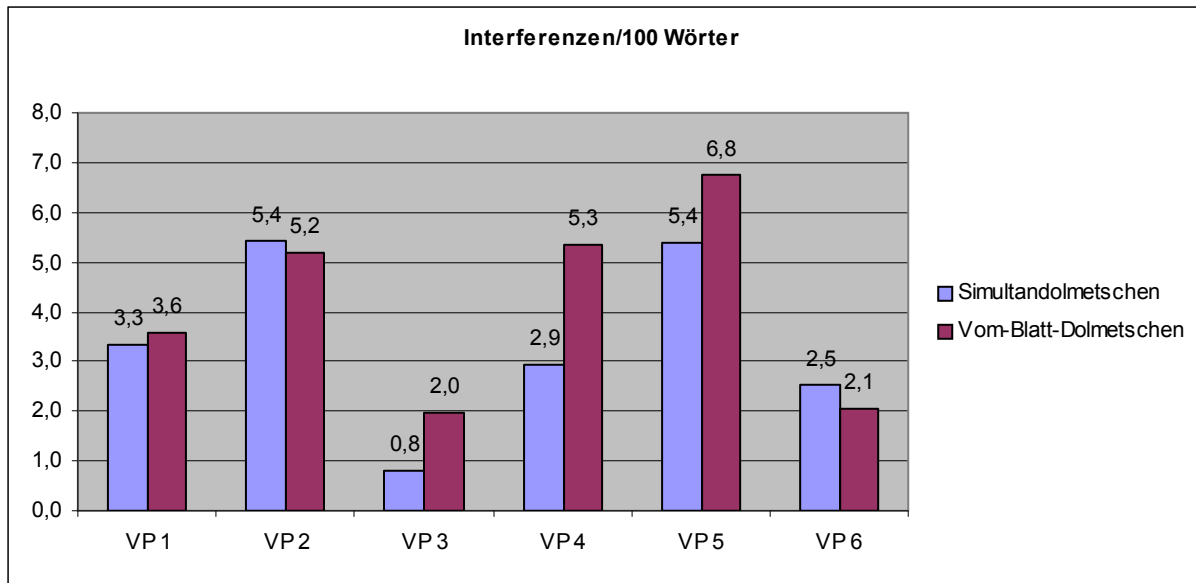


Abb. 10: Anzahl der Interferenzen beim SD und beim VBD nach VP pro 100 Wörter

Die bereits oben erwähnten korrigierten Interferenzen sind ebenfalls von großer Wichtigkeit. Die Abbildung 15 zeigt, wieviele Interferenzen bei den zwei Dolmetschmodi korrigiert wurden. Die Tatsache, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen insgesamt mehr als zweimal so viele Interferenzen als beim Simultandolmetschen korrigiert wurden, ist höchstwahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen kein flüchtiger Ausgangstext vorliegt, wodurch die DolmetscherIn mehr Zeit hat, mögliche Fehler zu korrigieren. In den Transkripten (Anhang V) sind korrigierte Interferenzen grau gekennzeichnet, wobei der erste Buchstabe mit der Farbe der jeweiligen Interferenzkategorie markiert ist.

Lässt man die korrigierten Interferenzen außer Betracht, wird der Vergleich zwischen SD und VBD nur geringfügig verändert, wobei die Interferenzhäufigkeit beim VBD höher als beim SD bleibt.

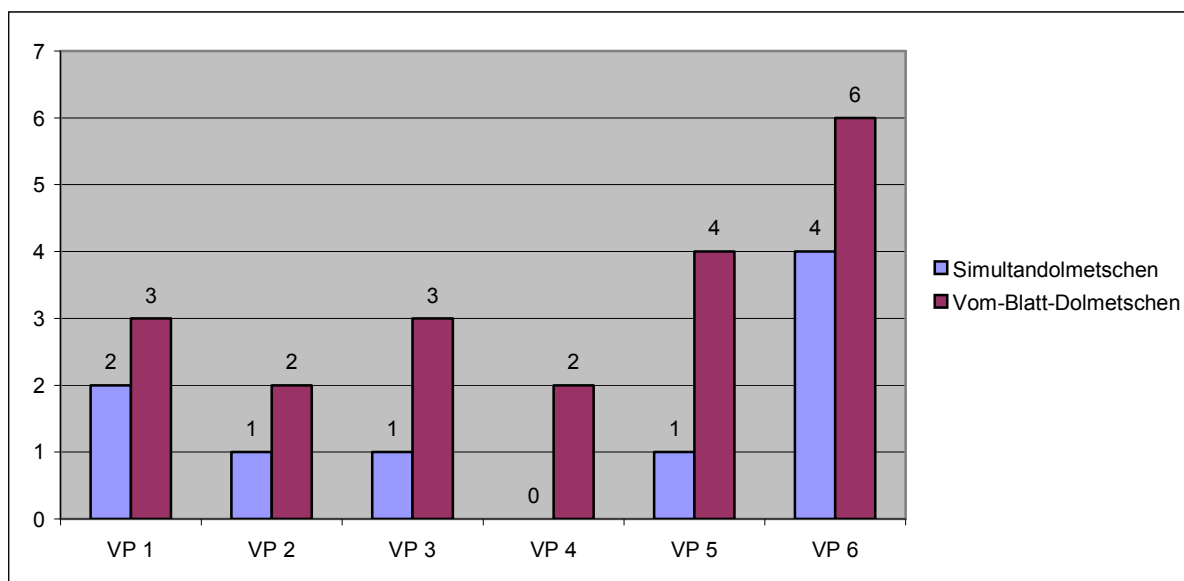


Abb. 11: Anzahl der korrigierten Interferenzen beim SD und beim VBD nach VP

5.4 Hypothesenprüfung und Ergebnisdiskussion

In diesem Kapitel wird diskutiert, ob die in Kapitel 3.5 formulierte Hypothese, nämlich dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen mehr Interferenzen als beim Simultandolmetschen entstehen, sich anhand der Ergebnisse des Experiments bewahrheitete oder widerlegt wurde. Im Vorhinein kann behauptet werden, dass sich die zur Prüfung der zu untersuchenden Tatsachen angewandte Methode im Zuge der Auswertung des Experiments als problematisch erwies. Bei Betrachtung der Ergebnisse der Interferenzanalyse sieht man zwar, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen insgesamt wesentlich mehr Interferenzen entstanden und sogar, im Einzelnen betrachtet, jede VP mehr Interferenzfehler beim Vom-Blatt-Dolmetschen als beim Simultandolmetschen beging. Sieht man sich die zahlreichen relevanten Faktoren wie z. B. die Länge und Dauer der Dolmetschungen jedoch näher an, wird sofort erkennbar, dass dieser Vergleich sehr komplex ist und die Berücksichtigung aller Umstände erfordert. Daher ist eine quantitative Analyse wenig zielführend, denn alle Faktoren, vorausgesetzt, sie werden erkannt, können nur schwer gemessen werden. Es wird daher versucht, die Problematik der Interferenzanfälligkeit mittels eines qualitativen Zugangs zu erklären, indem die Resultate als Ergebnisse vielerlei Faktoren betrachtet werden und indem versucht wird, die Zusammenhänge zwischen diesen zu beschreiben.

Die einzelnen Faktoren, von denen die Interferenzproduktion abhängt, wurden im Kapitel 1 dieser Masterarbeit ausführlich beschrieben (siehe Tab. 1). Aus dem Fragebogen wird ersichtlich, dass die Voraussetzungen der VP deutlich unterschiedlich waren. Unter anderem war die Dolmetscherfahrung der Versuchspersonen im jeweiligen Modus verschieden. So gab z. B. VP 3 an, über 6 Semester Simultandolmetscherfahrung (also die längste Dolmetscherfahrung von allen VP) zu verfügen. Diese Person erreichte auch tatsächlich die kleinste Interferenzanzahl von allen VP in beiden ihrer Dolmetschungen. Ebenso entspricht die nicht vorhandene Dolmetscherfahrung der VP 5 der hohen Interferenzzahl in beiden Dolmetschungen. Diesen Relationen steht jedoch z. B. die Tatsache entgegen, dass die VP 2, die zum Zeitpunkt des Experiments 5 Semester an Dolmetscherfahrung hatte, die höchste Interferenzzahl beim SD erreichte und auch beim Vom-Blatt-Dolmetschen deutlich über dem Durchschnitt lag. Es lassen sich also keine allgemein gültigen Gesetzmäßigkeiten im Bezug auf die Dolmetscherfahrung beobachten, was darauf hindeutet, dass noch andere Faktoren im Spiel waren. So spielte die Sprachkompetenz der Versuchspersonen eine große Rolle. Versuchsperson 3, deren Dolmetschungen die wenigsten Interferenzen aufwiesen, verfügte über deutlich bessere Sprachkompetenz als die anderen Versuchspersonen, was sich anhand der geringen Fehlerzahl beobachten ließ. Die VP 5 hatte dagegen die meisten sprachlichen Schwierigkeiten, was sich auf die Zahl der Fehler und darunter auch auf die Interferenzproduktion auswirkte. Außerdem merkte diese Versuchsperson im Fragebogen an, nicht alle Wörter verstanden zu haben (Anhang II – Transkripte der Kommentare). VP 2 führte im Fragebogen an, 5 Semester an Simultandolmetscherfahrung zu haben, doch häufige Fehler in der Dolmetschung zeugen von Schwächen in der Sprachkompetenz dieser VP, was sich deutlich auf die Interferenzanzahl auswirkte. Diese VP lag bei beiden Dolmetschmodi über dem Durchschnitt. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Sprachkompetenz mehr Einfluss auf die Interferenzproduktion als die Dolmetscherfahrung hat. Außerdem ist anzunehmen, dass es nicht ideal ist, individuelle Erfahrung der Versuchspersonen in Semestern zu messen (jeder Studierende kann sich sein Curriculum selbst zusammenstellen, wodurch vielleicht die einen mehr Übungen in einem Semester absolvieren als die anderen und dadurch mehr Erfahrung in kürzerer Zeit sammeln können).

Ein eigener Absatz wird an dieser Stelle der Versuchsperson 6 gewidmet, die einen Sonderfall darstellt, da sie als einzige biliguale Person am Experiment teilnahm. Als Asprache führte diese VP Deutsch an. Bei dieser VP liegt die Interferenzanzahl bei beiden Dolmetschmodi unter dem Durchschnitt, was bedeuten könnte, dass diese Person über eine sehr gute Dolmetschkompetenz verfügte. Beim Lesen der Transkripte der Dolmetschungen wird jedoch schnell klar, dass bei dieser VP schwere inhaltliche Fehler vorkommen (Teile der

Ausgangsrede wurden missverstanden oder ausgelassen, Sätze nicht zu Ende gedolmetscht etc.). Die inhaltlichen Mängel in beiden Dolmetschungen dieser VP deuten auf mangelndes Wissen auf dem Gebiet der tschechischen Geschichte hin. So wurde z. B. die Passage „Sochy a obrazy Tomáše Garrigua Masaryka“ als „Die Werke von Tomáš Garrigue Masaryk“ statt „Statuen und Abbildungen von Tomáše Garrigue Masaryk“ gedolmetscht, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass die VP in dem Augenblick annahm, dass T. G. Masaryk ein Maler oder Bildhauer war. Außerdem führte diese VP im Fragebogen an, noch nie simultan gedolmetscht zu haben. Gute Dolmetschkompetenz als Grund für geringe Interferenzproduktion ist daher ausgeschlossen. Da die Versuchsperson bilingual aufwuchs, ist anzunehmen, dass sie über sehr gute Sprachkompetenz verfügte. Nach der VP 3, die die meiste Dolmetscherfahrung hatte und über sehr gute Dolmetsch- und Sprachkompetenz verfügte, erbrachte VP 6 eine Dolmetschleistung mit den wenigsten Interferenzen, was darauf schließen lässt, dass Sprachkompetenz eine Schlüsselrolle in der Interferenzproduktion spielen könnte.

Individuelle Unterschiede in der Dolmetschleistung hängen natürlich nicht nur von den oben genannten Tatsachen ab. VP 2 gab als negativen Faktor an, nach einer langen Pause gedolmetscht zu haben. Es ist also anzunehmen, dass die Unterschiede zwischen der Leistung einzelner Versuchspersonen auch im Falle gleicher Kompetenzen groß sein könnten, da sich Faktoren wie die Befindlichkeit, Gesundheitszustand, Stress oder der oben erwähnte Mangel an Übung auf die Qualität der Dolmetschung auswirken können.

Dass die Voraussetzungen der einzelnen VP unterschiedlich waren, belegt auch die Bewertung der zwei Ausgangsreden durch die VP. So wurde etwa die Rede 2 von VP 1 als schwierig, von VP 4 als einfach bewertet. Rede 1 wurde von drei Versuchspersonen als einfach und von drei Versuchspersonen als durchschnittlich bewertet. Diese Unterschiede könnten mit allen in Tabelle 1 genannten Faktoren zusammenhängen. Abgesehen von der unterschiedlichen individuellen Bewertung der Reden wurde Rede 1 von der Hälfte der Versuchspersonen als einfach und von der anderen Hälfte als durchschnittlich gewertet, wobei Rede 2 überwiegend als durchschnittlich eingestuft wurde. Das Thema der Rede 1 wurde überwiegend als einfach bezeichnet, wobei das Thema der zweiten Ausgangsrede von 2 Versuchspersonen als einfach, von 4 jedoch als durchschnittlich bewertet wurde. Die Terminologie der Reden wurde ähnlich bewertet (siehe Tabellen 5 und 6).

Die Unterschiede in der Bewertung können neben den unterschiedlichen Kompetenzen der Versuchspersonen auch mit dem Grad der Geübtheit in einem Dolmetschmodus zusammenhängen, denn wie alle Versuchspersonen im Fragebogen angaben, hatten sie entweder keine (VP 4 und 6) oder wenig (VP 1, 2, 3, 5) Erfahrung mit Vom-Blatt-Dolmetschen. Ge-

nauso gaben alle Versuchspersonen an, keine Strategien zur Bewältigung von Dolmetschproblemen beim VBD erlernt zu haben. Die Kommentare aus dem Fragebogen (Anhang II) zeigen, dass die Versuchspersonen den Ausgangstext auf verschiedene Art zur Vorbereitung nutzten. So gab VP 5 an, Verben unterstrichen und problematische Ausdrücke markiert zu haben. VP 4 las den Text durch und dolmetschte ihn parallel im Kopf. VP 6 übersetzte viele Ausdrücke und kam daher bei der Vorbereitung nur bis zur Hälfte des Textes. Die gewählten Dolmetschstrategien scheinen keinen direkten Zusammenhang mit der Interferenzanzahl zu haben.

Ein weiterer möglicher Grund dafür, dass Rede 1 überwiegend als einfacher als Rede 2 gewertet wurde, könnte die Sprechgeschwindigkeit der RednerIn sein, die von den Versuchspersonen als sehr langsam bzw. langsam eingeschätzt wurde. Das langsamere Redetempo wurde bewusst eingesetzt, um die Vollständigkeit der Simultandolmetschungen sicherstellen, doch die Tatsache, dass dies die allgemeine Bewertung der Rede beeinflussen könnte, wurde nicht berücksichtigt. Wie im Kapitel 4.1.1.1 beschrieben, wurde beim Aussuchen der Reden eine bewährte Methode zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit zwischen Reden angewandt. Um diese zu überprüfen, müssten die Reden unter gleichen Bedingungen im umgekehrten Dolmetschmodus gedolmetscht werden. Dies war jedoch aufgrund der geringen Zahl der Versuchspersonen nicht möglich.

Ebenfalls in Betracht gezogen werden muss die Tatsache, dass manche Antworten im Fragebogen nicht konsequent waren. So wertete z. B. die VP 6 die Terminologie der Rede 1 als einfach, wobei sie auf die Frage, was sie an Rede 1 als besonders schwer empfand, mit „Zahlen und Fachterminologie“ antwortete. Dies könnte allerdings auch ein Hinweis darauf sein, dass sich die DolmetscherIn ihrer mangelnden Dolmetsch-/Sprachkompetenz bewusst war und obwohl sie wusste, dass die Fachtermini einfach waren, bereiteten sie ihr Schwierigkeiten.

Bei der Bewertung der eigenen Dolmetschungen fanden VP 2, 4 und 5 ihre Leistung beim Vom-Blatt-Dolmetschen besser als beim Simultandolmetschen. Die Bewertung fiel so aus, obwohl die hohe Interferenzanzahl in den Vom-Blatt-Dolmetschungen dieser Versuchspersonen auf eine schwächere Leistung bei diesem Dolmetschmodus hindeutet. Diese Tatsache bestätigt die Annahme, dass Interferenzen unbewusst passieren und von DolmetscherInnen nicht als Fehler empfunden werden.

Als Begründung für die bessere Leistung beim VBD gaben VP 2 und 4 die Tatsache an, sich durch die erste Dolmetschung aufgewärmt zu haben. Dies ist ebenfalls ein Umstand, der bei dem Versuchsdesign nicht berücksichtigt werden konnte und der sich möglicherweise auf die Vergleichbarkeit der Interferenzen auswirkt. VP 2 empfand außerdem die Vorberei-

tungszeit vor dem VBD als Grund für die bessere Leistung bei diesem Dolmetschmodus, wodurch ein weiteres Problem in der Vergleichbarkeit der beiden Dolmetschmodi thematisiert wird. VP 5 gab „keine Zeitbegrenzung“ als Grund an, warum sie ihre Dolmetschleistung beim VBD besser fand. Die Vorbereitungszeit vor der Vom-Blatt-Dolmetschung, die den Versuchspersonen zwecks Simulation einer echten Dolmetschsituation gewährt wurde, wirkte sich zweifellos auf die Ergebnisse des Experiments aus.

Das Fehlen eines Zeitlimits erschwert die Vergleichbarkeit der Ergebnisse, da es die Länge und Ausführlichkeit der Dolmetschungen prägte. So kam es dazu, dass die Vom-Blatt-Dolmetschungen wesentlich vollständiger und somit länger waren, wodurch auch mehr Interferenzen entstanden. Die in Abbildung 14 angeführte verhältnismäßige Zahl der Interferenzen bei beiden Dolmetschmodi zeigt, dass vier Versuchspersonen beim VBD mehr Interferenzen pro 100 Wörter produzierten, was auf die Bestätigung der Hypothese hindeuten könnte. Es stellt sich hier jedoch die Frage, wie die Vollständigkeit des Inhalts der einzelnen Dolmetschungen verglichen werden soll. VP 3 schreibt im Kommentar zu ihrer Leistung, dass es beim Vom-Blatt-Dolmetschen viel schwieriger ist, vom Original abzuweichen, was auch bei allen anderen Versuchspersonen offensichtlich der Fall war. Aus diesem Grund scheint es nahezu unmöglich, die Dolmetschmodi Simultandolmetschen und Vom-Blatt-Dolmetschen zu vergleichen. Um einen aussagekräftigen Vergleich durchführen zu können, müsste beim Vom-Blatt-Dolmetschen die Aufgabe so gestellt sein, dass die VP beim Dolmetschen versuchen soll, möglichst stark zu komprimieren und dabei die Zieltextfunktion möglichst wenig zu verändern. Um so eine Aufgabe stellen zu können, müsste diese Art von Strategie vorher gezielt geübt werden.

Zum Schluss soll der Zusammenhang zwischen den vertretenen Interferenztypen und den im Fragebogen als besonders schwierig markierten Sprachkategorien erörtert werden. Frage 5 zu Rede 1 bezog sich darauf, was die VP im Text als besonders schwer empfanden. 5 der Versuchspersonen beantworteten die Frage unter anderem mit „Idiomatik“. Sucht man nach einem Zusammenhang mit den häufigsten Interferenztypen, findet man diesen nur bei Person 3 und 4. Insgesamt betrachtet machte Idiomatik 12 % der Gesamtanzahl der Interferenzen aus, was verglichen mit den Kategorien Präpositionen (19 %) und Genus (18 %) relativ wenig war. Dieselbe Frage zur Rede 2 wurde in 5 Fällen mit „Fachterminologie“, „Wortschatz“ oder „Namen“ beantwortet. Das Gefühl der Versuchspersonen war in diesem Fall richtig, da beim VBD lexikalische Interferenzen bei allen 6 DolmetscherInnen der häufigste Interferenztyp waren. Außerdem nannten VP 1 und VP 2 „Idiomatik“ als besonders problematische Faktoren in Rede 2. Diese Personen erreichten jedoch keine höhere Interferenzanzahl in

dieser Kategorie als die anderen Versuchspersonen. Der zweithäufigste Interferenztyp beim VBD war Wortfolge (18 %), an dritter Stelle stand Genus (12 %). In den meisten Fällen stimmte die eigene Einschätzung problematischer Kategorien durch die VP mit den Interferenzen in ihren Dolmetschungen nicht überein, was wiederum darauf hindeutet, dass Interferenzen unbewusst passieren und demnach von den Dolmetschenden nicht als Probleme erkannt werden.

6. Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass beim Vom-Blatt-Dolmetschen zwar mehr Interferenzen als beim Simultandolmetschen entstanden, die Vielzahl an Faktoren, die die Interferenzproduktion beeinflussen und die nur beschränkt messbar sind, macht jedoch einen Vergleich sehr kompliziert.

Die Dolmetschmodi Simultandolmetschen und Vom-Blatt-Dolmetschen waren ebenfalls schwer zu vergleichen, da dem Vom-Blatt-Dolmetschen im Rahmen des Masterstudiums Konferenzdolmetschen wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird und da die Versuchspersonen spontan zu unterschiedlichen Dolmetschstrategien griffen.

Trotz der Bemühungen, zwei vergleichbare Ausgangsreden auszuwählen, wurde Rede II im Fragebogen als die schwierigere bezeichnet, was, obwohl diese Tatsache mit der mangelnden Erfahrung der VP im VBD zusammenhängen mag, die Aussagekraft der Ergebnisse schwächt.

Die Unterschiede zwischen den Dolmetschleistungen einzelner Versuchspersonen waren bei beiden Dolmetschmodi sehr groß. Das Experiment müsste erneut mit einer größeren Anzahl von Personen, die ein ähnlicheres Profil hätten, durchgeführt werden, um eindeutige Ergebnisse zu erhalten. Ein Experiment zu dieser Problematik müsste komplexer aufgebaut sein, um möglichst viele Faktoren, die sich auf die Interferenzproduktion auswirken, berücksichtigen zu können. Die Sprachkompetenz scheint hierbei eine wichtigere Rolle zu spielen als die Dolmetscherfahrung und sollte beim Versuchsdesign nicht als Selbstverständlichkeit angesehen werden.

Eine wichtige Tatsache, die in dieser Studie bestätigt werden konnte, ist die Schwierigkeit, sich beim Vom-Blatt-Dolmetschen vom Ausgangstext zu distanzieren - das Abstrahieren wird bei diesem Dolmetschmodus erschwert. Es ist also weiterhin anzunehmen, dass das Vom-Blatt-Dolmetschen unter gleichen Versuchsbedingungen anfälliger für Interferenzen als das Simultadolmetschen wäre.

Als ein wesentlicher Teil dieser Arbeit ist die Interferenztypologie für das Sprachenpaar Tschechisch-Deutsch zu betrachten, die zu Zwecken des Experiments aufgestellt wurde und die für weitere Forschung auf diesem Gebiet von Nutzen sein könnte.

Wie in den theoretischen Grundlagen festgestellt wurde, ist das Vom-Blatt-Dolmetschen eine in der Praxis häufig gefragte Kompetenz, was im Studienplan der Ausbildungsstätten für DolmetscherInnen berücksichtigt werden sollte.

Literatur

- Agrifoglio, M. (2004): „Sight translation and interpreting: A comparative analysis of constraints and failures.” *Interpreting*, 6/1: 43-67.
- Alexiadis, G. (2008): *Zwischensprachliche Interferenzerscheinungen innerhalb der kontrastiven Linguistik und der Neurolinguistik am Beispiel Deutsch-Neugriechisch*. Dissertation, Universität Augsburg.
- Brady, M. (1989): „Case studies in sight translation,“ in: J. M. Dodds (ed.): *Aspects of English: Miscellaneous papers for English teachers and specialists* (pp. 141–243). Udine: Campanotto.
- Bellmann, G. (1971): *Slavoteutonica. Lexikalische Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt im Ostmitteleutschen*. Berlin, New York: Studia Linguistica Germanica 4.
- Czochralski, J. A. (1971): „Zur sprachlichen Interferenz.” *Linguistics*, 67: 5-25.
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch (1989²). Drosdowski, G. (ed.). Mannheim/ Wien/ Zürich: Dudenverlag.
- Gile, D. (1997): „Conference interpreting as a cognitive management problem,“ in J. H. Danks, G. M. Shreve, S. B. Fountain & M. K. McBeath (eds.): *Cognitive processes in translation and interpreting* (pp. 196–214). Thousand Oaks/London/New Delhi: Sage.
- Glottopedia (2014): „Interference“: <http://www.glottopedia.de/index.php/Interference>. ([zuletzt besucht am 29.1.2014]).
- Heinisch-Obermoser, B. (2010): *Der interinstitutionelle Aufnahmetest für DolmetscherInnen bei den EU-Institutionen: Eine Korpusanalyse der Prüfungsreden*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Holz-Mänttari, J. (1989): „Interferenz als naturbedingtes Rezeptionsdefizit - ein Beitrag aus translatologischer Sicht,“ in: H. Schmidt (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 129-134). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).

- Juhász, J. (1970): *Probleme der Interferenz*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Klaus, V. (2010): „Úvodní slovo prezidenta republiky při zahájení výstavy „Život TGM na Hradě – všední i sváteční“.“ <http://www.klaus.cz/clanky/2525> ([zuletzt besucht am 3.5.2013]).
- Klaus, V. (2010): „Projev prezidenta republiky při zahájení výstavy „Kníže Václav – světec a panovník“.“ <http://www.klaus.cz/clanky/2543> ([zuletzt besucht am 3.5.2013]).
- Kintsch, W. (1970): *Learning, Memory, and Conceptual Processes*. New York/London/Sydney/Toronto: John Wiley & Sons (Series in Psychology).
- Kock, K. (1993): *Die Rolle der Interferenz beim Simultandolmetschen. Handlungsbedingungen und Erscheinungsformen*. Diplomarbeit, Universität Heidelberg/ Neuphilologische Fakultät.
- Krings, H. P. (1986): *Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht*. Tübingen: Gunter Narr.
- Kußmaul, P. (1989): „Interferenzen im Übersetzungsprozess – Diagnose und Therapie,“ in: H. Schmidt (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 19-28). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).
- Lauterbach, E. (2009): *Sprechfehler und Interferenzprozesse beim Dolmetschen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Lamberger-Felber, H./ Schneider, J. (2009): „Linguistic interference in simultaneous interpreting with text: A case study,“ in: Hansen, Gyde, A. Chesterman and H. Gerzymisch-Arbogast (eds.): *Efforts and Models in Interpreting and Translation Research: A tribute to Daniel Gile* (pp. 215–236). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Lambert, S. (2004): „Shared Attention during Sight Translation, Sight Interpretation and Simultaneous Interpretation.“ *META*, 49 (2): 294-306.
- Mauranen, A. (2004): „Corpora, Universals and Interference,“ in: Mauranen, Anna/Kujamäki, Pekka (eds.): *Translation Universals: Do they Exist?* (pp. 65-82). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (Benjamins Translation Library 48).

- Pöchhacker, F. (1994): *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr (Language in performance 10).
- Pöchhacker, F. (1997): „(Vom-)Blatt-Übersetzen und (-)Dolmetschen,“ in: N. Grbic & M. Wolf (eds.): *Text - Kultur - Kommunikation. Translation als Forschungsaufgabe* (pp. 217-230). Tübingen: Stauffenburg.
- Poulishie, N. (1999): *Slips of the Tongue: Speech Errors in First and Second Language Production*. Amsterdam: John Benjamins.
- Schade, W. (1989): „Lexikalische Interferenz in politischer Publizistik,“ in: H. Schmidt (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 93-102). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).
- Schäffner, C. (1989): „An account of knowledge use in text comprehension as a basis for frame-based interference,“ in: H. Schmidt (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 65-72). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).
- Schmidt, H. (1989): „Übersetzungsdidaktik und Interferenz,“ in: H. Schmidt (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 29-38). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).
- Schneider, J. (2007): *Die Quantifizierung von Interferenzen beim Siultandolmetschen mit Text: Eine Pilotstudie*. Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Seleskovitch, D. (1978): *Interpreting for International Conferences*. Washington: Pen and Booth.
- Snell-Hornby, M. (1989): „Andere Länder, andere Sitten. Zum Problem der kulturbedingten Interferenz in der Translation,“ in: Schmidt, Heide (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 135-143). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).

- Švejc, A. D. (1989): „Literal Translation as a Product of Interference,“ in: H. Schmidt (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 39-44). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).
- Tesch, Gerd (1978): *Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung*. Tübingen: Gunter Narr (TBL).
- Viezzi, M. (1989): „Sight translation: An experimental Analysis,“ in: J. M. Dodds (ed.), *Aspects of English: Miscellaneous papers for English teachers and specialists* (pp. 109–140). Udine: Campanotto.
- Weinreich, U. (³1964): *Languages in Contact. Findings and Problems*. London/ The Hague/ Paris: Mouton.
- Wilss, W. (1989): „Interferenzerscheinungen beim Übersetzen Fremdsprache – Grundsprache, Vorschläge zu einer prozeduralen Analyse,“ in: H. Schmidt (ed.): *Interferenz in der Translation* (pp. 7-18). Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie (Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12).

Anhang

Anhang I – Fragebogen

Teil 1 – Fragen zur Person

1. Was ist deine A-Sprache

2. Was ist deine B-Sprache?

3. In welchem Semester des Masterstudiums Dolmetschen befindest du dich?

4. Wie viele Semester Simultandolmetscherfahrung hast du?

5. Hast du Erfahrung mit Vom-Blatt-Dolmetschen? (Wenn ja, beantworte bitte auch folgende 2 Fragen)

☐ Ja
☐ Nein

6. Im Rahmen welcher Übung(en) hast du Vom-Blatt-Dolmetschen geübt?

7. Hast du im Rahmen deiner Ausbildung Dolmetschtechniken/-strategien zum Vom-Blatt-Dolmetschen erlernt?

Teil 2 – Simultandolmetschen

1. Wie würdest du den Schwierigkeitsgrad der Rede beschreiben?

sehr einfach	einfach	durchschnittlich	schwierig	sehr schwierig
☐	☐	☐	☐	☐

2. Wie fandst du die Sprechgeschwindigkeit?

sehr langsam	langsam	durchschnittlich	schnell	sehr schnell
☐	☐	☐	☐	☐

3. Wie würdest du den Schwierigkeitsgrad der Rede beschreiben?

sehr einfach				sehr schwierig
☐	☐	☐	☐	☐

4. Wie würdest du die Fachterminologie beschreiben?

sehr einfach				sehr schwierig
☐	☐	☐	☐	☐

5. Welche der folgenden Faktoren haben dir besondere Schwierigkeiten bereitet? (Maximal 3 ankreuzen)

☐ Fachterminologie

☐ Namen

☐ Sprechgeschwindigkeit

☐ Thema

☐ Idiomatik

☐ Zahlen

☐ Fehler der Sprecherin

☐ Störgeräusche

Sonstige: _____

6. Wie würdest du die Qualität deiner Dolmetschung beschreiben?

sehr gut

gut

durchschnittlich

schlecht

sehr schlecht

☐☐☐☐☐

7. Deine Anmerkungen:

Teil 3 – Vom-Blatt-Dolmetschen

1. Wie hast du den Text der Rede zur Vorbereitung genutzt?

2. Wie würdest du den Schwierigkeitsgrad der Rede beschreiben?

sehr einfach

☐

einfach

☐

durchschnittlich

☐

schwierig

☐

sehr schwierig

☐

3. Wie fandst du die Textgliederung?

☐ hilfreich

☐ störend

☐ neutral

4. Wie würdest du das Thema beschreiben?

sehr einfach

☐

einfach

☐

durchschnittlich

☐

schwierig

☐

sehr schwierig

☐

5. Wie würdest du die Fachterminologie beschreiben?

sehr einfach	einfach	durchschnittlich	schwierig	sehr schwierig
☐	☐	☐	☐	☐

6. Welche der folgenden Faktoren haben dir besondere Schwierigkeiten bereitet? (Maximal 3 ankreuzen)

☐ Fachterminologie	☐ Namen
☐ Thema	☐ Zahlen
☐ Idiomatik	
☐ Textgliederung	Sonstige: _____

7. Wie würdest du die Qualität deiner Vom-Blatt-Dolmetschung beschreiben?

sehr gut	gut	durchschnittlich	schlecht	sehr schlecht
☐	☐	☐	☐	☐

8. Welche deiner beiden Dolmetschleistungen war deiner Meinung nach besser?

9. Was ist (sind) deiner Meinung nach der Grund (die Gründe) dafür?

10. Deine Anmerkungen:

Vielen Dank für deine Hilfe!

Anhang II - Transkripte der Kommentare

Versuchsperson 1:

Teil 1 – Frage 6 (Im Rahmen welcher Übung(en) hast du Vom-Blatt-Dolmetschen geübt?):

UE Simultandolmetschen (Sommerschule Germersheim)

Teil 1 - Frage 7 (Hast du im Rahmen deiner Ausbildung Dolmetschtechniken/-strategien zum Vom-Blatt-Dolmetschen erlernt?):

Bin mir nicht sicher – vielleicht haben wir sie in einer Übung besprochen, hab sie allerdings an der Uni nie wirklich geübt.

Teil 2 – Frage 5 (Welche der folgenden Faktoren haben dir besondere Schwierigkeiten bereitet?):

Wortschatz (die Rede war sehr präzise, es war ab und zu schwer, richtige Wörter auszuwählen).

Teil 3 – Frage 1 (Wie hast du den Text der Rede zur Vorbereitung genutzt?):

Hab einige Wörter unterstrichen & im Voraus übersetzt.

Versuchsperson 2:

Teil 1 – Frage 6 (Im Rahmen welcher Übung(en) hast du Vom-Blatt-Dolmetschen geübt?):

SiDo Russisch bei Elisabeth Pernul-Oswald

Teil 2 – Frage 5 (Welche der folgenden Faktoren haben dir besondere Schwierigkeiten bereitet?):

Dolmetschen nach einer längeren Pause (über 1 Monat).

Teil 3 – Frage 1 (Wie hast du den Text der Rede zur Vorbereitung genutzt?):

Ich las den ganzen Text durch und schrieb mir eine Übersetzung zu den Wörtern, die im Alltag nicht genutzt werden (milosrdný, listina, mučedník...).

Teil 3 – Frage 8 (Welche deiner beiden Dolmetschleistungen war deiner Meinung nach besser?):

Vom-Blatt-Dolmetschung

Teil 3 – Frage 9 (Was ist (sind) deiner Meinung nach der Grund (die Gründe) dafür?):

- einer der Gründe ist auch das, dass ich durch die erste Dolmetschung ein bisschen geübt habe und bei der zweiten schon ein bisschen freier dolmetschen konnte.
- Die Vorbereitung vor dem Dolmetschen vom Blatt war hilfreich.

Versuchsperson 3:

Teil 1 – Frage 6 (Im Rahmen welcher Übung(en) hast du Vom-Blatt-Dolmetschen geübt?):

Konsekutiv Tschechisch

Teil 1 - Frage 7 (Hast du im Rahmen deiner Ausbildung Dolmetschtechniken/-strategien zum Vom-Blatt-Dolmetschen erlernt?):

Nicht wirklich, wir haben es nur kurz angeschnitten, keine Strategien erlernt, was ziemlich schade ist/war.

Teil 2 – Frage 7 (Deine Anmerkungen):

Der Text war allgemeiner verständlich, das Sprechtempo war angenehm. Die einzige Schwierigkeit waren die idiomatischen Wendungen, die ich nicht alle gedolmetscht habe.

Teil 3 – Frage 1 (Wie hast du den Text der Rede zur Vorbereitung genutzt?):

Ich habe ihn 1 x gründlich durchgelesen, einige Vokabeln unterstrichen und die deutsche Übersetzung dazugeschrieben.

Teil 3 – Frage 6 (Welche der folgenden Faktoren haben dir besondere Schwierigkeiten bereitet?):

Lange Sätze

Teil 3 – Frage 8 (Welche deiner beiden Dolmetschleistungen war deiner Meinung nach besser?):

Simultandolmetschung

Teil 3 – Frage 9 (Was ist (sind) deiner Meinung nach der Grund (die Gründe) dafür?):

Ich habe beim Vom-Blatt-Dolmetschen versucht, alles zu dolmetschen, was ja oft nicht notwendig ist (jedes Wort). Der schriftliche Text macht es schwierig, sich vom Original loszulösen und eigene Worte zu finden.

Teil 2 – Frage 7 (Deine Anmerkungen):

Vom-Blatt-Dolmetschen (auch wenn mit Vorbereitung) finde ich schwieriger. Man kommt leicht in Versuchung, „perfekte“ Sätze zu bilden und alles zu dolmetschen. Beim Zuhören (Simultan) dolmetscht man schneller und effizienter.

Versuchsperson 4:

Teil 3 – Frage 1 (Wie hast du den Text der Rede zur Vorbereitung genutzt?):

Den ganzen Text schnell gelesen – parallel gedolmetscht.

Versuchsperson 5:

Teil 1 – Frage 6 (Im Rahmen welcher Übung(en) hast du Vom-Blatt-Dolmetschen geübt?):

In Prag Einführung in Theorie des Dolmetschens.

Teil 1 - Frage 7 (Hast du im Rahmen deiner Ausbildung Dolmetschtechniken/-strategien zum Vom-Blatt-Dolmetschen erlernt?):

Nein, noch nicht.

Teil 3 – Frage 1 (Wie hast du den Text der Rede zur Vorbereitung genutzt?):

Bei komplexen Sätzen habe ich mir die Verben unterstrichen. Wörter, die ich nicht gekannt habe, habe ich versucht, aus dem Kontext zu verstehen und einen Begriff für sie im Deutschen zu finden.

Teil 3 – Frage 8 (Welche deiner beiden Dolmetschleistungen war deiner Meinung nach besser?):

Dolmetschen vom Blatt

Teil 3 – Frage 9 (Was ist (sind) deiner Meinung nach der Grund (die Gründe) dafür?):

Da hatte ich keine Zeitbegrenzung. Ich konnte so lange überlegen, wie ich wollte.

Teil 2 – Frage 7 (Deine Anmerkungen):

Manchmal habe ich zu lange gewartet mit dem Dolmetschen und habe daher Stress bekommen und somit nicht alles mitbekommen, etwas schwerere Worte und (Jahres)zahlen sind dann leider auf der Strecke geblieben. Es war allerdings meine erste Simultandolmetschung, also denke ich mal (oder hoffe), üben wird helfen!

Teil 3 – Frage 1 (Wie hast du den Text der Rede zur Vorbereitung genutzt?):

Ich habe versucht, mir bei allen Wörtern, bei denen ich mir gedacht habe, dass mir der Begriff nicht einfallen könnte, das deutsche Äquivalent dazuzuschreiben. Das hat jedoch sehr viel Zeit in Anspruch genommen, weswegen ich auch nur bis zur Hälfte des Textes gekommen bin und daher beim VBD keine Ahnung hatte, worum es im nächsten Satz gehen wird.

Teil 3 – Frage 8 (Welche deiner beiden Dolmetschleistungen war deiner Meinung nach besser?):

Die Simultandolmetschung

Teil 3 – Frage 9 (Was ist (sind) deiner Meinung nach der Grund (die Gründe) dafür?):

Keine Ahnung, ich habe mir beim Vom-Blatt-Übersetzen viel schwerer getan, der Grund dafür ist mir eigentlich nicht klar (ich dachte eigentlich, es wäre umgekehrt). Vielleicht tue ich mir leichter beim Rezipieren eines mündlichen Textes als eines schriftlichen.

Anhang III – Transkripte der Ausgangsreden

Rede 1

Vážení hosté, dámy a pánové, blíží se 165. výročí narození Tomáše Garrigua Masaryka a při této příležitosti jsme se rozhodli uspořádat výstavu o této významné osobnosti české historie. Vycházeli jsme z toho, že už téměř vše bylo řečeno a že se na nic skutečně nového asi přijít nedá. Proto jsme o to ani neusilovali a zvolili jsme zcela jinou cestu. Uspořádali jsme expozici, která se nesnaží o jakýkoli novátorský pohled na dílo Tomáše Garrigua Masaryka ani na jeho celkový přínos pro český stát. Cílem této výstavy je ukázat život prezidenta Masaryka na Pražském hradě. Tato výstava byla sestavena výlučně na bázi hradních archivů. Sochy a obrazy Tomáše Garrigua Masaryka u nás za první republiky zdobily mnohá veřejná prostranství. Poté však přišla dlouhá doba nedemokratických režimů, a tato doba byla pro postavu Tomáše Garrigua Masaryka značně nepříznivá. V současné době zažívá Masarykův kult novou konjunkturu. Je to dobře, ale začínám z toho mít i trochu strach. Obávám se totiž, že se tento kamenný Masaryk, který na nás shlíží z nejrůznějších podstavců, stává pro mnohé pouhým prázdným symbolem. Zvykli jsme si do něj transportovat vše, co v naší moderní době považujeme za správné, za ušlechtilé. Snažíme se Masaryka zbavit lidských rozměrů a ponecháváme jej jen jako jakousi modlu, jako vzor ctnosti a intelektu. Něco takového jsme zde rozhodně dělat nechtěli. Chtěli jsme ukázat reálný život našeho prvního prezidenta spjatý s reálnými místy Pražského hradu. Za sídlo prezidenta republiky byl Pražský hrad určen Národním shromážděním v roce 1918, a to několik dní před příjezdem Tomáše Garrigua Masaryka do Prahy. Na Hradě strávil prezident i se svou rodinou už první noc po příjezdu a následujícího dne zde pronesl svůj první prezidentský projev. Původně měl v úmyslu bydlet mimo Hrad a navrhoval, aby byla v Jelením příkopu vybudována malá vila, v které by mohl bydlet jako obyčejný člověk. Od roku 1918 však žil přímo na Hradě, pokud tedy zrovna nepobýval v Lánech. V těchto dvou místech se odehrával jeho státnický život i jeho soukromý život. Žádný vlastní byt či dům od roku 1918 až do své smrti v roce 1937 nikdy neměl. Prezident Masaryk Pražský hrad aktivně budoval. Právě v době jeho prezidentství se Hrad stal jak administrativním, tak i kulturním a společenským centrem hlavního města. Dnes zahajovaná výstava se však nesnaží představovat Masarykovu vnějškovou přeměnu Hradu. Snaží se ukázat jeho všední stránku, spíše soukromou. Výstava se zabývá tématy jako je bydlení, zařízení bytu, organizace domácnosti, přijímání návštěv a konání různých oslav a právě zde je vidět Masaryk jako člověk prostý i oslavovaný, jako člověk všední i sváteční. Chtěla bych poděkovat všem, kteří se o její přípravu zasloužili, a to zejména pracovníkům prezidentské kanceláře a jejího archivu. Vám, milí hosté, děkuji za účast na dnešní vernisáži.

Rede 2

Vážení hosté, dámy a pánové,

hned na počátku bych chtěla poděkovat za pozvání na dnešní vernisáž. Velmi jsem ocenila nápad uspořádat výstavu týkající se svatého Václava, jelikož tato osobnost je ztělesněním tradičních českých hodnot a její význam bychom si měli neustále připomínat.

Postava svatého Václava je s naší zemí neoddělitelně spjata. Přesto toho o něm moc nevíme a bývá těžké rozlišit skutečnost od legend a pověstí. Pravdou je, že legendy o svatém Václavovi se v průběhu staletí staly součástí české tradice jako nesporná historická fakta.

K dispozici máme jen málo skutečných pramenů. Z doby svatého Václava se totiž bohužel nedochovaly žádné listiny, dokonce ani žádná kronika českého původu. U jednoho z nejslavnějších přemyslovských knížat proto nedokážeme s jistotou určit ani základní životopisná data. Stejně nejasná je i praktická podoba jeho vlády. Na základě indicií můžeme tušit, že byl panovníkem silným. Vše nasvědčuje tomu, že vládl pevnou rukou a přitom si zachoval pověst milosrdného vládce. Je pozoruhodné, jak silně byla jeho postava vnímána po jeho smrti. V období zrození českého státu poskytoval svatý Václav motiv k posilování národního povědomí a sounáležitosti, stejně jako i v následujících staletích.

Kníže Václav byl a je chápán jako zdroj křesťanské inspirace a naděje na přežití českého národa. Vždy se těšil velké lidové oblibě a jeho ochrany se dovolávali katolíci i nekatolíci, stoupenci monarchie i zastánci republiky. Jeho popularita často vedla k pokusům zneužít jeho odkaz v rámci aktuálních politických kalkulů. Stalo se tak v době reformace i rekatolizace, při pokusu o germanizaci v 19. století, v letech po obnovení našeho samostatného státu i v období nacistické okupace.

Dnešní výstava je věnována idealizovanému obrazu svatého Václava, jenž se v průběhu staletí utvořil v představách lidí. Na vyobrazeních je vidět postavu panovníka, který dělá vše pro blaho svých poddaných. Putuje zemí, bourá šibenice a propouští nevinné z vězení. Zdůrazněn je křesťanský způsob jeho života a jeho mučednická smrt. Do popředí se dostává postava spravedlivého panovníka a křesťana hájícího základní křesťanské principy až do své násilné smrti. K tomu ještě přichází postava panovníka – bojovníka. Svatý Václav je vnímán jako symbol českého patriotismu, což bylo při korunovačních obřadech na Pražském hradě vždy připomínáno.

Jsem ráda, že se dnes otevírá výstava, která může veřejnosti Václavovu postavu a její význam přiblížit. V loňském roce měla velký úspěch na Slovensku a věřím, že i zde bude přijata se zájmem.

Chtěla bych poděkovat Národnímu muzeu za nápad tuto výstavu uspořádat, neboť každá taková iniciativa směřuje k podpoře obecného povědomí o naší národní historii. A i když svatého Václava můžeme vnímat každý jinak, v jednom se jistě shodneme: v osobě tohoto panovníka se odráží naše národní kořeny, náš původ i naše naděje pro budoucnost.

Anhang IV – Glossar

Rede 1	
Pražský hrad	Prager Burg
Jelení příkop	Hirschgraben
Lány	Lány
Prezidentská kancelář	Presidentschaftskanzlei
Rede 2	
Svatý Václav	Heiliger Wenzel
přemyslovská knížata	Premislidenfürsten
šibenice	Galgen
mučedník	Märtyrer

Tab. 11: Glossar, das den VP vor dem Dolmetschen zur Verfügung gestellt wurde

Anhang V – Transkripte der Dolmetschungen

Legende

-  Lexikalische Int./ Eins-zu-eins
-  Lexikalische Int./ 3. Sprache
-  Präpositionen
-  Syntaktische Int./ Wortfolge
-  Syntaktische Int./ doppelte Verneinung
-  Syntaktische Int./ fehlendes Pronomen
-  Morphosyntaktische Int./ Genus
-  Morphosyntaktische Int./ Artikel
-  Morphosyntaktische Int./ Passiv
-  Morphosyntaktische Int./ reziproke Verben
-  Morphologische Int./ Komposita
-  Idiomatiche Int.
-  Kulturelle Int.

Korrigierte Interferenzen: Bsp.  Platz – erster Buchstabe in der Farbe des jeweiligen Interferenztyps

Versuchsperson 1, Simultandolmetschung

1 Sehr geehrte Gäste, meine Damen und Herren, es nähert sich ... [.] hundert öh ... das ...
2 hundertfünfundsechzigste Jubiläum **des** Geburts von Tomáš Garrigue Masaryk. Wir haben uns
3 esch entschieden, eine Ausstellung, die diesem öh dieser Persönlichkeit gewidmet ist, zu
4 organisieren. Wir sind davon ausgegangen, dass alles schon gesagt wurde und dass man ... **und**
5 **dass man** auf nichts Neues gekommen ist. Deshalb haben wir das nicht bestrebt und haben einen
6 anderen Weg gewählt. Wir haben eine Ausstellung organisiert, die nicht ... die sich nicht **nicht**
7 bemüht, ... da das **das** Werk von Tomáš Garrigue Masaryk irgendwie neu an anzuschauen. Das
8 Ziel dieser Ausstellung ist es, das Leben des Präsidentes **im** Prager Burg darzustellen. Diese
9 Ausstellung wurde öh am auf **auf** der Basis des Archivs **des** Prager Burgs. Skulpturen und Bilder
10 von Tomáš Garrigue Masaryk haben in der Vergangenheit viele öffentlichen Stellen [...] und
11 dann kam aber die Zeit, die nicht demokratisch war und das war sehr unangenehm für den
12 Präsidenten. Seine Persönlichkeit erlebt allerdings eine neue ... **eine neue** Zeit. Das ist sehr
13 angenehm aber ich habe ein **bisschen Angst davor**. Ich befürchte, dass ... **dass** der Masaryk aus
14 Stein, der überall ist, zu einem leeren Symbol wird. Wir ... transportie ... öh ... wir sind öh ...
15 Alles Angenehme wird in dem Bild des Präsidenten abgespiegelt und wir ... **wir wir** ... ja **der**
16 Symbol bleibt der Symbol der **der der der** Tugend und des Intellekts. Sowas haben wir hatten
17 wir allerdings ... nicht vor. Wir wollten das Leben des Präsidenten zeigen, das mit vielen ... Orten
18 **des** Prager Burgs verbunden ist. Alles begann mit der **der nationalen Versammlung** im Jahre
19 1918, bevor der Präsident nach Prag ge ... gekommen ist. **An** der Prager Burg verbrachte der
20 Präsident schon die erste Nacht nach **seinem** Ankunft. ... Dann ... hat **hat** er seine seinen öh seine
21 erste Rede als Präsident gehalten. Er schlug vor, dass in **Deer-Graben** eine Villa gebaut wird, in
22 der er als ein normaler Mensch leben könnte. Er hat sich dann allerdings entschieden, direkt **an**
23 der Burg zu leben. Dort ... fand sein Privatleben und auch **auch** [.] Arbeitsleben statt. Seit 1918
24 bis zu seinem Tod in 1937 verfügte er über kein Haus. Präsident Masaryk hat öh **hat de den**
25 Prager Burg aktiv gestalten. Gerade in seiner Ära wurde **der** Burg zum **zum** Zentrum der Stadt
26 Prag. Die heutige Ausstellung ... hat allerdings nicht vor, **diese** diesen Umbau von Prager Burg zu
27 betonen, sondern eine andere, persö persönliche Seite zu zeigen. Die Ausstellung befasst sich mit
28 den Themen wie zum Beispiel öh die Organisation de des **der** Haushalt, die **Einnahme** von e e e
29 Empfangen und verschiedene **verschiedene** andere Angelegenheiten. Masaryk **Masaryk** wird als
30 öh der allta alltägliche und auch als der öh aus **aus** auch als au ausgezeichnete **ausgezeichneter**
31 Mensch dargestellt. Ich möchte mir mich bei vor allem dem ... denjenigen **denjenigen** bedanken,
32 die öh die im Archiv arbeiten und auch allen, die diese Ausstellung ... besucht haben.

Versuchsperson 2, Simultandolmetschung

1 Sehr geehrte Damen, Herren, liebe Gäste, das Jubiläum von Tomáš Garrigue Masaryk, das 150.
2 Jubiläum näher sich von Tomáš Garrigue Ja Masaryk, und bei dieser Gelegenheit haben wir uns
3 entschieden, eine Ausstellung über diese bedeutende Persönlichkeit der tschechischen **Historie** zu
4 veranstalten. Wir gingen **daraus**, dass fast alles schon gesagt wurde und dass **nichts wirklich**
5 **Neues man** bei dieser Persönlichkeit finden kann. Deshalb bemühten wir uns nicht darum und
6 haben einen ganz anderen Weg gewählt, wir veranstalteten eine Ausstellung, die sich **nicht**
7 **bemüht um** öh irgendeine öh neue Sicht **an** Tomáš Garrigue Masaryk und seinen Beitrag zum
8 tschechischen Staat, das Ziel dieser Ausstellung **ist zu zeigen das Leben** von Präsident Masaryk
9 auf **dem** Prager Burg. Diese Ausstellung **war** ausschließlich aus den Burgarchiven
10 **zusammengestellt**. Die Statuen und Bilder von Tomáš Garrigue Masaryk öh ... waren an vielen
11 öffentlichen Plätzen öh in der ersten Republik, danach kam **...** lange Zeit undemokratischen
12 Regime und diese Zeit war für die Persönlichkeit von Tomáš Garrigue Masaryk sehr ... sie war
13 gegen ihn, diese **Periode**. Heutzutage hat das Kult von Masaryk erlebt eine neue Konjunktur. Es
14 ist gut aber ich fange ein bisschen, sich **daraus** **Angst zu haben**. Ich befürchte nämlich, dass ...
15 dieser ... Masaryk, der **an** uns **aus** verschiedenen von unterschiedlichen Statuen her...unterschaute
16 für uns zu ... ein leeres Symbol wird. Wir haben uns angewöhnt, in ihn alles zu transportieren,
17 was wir in heutiger Zeit als richtig empfinden, wir versuchen Masaryk von sei ... von den
18 menschlichen, öh von menschlicher Form öh ... ihn nicht mehr so zu haben aber sonst aber als
19 jemanden, der für uns ein Vorbild öh von gutem Charakter ist. Wir versuchten, das reale Leben
20 von dem ersten Präsidenten zu zeigen, sein reales Leben, **der** mit den vielen **Plätzen** auf **den**
21 Prager Burg verbunden ist. **Für** ... Si...Sitz den Prä Präsidenten wurde **...** Prager Burg im Jahre
22 1918 durch Nat **...** ... Volksversammlung öh bestimmt und das v einige Tage vor dem ... vor
23 **dem** **Anfahrt** von Tomáš Garrigue Masaryk nach Prag. Auf **dem** Prager Burg öh verbrachte öh
24 Tomáš Garrigue Masaryk seiner Familie die erste Nacht Nacht nach seinem nach seinem Antritt
25 und er hatte hier auch seine öh erste ... Rede als Präsident. Er hat vorgeschlagen, dass im dass im
26 Hirschgraben eine kleine Villa gebaut wird, in der er als normaler Mensch leben könnte. Seit
27 1918 lebte er aber direkt **im** Burg, falls er nicht gerade in Lány war. In auf diesen zwei Orten
28 spielte sich sein st ... öh sein Leben eines Staatsmannes und auch sein per ... Personalleben. Keine
29 keine Wohnung oder Haus seit noch seit nochzehnhundertachtzig bis zum bis zum Jahr seines
30 Todes 1937 hatte er ... also keinen Haus oder keine Wohnung. Der Präsident Masaryk ... öh ...
31 baute sein Haus **im** Prager Burg. **...** Prager Burg wurde während seiner Zeit zum administrativen
32 sowie zum kulturellen Zentrum **des** Hauptstadts Tschechiens. **...** Heute ... **angefangene**
33 Ausstellung versucht aber nicht ... die ... Umformun **...** Burgs zu zeigen, sie versucht, **den**
34 Alltagsleben zu zeigen, eher eine persönliche Seite von Tomáš Garrigue Masaryk. Die
35 Ausstellung beschäftigt sich mit den Themen so wie Wohnen, Einrichtung des Hau der
36 Wohnung, Organisation **der** Haushalt, Empfang von ... Gäste, und unterschiedliche
37 Feiernveranstaltungen. Und gerade hier **kann man sehen Masaryk** als einen öh einfachen Mensch
38 aber auch sehr beliebten Mensch, als Mensch, der normal lebte, aber auch öh an unterschiedlich
39 ... unterschiedlich Feiern veranstalte. Ich möchte sich bei allen bedanken, die an **...** Organisation
40 dieser Ausstellung mitarb zusammengearbeitet haben und vor allem den Angestellten **...** **vom**
41 Prager Burg und öh den ... administrativen ... und Menschen aus dem Archiv. Vielen Dank für die
42 Zusammen Zusammenarbeit an der Ausstellung.

Versuchsperson 3, Simultandolmetschung

1 Sehr geehrte Gäste, **sehr geehrte Gäste**, sehr geehrte Damen und Herren, das 165. Jubiläum **des**
2 öh der Geburt von Tomáš Garrigue Masaryk ... wird bald kommen, deswegen haben wir uns
3 entschieden, eine Ausstellung zu organisieren. Wir sind davon ausgegangen, dass fast alles gesagt
4 wurde ... und dass wir nichts Neues erfahren können. Deswegen haben wir dies auch nicht
5 versucht und haben uns für einen anderen Weg entschieden. Wir haben diese Ausstellung
6 organisiert, ... die es keineswegs versucht, einen neuen Blick auf das Werk von Tomáš Garrigue
7 Masaryk zu werfen. Das Ziel der Ausstellung ist es, das Leben des Präsidenten auf der Prager
8 Burg zu zeigen. Diese Ausstellung wurde ausschließlich auf der Basis der Archiven auf der Burg
9 zusammengestellt. Die Statuen und die Werke von Tomáš Garrigue Masaryk wurden in der
10 ersten Republik öffentlich ausgestellt. Danach gab es eine lange Zeit von nichtdemokratischen
11 Regimen und diese Zeit warn für Herrn Masaryk eher nicht so angenehm. Derzeit gibt es im
12 Masaryk-Kult eine neue Koj Konjunktur. Das ist gut aber ich bekomme auch **ein bisschen Angst**
13 **davor**. Ich fürchte nämlich, dass dieser Masaryk aus Stein, der uns von oben anschaut, zu einem
14 leeren Symbol wird. Wir haben uns daran gewöhnt, in ihn alles Mögliche zu transportieren, was
15 wir heutzutage als schön, als **edel** betrachten und wir versuchen, das Menschliche aus ihm zu
16 nehmen. Und öh wir **wir** beten ihn an, wir betrachten ihn ... als etwas Intelligentes, aber das
17 wollten wir eigentlich am Anfang nicht, hier bei unserer Ausstellung. Wir haben versucht, das
18 reale Leben unseres ersten Präsidenten zu zeigen, ... das eben mit der Prager Burg verbunden
19 war. Als Sitz des Präsidenten wurde die Prager Burg im Jahre 1918 von der **nationalen**
20 **Versammlung** bestimmt und das war ein paar Tage bevor Herr Masaryk nach Prag gekommen ist.
21 Auf der Burg verbrachte Herr Masaryk bereits die erste Nacht und am nächsten Tag hat er auch
22 seine erste Rede gehalten. Ursprünglich wollte er außerhalb der Burg wohnen und er hat
23 vorgeschlagen, im Hirschgraben eine kleine Villa zu bauen, wo er wie ein normaler Mensch le
24 leben konnte. Aber ab dem Jahr 1918 hat er dann direkt auf der Burg gewohnt, wenn er gerade
25 nicht in Lány war. Auf diesen beiden Orten spielte sich sein staatliches sowie sein privates Leben
26 ab. Er hatte keine eigene Wohnung oder kein eigenes Haus ... in dem Zeitraum zwischen 1918 bis
27 zu seinem Tod. Präsident Masaryk baute auch die Burg weiterhin aus und gerade in der Zeit
28 seiner Präsidentschaft wurde die Burg zu einem administrativen, kulturellen und
29 gesellschaftlichen Zentrum der Hauptstadt. Die heutige Ausstellung will aber nicht diese
30 äußerliche Veränderung der Burg zeigen. Sie versucht es, d ... die alltägliche, die private Seite der
31 Burg zu zeigen. Die Ausstellung beschäftigt sich mit den Themen Wohnen, Inneneinrichtungen,
32 die Organisation des Haushalts, Be Besuche, Feierlichkeiten, und gerade hier sehen wir den
33 Masaryk als einen bescheidenen ... Menschen, als einen aber ebenfalls als einen Menschen, den
34 man auch feiern konnte. Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die sich ... hier beteiligt haben,
35 vor allem den Mitarbeitern der Präsidentschaftskanzlei und des Archivs und Ihnen, liebe Gäste,
36 danke ich für die Teilnahme an dieser Vernissage.

Versuchsperson 4, Simultandolmetschung

1 Sehr geehrte Gäste, ■ Damen und Herren, es nähert sich das Jubiläum de öh von Tomáš Garrigue
2 Masaryk und bei dieser Gelegenheit haben wir uns entschieden, eine Ausstellung zu veranstalten
3 über diese Persönlichkeit des tschechischen der tschechischen Geschichte. Wir sind davon
4 ausgegangen, dass fast alles bereits gesagt wurde und dass eigentlich nichts Neues
5 heraus...gefunden werden kann. Deswegen haben wir danach nicht gestrebt und haben wir eine
6 andere Taktik gewählt. Wir haben eine Exposition veranstaltet, die sich nicht darum bemüht, so
7 eine novatorische...n Blick zu verschaffen, nicht einmal für öh seinen Beitrag für den
8 tschechischen Staat. Das Ziel dieser Veranstaltung ist, sein Leben so zu zeigen auf der Prager
9 Burg und zwar auf der Basis ... von öh Burgarchiven. Die Statuen und Bilder von Masaryk waren
10 ir in der ersten Republik sehr häufig in Städten zu sehen. Danach fingen aber die
11 undemokratischen Regimen zu herrschen. und das war für Masaryk sehr ungünstig. Zu dieser
12 Zeit erlebt der Kult Masaryk eine neue Konjunktur. Es ist gut, aber ich fange an, davor ...
13 bisschen Angst zu haben. Ich befürchte, dass der Masaryk als Statue für manche nur als ein leeres
14 Symbol dargestellt ist. Wir haben uns daran gewöhnt, in ihn alles zu absorbieren, was wir für
15 richtig und ... und gut ist. Es ist eigentlich als ... Art Symbol für Intellekt und ... Ehren Ehre.
16 Sowas wollten wir aber nicht. Wir wollten das reale Leben unseres ersten Präsidenten verbunden
17 mit realen Orten der Prager Burg. Als Sitz wurde die Burg im Jahre 1918 festgestellt und zwar
18 vor einigen Tagen bevor Masaryk in Prag angekommen ist. Auf der Burg verbrachte Masaryk mit
19 seiner Familie gleich den ersten Tag nach seiner Ankunft und am nächsten Tag hielt hielt er hier
20 seine erste Rede. Tomáš Garrigue Masaryk hatte zuerst geplant, nicht an der Burg zu leben. Er
21 hat vorgeschlagen, dass für den Staatsoberhaupt eine kleine Ville gebaut werden sollte, wo er als
22 ein ordentlicher und normaler Mensch leben könnte. Seit dem Jahr 1918 lebte er aber aus ...
23 ausschließlich an der Burg. Dort hat sich sowohl sein politisches als auch ... privates Leben
24 abgespielt. Kein eigenes Haut Haus oder Wohnung hat er seit 1918 bis zu seinem Tod im 37
25 nicht gehabt. Präsident Masaryk hat die Prager Burg aktiv mitgestaltet. Während seiner
26 Präsidentschaft wurde die Burg zu einem administrativen und ge gesellschaftlichen kulturellen
27 Zentrum der Stadt. Die zu ... zu diesem Tag angefangene öh Ausstellung versucht, seine
28 alltägliche persönliche öh persönliche Lebensweise zu zeigen, die Ausstellung befasst sich mit
29 den Themen wie Leben, Wohnungseinrichtung, Haushalteinrichtung, Gästeempfang und
30 Veranstaltung unterschiedlicher feierli feierlichen Feste. Gerade hier kann man Masaryk sehen
31 als einen sehr öh ordentlichen aber als auch außerordentlichen Menschen. Ich möchte mich bei
32 allen bedanken, die sich um diese Ausstellung ... verdankt haben und im Besonderen ... Ihnen,
33 liebe Gäste, danke ich für die heutige Teilnahme an dieser Ausstellung.

Versuchsperson 5, Simultandolmetschung

1 Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Gäste, jetzt kommt bald die Jahreszeit von ...
2 Geburt ... Jan Masaryk. In di dieser Situation würden wir gerne ein Ausstellung machen, die sich
3 der tschechischen Historie widmen würde. Wir sind öh wir kommen davon aus, dass schon alles
4 schon gesagt wurde und wir kommen auf nix Neues. So ... wir haben ganz anderen Weg gewählt.
5 Wir haben eine Exposition veranstaltet, die möchte keinen neuen Blick auf ... Werk von ... Tomáš
6 Garrigue Masaryk bringen. Der Ziel von dieser Ausstellung ist ..., zu zeigen das Leben von
7 Tomáš Garrigue Masaryk am Prager Burg. Wir gehen wir haben dazu die Archive des Prager
8 Burges benutzt. ... Zum Beispiel ja, viele Werke von Tomáš Garrigue Masaryk waren in der
9 Öffentlichkeit zu sehen. Dann kam die Zeit von totalitär totalitärischen Regimen und das war
10 nicht gut für Tomáš Garrigue Masaryk. ... Heutzutage ... ist der Tomáš Garrigue Masaryk wird
11 wieder berühmt. Das ist gut, aber ich habe auch ein bisschen Angst davor. Ich mache mir Sorgen,
12 dass dieser ... Tomáš Masaryk, der aus Stein gebaut ist, wird zu einem leeren Symbol. (...) Wir ...
13 wollen in diesem Masaryk zeigen alles, was wir als ... Modernes nehmen und es ist jetzt meiner
14 Meinung nach kein Mensch mehr sondern es ist ein ... großer Vorbild, der nichts mit Menschheit
15 zu tun hat. Aber das wollten wir gar nicht. Wir wollten ein bei der Ausstellung zeigen reales
16 Leben von Tomáš Garrigue Masaryk irgendwie ... zu auszustellen. Bei der Volk..s ...
17 Volksversammlung 1918 wurde der Prager Burg so bestimmt, dass es ... zu einem, dass Tomáš
18 Marrigue Gasaryk da wohnen würde. Schon einen Tag nachdem er in der Prager Burg
19 eingezogen hat, hat ... schon einen Vortrag vorgetragen. Erstmal sollte er außerhalb des Burges
20 wohnen in einer kleine Villa, kleinen Haus, wo er als normaler Mensch wohnen konnte aber seit
21 ... Jahr 1918 hat er ist er ... meistens am an dem Prager Burg gewesen. Seit 1918 bis ... sein Tod
22 193 ... 1937 hatte er keine eigene Wohnung, er wurde er war er ist nur auf dem Prager Burg
23 gewesen. Er hat viel für den Prager Burg gemacht. Gerade in der Zeit als er Präsident war, ist der
24 Prager Burg zu einem Platz, zu einem Ort, was ... welcher als Zentrum der Stadt gehörte. Aber
25 diese Ausstellung möchte nicht die das, was verändert wurde ausstellen, sie möchte die
26 persönliche Seite des Burges zeigen. Sie beschäftigt sich mit Wohnen, Wohnausstattung, ...
27 Organisation des Haushalt, Besuchannahme und ... verschiedene Zeremo ... Feste, die die
28 veranstaltet worden sind. Und in dieser Perspe ... aus dieser Perspektive sieht man den Masaryk
29 als einen alltäglichen Mensch so auch als einen Mensch, der ... sich ganz gehoben wurde. Ich
30 möchte mich bedanken bei allen, die an dieser Ausstellung teilgenommen haben und ich danke
31 auch Ih... euch, liebe Gäste, die ... sich heute an der Ausstellung die an der Ausstellung
32 teilgenommen haben.

Versuchsperson 6, Simultandolmetschung

1 Sehr geehrte ... Damen und Herren, ... das 165. Jubiläum der Geburt von Tomáš Garrigue
2 Masaryk nähert sich und deswegen haben wir uns überlegt, einen eine Ausstellung zu dieser
3 wichtigen Person der tschechischen Geschichte zu machen. Wir sind davon ausgegangen, dass
4 scho fast alles schon gesagt wurde und dass es öh ... daher haben wir war das gar nicht wichtig
5 für uns und wir haben einen neuen Weg eingeschlagen. Wir haben eine **Exposition** ... gemacht,
6 die sich nicht auf **auf** die Werke von Tomáš Garrigue Masaryk kon konzentriert, auch nicht ... öh
7 darauf, was für einen Einfluss er auf den tschechischen Staat hatte. Wichtig ist uns, zu zeigen,
8 wie das Leben von Tomáš Garrigue Masaryk auf **dem** auf der Prager Burg war. Diese
9 Ausstellung **wurde gemacht aufgrund der auf Grundlage der Archive**. Die Werke von Tomáš
10 Garrigue Masaryk haben ... in der ersten Republik sehr viele Wände geschmückt. Dann sind aber
11 sehr viele Regime gekommen und ... die waren eben für den Tomáš Garrigue Masaryk nicht sehr
12 vorteilhaft. Momentan also zu dieser Zeit hat die Kultur von Tomáš Garrigue Masaryk eine neue
13 Konjunktur ... sozusagen gehabt. Das war gut, aber ich fange an, **...bisschen Angst davor zu**
14 **haben**. Ich hab nämlich Angst, dass dieser ... Tomáš Garrigue **Masaryk beginnt für uns**, nur ein
15 leeres Symbol zu werden. Wir haben uns **darauf** daran gewöhnt, alles hineinzuzinterpretieren, was
16 wir in unserer heutigen Zeit als richtig empfinden. Wir bemühen uns, Tomáš Garrigue Masaryk
17 menschliche Werte zu entziehen und ... wir fangen an, ihn nur als **als** Vorbild als Bild für
18 Intellekt zu sehen. So etwas wollten wir hier auf jeden Fall nicht machen. Wir haben uns bemüht,
19 zu zeigen, wie das reale des damaligen Präsidenten war, verbunden mit realen Räumlichkeiten
20 der Prager Burg. (...) Als **als** ... Wohnung für den Präsidenten **war** das 1918 die Prager Burg eben
21 ... **bestimmt**. Das war ... eben der Zeitpunkt von Tomáš Garrigue Masaryk, dass er ... eben ...
22 einzieht. Schon einen Tag in der ersten Nacht nach **dem** Ankunft ... fing er an, dort mit seiner
23 Familie zu leben und schon am nächsten Tag hat er seine erste Präsidenschaftsrede gehalten. Er
24 hat eigentlich **eigentlich** ... nicht in der Burg leben, öh deswegen wurde am Rande der Burg also
25 das ... wurde eine Villa gebaut, in der er als ganz normaler Mensch wohnen könnte. Allerdings
26 hat er dann doch in der Burg gelebt. Auch an diesen ... **an diesen** zwei Orten hat sozusagen sein
27 privates Leben und sein öffentliches Leben stattgefunden. Ab dem Jahr 1918 bis zu seinem Tod
28 im Jahre 1937 hatte er keine anderen ... Wohnungen als diese zwei. Der Präsident Masaryk hat
29 das die Prager Burg aktiv mitgestaltet. Gerade in der in seiner Präsidenschaftszeit ist die Burg ...
30 dem hauptadministrativen aber auch gesellschaftlichem Punkt der Hauptstadt geworden. Und die
31 heutige Ausstellung versucht aber nicht, bemüht sich aber nicht, zu zeigen, wie er das umgestaltet
32 hat. Sie versucht seine ... **se** **seine** ... private ... **Einsch** ... Leben sozusagen zu zeigen. Sie
33 konzentriert sich diese Ausstellung konzentriert sich auf **auf** eben sein seine Wohnung, sein
34 Leben dort, wie er die wie er Menschen dort empfangen hat und auch die verschiedenen ...
35 Feiern, die stattgefunden hat. Heute ist, also **an dieser bei dieser** Ausstellung ist **ist** wird er eben
36 gesehen eben **von** aus zwei verschiedenen Sichten eben als Mensch normaler Mensch von
37 nebenan und als eben Präsident als Ich möchte allen danken, die mitgeholfen haben und vor
38 allem den Mitarbeitern des Archivs, Ihnen, liebe Damen und Herren, möchte ich danken für Ihre
39 **für Ihre** ... öh für Ihr Dabeisein **an** dieser heutigen Vernissage.

Versuchsperson 1, Vom-Blatt-Dolmetschung

1 Sehr geehrte Gäste, meine Damen und Herren, gleich am Anfang möchte ich mir ... für die
2 Einladung zur heutigen Ausstellung bedanken. Ich ... **ich** schätze sehr die Idee, eine Ausstellung,
3 die **...** heiligen Wenzel betrifft, öh zu organisieren, weil diese Persönlichkeit eine Ver
4 Verkörperung Verkörperung der traditionellen tschechischen ... öh Werten ... ist und ... an ihre
5 Bedeutung sollten wir uns immer wieder erinnern. Die ... Person ... des heiligen Wenzels ist ...
6 mit unserem Land ... verbunden. Dennoch ... wissen wir nicht viel über ihn und es ist manchmal
7 sehr schwer, eine Wirklichkeit von die **die die** Wirklichkeit von Legenden und öh **Sprüchen** zu
8 unterscheiden. Es ist wahr, dass die Legende über **über** den heiligen Wenzel ... zum ... Bestandteil
9 ... der tschechischen Tradition im Laufe der Jahrhunderte geworden ist und als dass sie als
10 unbestrittene Fakten gilt. Wir haben öh allerdings nur öh sehr wenige Dokumente zur Verfügung.
11 Aus der Zeit des heiligen Wenzels ... werd wurden nämlich keine Dokumente und auch ... keine
12 Chronik öh **aufbewahrt**. Bei einem des der berühmtesten Fürsten aus ... **aus der Premysli** aus der
13 Premysliden-Dynastie können wir mit Sicherheit nich nicht einmal seine Lebensdaten. Es es ist
14 auch unbekannt, wie ... seine ... Regierung aussah. **Wir können** ... wir können sagen aufgrund
15 gewisser Indizien, dass er ein ... **ein** starker Herrscher war. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er mit
16 ... fester Hand herrschte und ... dass er gleichzeitig ... sehr ... liebevoll war. Es ist ... **merkwürdig**,
17 wie stark ihre ... seine Persönlichkeit nach seinem Tod ... wahrgenommen wurde. In der Zeit öh
18 der ... des **des** Entstehens des tschechischen Staates **gab** **...** heiliger Wenzel ein **ein** Motiv zur
19 Stärkung der nationalen Bew des nationalen Bewusstseins. Und auch in ... **in** der kommenden
20 Jahrhunderten war es der Fall. Fürst **Václav** war und ist und **und** **immer noch gilt** als die Quelle
21 der christlichen Inspiration und der Hoffnung ... fürs ... **fürs** Überleben des tschechischen Volks.
22 Er ... **er** war immer beliebt bei dem Volk und sowohl ka Katholiker als auch Nicht-Katholiker
23 baten um ... öh ... **seine** seinen Schutz. Dasselbe gilt für **für** Anhänger der Monarchie und der
24 Republik. Seine Popularität führte ... oft zu **zu** ... Versuchen, **seinen** seine Per Persönlichkeit im
25 **im** Rahmen der im Rahmen von politischen ... Ungerechtigkeiten zu ... **zu** nutzen. Zu **zu** diesem
26 kam **...** öh zum Beispiel in der Zeit der Reformation und der **Rekatholisierung**, bei dem **Versuch**
27 **um Germanisierung** in der im 19. **im 19.** Jahrhundert und auch öh nach **nach** der Wieder öh
28 Wiedererlebung unseres unabhängigen Staates und auch in der Zeit der **...** Okkupation. Die
29 heutige Ausstellung ist dem idealisierten Bild des öh heiligen Wenzels gewidmet, das im Laufe
30 öh der Jahrhunderte in **in** Gedanken der **Leute** entstanden ist. Auf **auf** dem öh auf den Bildern
31 sieht man eine ... Person eines Herrschers, der alles für das **Gute** seiner Untertanen tut. Er reist
32 durch das Land, zerstört Galgen und ... **verlässt** Unschuldige aus dem Knast. Es wird das die
33 christliche Lebensart unterstrichen und auch **seine** sein brutaler Tod. Der die Persönlichkeit eines
34 gerechten Herrschers wird betont und auch eines ... **eines** öh Christen, der öh die christlichen
35 Grundprinzipien bis öh zu seinem gewaltigen Tod ... vertritt. Dazu kommt noch die ... **die die die**
36 **die** Person des Herrschers und des Kämpfers. Heiliger Wenzel wird als Symbol des tschechischen
37 Patriotismus wahrgenommen, was bei Krönungszeremonien auf ... der Prager Burg immer wieder
38 **immer wieder** betont wurde. Ich bin sehr **gern**, dass ... heute eine Ausstellung **geöffnet** wird, die
39 der Öffentlichkeit die **die die** Person Wenzels der **der** Öffentlichkeit bisschen näher erklären
40 kann. Und auch die Bedeutung von heiligen Wenzel. Im letzten Jahr hatte diese Ausstellung
41 großen Erfolg in der Slowakei und ich bin überzeugt, dass sie auch hier auf reges Interesse stieß.
42 Ich möchte **...** Nationalem Museum für die Idee danken, diese Ausstellung zu organisieren, weil
43 jede solche Initiative zur Unterstützung der allgemeinen des allgemeinen öh Bewusstseins über
44 unsere ... **unsere** nationale Geschichte führt. Und obwohl jeder von uns den heiligen Wenzel ein
45 bisschen anders wahrnehmen kann, **sind** wir uns sicher in einem Punkt einig. In der
46 Persönlichkeit dieser dieses Herrschers werden unsere na nationalen Wurzel, unsere Herkunft
47 und auch unsere Hoffnung für die Zukunft widerspiegelt.

Versuchsperson 2, Vom-Blatt-Dolmetschung

1 Sehr geehrte Gäste, liebe Damen und Herren, gleich am Anfang möchte ich Sie ich möchte ich
2 mich bei Ihnen bedanken fürs Einladung zur heutigen Vernissage. Ich hab sehr öh die Idee öh
3 geschätzt, eine Ausstellung, die öh s die sich mit der Persönlichkeit von heiligen Wenzel ... vom
4 heiligen öh Wenzel verbunden ist, zu veranstalten. Weil diese Persönlichkeit öh öh eine Verkörp
5 Verkörperung der traditionellen tschechischen Werte ist und ihre Bedeutung sollten wir die g
6 sollten wir uns immer öh erinnern. Öh Die öh Persönlichkeit von heiligen Wenzel ist mit unserem
7 Land ungetrennlich gebunden. Trotzdem wissen wir über ihn nicht viel und es ist manchmal sehr
8 schwer, die öh ... die ... Wirklichkeit von Legenden und Geschichten abzutrennen. Die Wahrheit
9 ist, dass Legenden über heiligen Wenzel wurden mit öh innerhalb von hundert öh Jahrhunderte
10 zum Teil der tschechischen Tradition als öh unbestrittene ungestrittene historischen Fakten. Zur
11 Verfügung haben wir nur einige wirkliche Quellen. Öh vom Zeit vom heiligen Wenzel öh wurden
12 leider keine offizielle Schriftstücke bewahrt, sogar keine ch Chronik tschechischen Ursprungs.
13 Bei einem den öh populärsten öh Fürsten der Premislide können wir also mit Sicherheit nicht
14 bestimmen öh sogar seine so sogar seine die die Grunddaten seines Lebenslaufs nicht bestimmen.
15 Genauso unklar ist die praktische ist die praktische Seite seiner Regierung. Aufgrund aufgrund
16 von unterschiedlichen Indizien können wir ahnen, dass er ein starker Herrscher war. Alles zeigt
17 darauf, dass er sehr stark regierte, aber dabei öh ... er ... öh dabei er einen Ruf eines barmherzigen
18 Herrschers nicht verloren hat. Es ist öh öh vom großer Interesse, wie stark seine Persönlichkeit
19 nach seinem Thro Tod wahrgenommen wurde. In ... Zeit öh von in Zeit der Entstehung des
20 tschechischen Staates öh war ... heiliger Wenzel ein Motiv für ... Verstärkung des
21 Nationalbewusstseins und ... Vereinigung des Volkes genauso auch in den folgenden
22 Jahrhunderten. Der Fürst Wenzel war als Quelle der chris christlichen Inspiration
23 wahrgenommen und genauso eine öh ... Hoffnung für öh für fürs öh ... Erleben des tschechischen
24 Volkes. Er öh war immer unter dem Volk beliebt ... und seinen Schutz öh genossen öh die
25 Katholiker und auch Nicht-Katholiker, die Vertreter der Monarchie und genauso auch die
26 Vertreter der Republik. Seine Popularität öh führte oft zu Versuchen, öh seinen öh öh seine
27 Persönlichkeit im Rahmen der aktuellen politischen Kalküle zu zerstören zu zu missbrauchen. Öh
28 sowas passierte in ... Zeit der Reformation und rekat rekath Rekatholisierung, bei Versuchen um ...
29 Ger Germanisierung im neunzehnte Jahrhundert, im öh den Jahren nach der Wiederherstellung
30 des öh selbstständigen Staates und auch in der Periode der nazistischen Okkupation. ... Heutige
31 Ausstellung ist dem idealisierten Bild vom heiligen Wenzel gewidmet, öh diese Bild ... bildete
32 sich innerhalb von öh Jahrhunderten in der Vorstellung der Menschen. An den Abbildungen kann
33 man eine Person öh die Person des eines Herrschers sehen, der alles fürs Wohl seines Untertanen
34 macht. Er wandert durchs Land, zerstört die Galgen und lässt die Unschuldigen frei aus der Haft.
35 Öh unterstrichen ist auch ... die öh christliche Weise seines Lebens und öh sein Tod eines
36 Märtyrers. Ins Vordergrund kommt die Person eines gerechten Herrschers und eines Christen,
37 der die Grundprinzipie des Christentums unterstützt bis zu seinem bis zu seinem gewalt
38 Gewalttod. Dazu kommt die dazu kommt noch die Person des Herrschers öh Kämpfers. Der
39 heilige Wenzel wird als Symbol des tschechischen Patriotismus, was während den
40 Krönungszeremonien öh auf dem Prager Burg immer wieder daran immer wieder erinnert wurde.
41 Ich bin froh, dass öh heute eine Ausstellung eröffnet wird, die öh die der Öffentlichkeit die Perso
42 die Persönlichkeit von heiligem Weiz Wenzel und deren Bedeutung der Öffentlichkeit annähern

43 kann. Im vorigen Jahr hatte diese Ausstellung großen Erfolg in der Slowakei und ich glaub ich
44 hoffe, dass **auch hier sie** mit der Interesse öh angenommen wird. Ich möchte dem
45 Nationalmuseum für die Idee, diese Ausstellung öh zu veranstalten, **bedanken**, weil jede solche
46 Initiative führt zur Unterstützung der Pröbung des öffentlichen Bewusstseins über unsere
47 Nationalgeschichte. Und auch wenn wir den heiligen Wenzel jeder von uns anders wahrnehmen
48 kann, in einem werden wir uns sicher einig. In der Persönlichkeit dieses Herrschers zeigt sich
49 zeigen sich unsere öh Volks öh Volksanfänge, unser Ursprung und unsere Hoffnung für die
50 Zukunft.

Versuchsperson 3, Vom-Blatt-Dolmetschung

1 Sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Damen und Herren, gleich am Anfang möchte ich mich für diese
2 Einladung bedanken. Ich **habe** die Idee sehr gut **gefunden**, diese Ausstellung, die den heiligen
3 Wenzel betrifft, zu organisieren, denn diese Persönlichkeit ist eine Art Verkörperung
4 **Verkörperung** der traditionellen tschechischen Werte und seine Bedeutung sollten wir an die
5 Bedeutung sollten wir uns immer erinnern. Die Person des heiligen Wenzels ist mit unserem
6 Land ... sehr eng verbunden. Trotzdem wissen wir nicht sehr viel über ihn und es ist oft sehr
7 schwierig ... die Tatsachen von den Legenden und den Gerüchten zu unterscheiden. Die Wahrheit
8 ist es jedoch, dass die Legenden über den heiligen Wenzels über den heiligen Wenzel (...) Wahr
9 ist es, dass die Legenden über den heiligen **Václav**, Wenzels durch die Jahrhunderte eine Art, ein
10 **ein** undenkbarer Teil der tschechischen Tradition geworden sind. **Zur Verf** zur Verfügung stehen
11 uns nur sehr wenige wirkliche Quellen. Aus der Zeit des heiligen Wenzels gibt es keine
12 Urkunden, auch keine Chroniken. Bei ... einem der berühmtesten Fürsten der Premisliden können
13 wir nicht einmal mit Sicherheit sagen, wann er geboren wurde. Und genauso unklar ist ebenfalls
14 die praktische ... Sicht seiner Regierung. Auf der Basis der Indizien können wir **ahnen**, dass er ein
15 starker Herrscher war und dies alles sagt uns, dass er mit einer starken Hand regiert hat, öh dass
16 er jedoch auch ein Mensch mit einem großen Herzen war, ein Herrscher. Es ist ebenfalls
17 interessant, wie stark seine Persönlichkeit auch nach seinem Tod wahrgenommen wurde, denn ...
18 in der Zeiten **des** der Entstehung des tschechischen Staates fungierte der heilige Wenzel als ein
19 Motiv zur **Verstärkung** des nationalen Bewusstseins und dies war auch der Fall in den nächsten
20 Jahrhunderten. Der Fürst Wenzel war öh auch als eine Quelle der katholischen Inspiration, der
21 christlichen Inspiration wahrgenommen und ebenfalls der Hoffnung für das Überleben der
22 tschechischen Nation. Er war sehr beliebt unter dem Volk und sein Schutz wurde von Christen
23 und ebenfalls von Nicht-Christen heimgesucht und ebenfalls von Anhängern der Monarchie und
24 der auch der Republik. Seine Beliebtheit führte **leider Gottes** oft auch zu ... Missbräuchen seiner
25 **seiner** Politik. Dies war der Fall in der Zeiten der Reformierung und auch der Rekatholisierung,
26 bei dem **Versuch der Germanisierung** im 19. Jahrhundert und ebenfalls in den Jahren nach der ...
27 nach dem Wieder...beleben unseres selbstständigen Staates, und auch in den Zeiten der ...
28 **nazistischen** **nationalistischen** Okkupation. Die heutige Ausstellung widmet sich dem
29 idealisierten Bild des heiligen Wenzels, das sich im Laufe der Jahrhunderte in den Köpfen der
30 **Leute** ... gebildet hat. Sie sehen hier eine Person, einen Herrscher, der alles für das Wohlbefinden
31 seiner Untertanen machen würde. Er reist durch das Land, er zerstört Galgen, er lässt ...
32 Unschuldige frei. Öh hier wird ebenfalls sein christliches Leben betont und ebenfalls sein ... Tod
33 als ein Märtyrer. In den Vordergrund tritt seine Figur als ein gerechter Herrscher, ein Christ, der
34 die christlichen Prinzipien **wahrt bis zu seinem Tod**. Und dazu kommt noch seine Person als die
35 des Kämpfers. Der heilige Wenzel wird wahrgenommen als ein Symbol des tschechischen
36 Patriotismus, was ... bei den Krönungszeremonien auf der Prager Burg immer wieder betont
37 wurde. Ich freue mich darüber, dass hier heute diese Ausstellung eröffnet wird, die es der
38 Öffentlichkeit erlaubt, die Person des heiligen Wenzels näherzubringen. Im letzten Jahr war diese
39 Ausstellung in der Slowakei sehr erfolgreich und ich ... glaube, ich hoffe, dass es auch hier mit
40 einem großem Interesse, dass es sich auch hier einem großen Interesse **erfreu** erfreuen wird. Ich
41 möchte dem **Nationalen Museum** für diese Idee danken, denn jede solche Initiative ... öh bringt
42 einen Beitrag zum nationalen Bewusstsein und ebenfalls zum Bewusstsein über unsere
43 Geschichte. Auch wenn man den heiligen Wenzels anders wahrnehmen kann, jeder anders
44 wahrnehmen kann, eines ist für alle klar. In dieser Person spiegeln sich unsere nationalen
45 Wurzeln wider, unsere Herkunft und ebenfalls unsere Hoffnung für die Zukunft.

Versuchsperson 4, Vom-Blatt-Dolmetschung

1 Sehr geehrte Damen und Herren, am Anfang möchte ich mich herzlichst bedanken für diese
2 Einladung zu der heutigen Vernissage. Ich habe die Idee sehr geschätzt, eine Ausstellung zu
3 veranstalten, die die Persönlichkeit des heiligen Wenzels betrifft. Denn diese Persönlichkeit ist
4 die Verkörperung für die traditionellen tschechischen Werte und ihre Bedeutung sollen wir uns
5 immer in Gedanken halten. Die Gestalt des heiligen Wenzels ist mit unserem Land untrennbar
6 verbunden. Trotzdem wissen wir über ihn nicht sehr viel und es wird sehr schwierig zu
7 unterscheiden, ob zwischen dem, was Tatsache, und zwischen dem, was zu Legenden und Sagen
8 gehört. Es ist wahr, dass Legenden über den heiligen Wenzel ... während der Jahrhunderte zum
9 Bestandteil der tschechischen Tradition als eine feste historische Fakten ob diese wurden. Zur
10 Verfügung haben wir nur ei nur wenige ... verlässliche Quellen. Aus der Zeit des heiligen
11 Wenzels haben wir nämlich keine Schr Schr Schriften, nicht einmal keine Chronik der des
12 tschechisch des tschechischen Ursprungs. Bei einem der bedeutendsten und berühmtesten Fürsten
13 aus der Famili aus der Familie Přemyslovci, deswegen können wir nicht mit der Sicherheit
14 bestimmen, nicht einmal seine grundsätzliche Lebensdaten. Genauso unklar ist praktisch auch die
15 Gestalt seiner Regierung. Aufgrund von Indizien können wir erahnen, dass er ein sehr strenger
16 Herrscher war. Alles deutet daran, dass er mit fester Hand geherrscht hat, aber dabei hat ... sich ...
17 einen menschlichen Antlitz behalten. Es ist merkwürdig, wie stark sein Gestalt auch nach seinem
18 Tod wahrgenommen wurde war. In der Zeit des der Geburt des tschechischen Staates stellte
19 ob der heilige Wenzel ein Motiv zur Verstärkung ob des Nationalbewusstseins und
20 Zusammenhalts, genauso wie in der folgenden ha Jahrhunderten. Der Fürst Wenzel wurde und
21 wird so verstanden als eine Quelle der christlichen Inspiration und Hoffnung für die für das
22 Überleben des tschechischen Volkes. Er erfreute sich immer einer großen Volksbeliebtheit und
23 auf seiner San auf seiner Seite standen sowohl Katholiker als auch Nicht-Katholiker, die
24 Anhänger der Monarchie als auch die Befürworter der Republik. Seine Popularität führte zur
25 Versuchen, sein seine Legation zu ... eigenen Zwecken auszunutzen im Rahmen von aktuellen
26 politischen Kalkuls. Sowas ist in der Zeit der Reformation und rekat Rekatholisierung passiert, bei
27 dem Versuch über die Germanisierung im 19. Jahrhundeck im 19. Jahrhundert, in den Jahren
28 nach der Erneuerung unseres selbstständigen Staates und auch während der ze und auch während
29 der Zeit der nazistischen Okkupation. Die heutige Ausstellung ist dem idealisierten Bild des
30 heiligen Wenzels gewidmet, ob die sich während der Jahrhunderte in den V in den
31 Menschenvorstellungen gebildet hat. Er wird als eine Persönlichkeit dargestellt, die alles für das
32 Gute seiner Untertanen macht. Er wandert durch das Land, lässt Unschuldige aus dem Gefängnis.
33 Betont wird seine katholische Lebensweise und seine märtyrischer Tod. In ... Vordergrund
34 gelingt seine Persönlichkeit des aufrichtigen Herrschers und Christens, der die grundsätzlichen
35 christlichen Prinzipien immer in Vorder in ... Vordergrund gestellt hat, immerhin bis zu seiner
36 gewaltigen bis zu seinem gewaltigen Tod. Dazu kommt noch ob die Gestalt oder die
37 Persönlichkeit des Herrschers als einen als ein Kämpfer. Der heilige Wenzel ist so
38 wahrgenommen als ein Symbol des tschechischen Patriotismus, was während der
39 Krönungszeremonien auf der Prager Burg immer in Erin in Erinnerung gebracht wird. Ich bin
40 sehr froh, dass die ob heute ob zu diesem Tag geöffnete Ausstellung für die Öffentlichkeit auch
41 ob zeigen kann die Persönlichkeit und Gestalt Wenzels und seine Bedeutung auch in den
42 Vordergrund zu stellen. Im vergangenen Jahr hatte sie einen großen Erfolg in der Slowakei und
43 ich glaube, dass auch hier sie mit einem großen Interesse empfangen wird. Ich möchte mich bei
44 dem Nationalmuseum bedanken für diese Idee, diese Ausstellung zu veranstalten, denn jede
45 solche Initiative ist hier dazu, das allgemeine ob Bewissen ob das allgemeine Wissen zu
46 unterstützen über unsere nationale Geschichte. Und auch wenn wir den hei heiligen Wenzel je ob
47 unterschiedlich wahrnehmen können, ... eines, glaube ich, können wir alle sagen. In ...
48 Persönlichkeit dieser dieses Herrschers widerspi widerspiegeln sich unsere nationa unsere
49 nationale Wurzeln, unser Ursprung und auch unsere Hoffnung für die Zukunft. Danke für Ihre
50 Aufmerksamkeit.

Versuchsperson 5, Vom-Blatt-Dolmetschung

1 Sehr geehrte Gäste, Damen und Herren, gleich am Anfang würde ich mich gerne bedanken für
2 die Einladung ... auf ... diese Veranstaltung. (...) Besonders gerne besonders froh bin ich für die
3 Idee, diese Veranstaltung, die sich mit dem heiligen Wenzel beschäftigt, bedanken. Oh ei ... diese
4 Persönlichkeit ist eigentlich durch ... die Werte von tschechischen Traditionen geprägt und wir
5 sollen an ihre Bedeutung uns immer erinnern. Die Persönlichkeit heiligen Wenzel ist ... un ... ist
6 mit unserem Land sehr stark verbunden. Trotzdem wissen wir nicht viel über ihn ... und es ist
7 ziemlich schwer, die Wirklichkeit von den Legenden zu unterscheiden. Es ist wahr, dass die
8 Legenden ... von dem heiligen Wenzel sind auch ein Teil von Traditionen geworden und zwar
9 wie eine klare Fakten. Wir haben wirklich nur wenig Material zur Verfügung. Aus der Zeit sankt
10 heiligen Wenzels haben wir fast keine Materiale, sogar nicht ein Tagesbuch, der aus Tschechien
11 stammt, existiert nicht. Bei einem der berühmtesten Fürsten der Premisliden können wir nicht mit
12 Sicherheit bestimmen, wann er geboren ist und wann er genau gestorben ist. Genauso unklar ist
13 auch die Zeit seiner seiner ... seiner Macht. Wir können nur ahnen, dass er ein starker Herrscher
14 war. Alles zeigt daran, dass er mit einem starken, dass er ein starker Herrscher war und trotzdem
15 war er ziemlich beliebt. Es ist bewundernswert, wie ... wie viel seine Persönlichkeit ... nach
16 seinem Tod wahrgenommen wurde. In der Zeit, als der tschechische Staat gegründet wurde, war
17 der sankt heiliger Wenzels zu einem Motiv der die das nationales Gefühl verst verstärkt hat. Und
18 auch das ... d Miteinander zwischen ... Tschechen. Der Fürst Václav ist ... oft als ... eine
19 Inspiration oder eine Hoffnung für ... Überleben des tschechischen Volkes ... angenommen. Er
20 war immer wirklich beliebt und ... er wurde zum Schutzpat...patron von Kath auch von
21 Katholiken, auch von den Nicht-Katholiken, auch von den Republikanern, auch von den
22 Monarchisten. Seine Popularität war auch oft der Grund dafür, dass ... sein Kult ausgenutzt
23 wurde, vor allem in politischen Situationen. Es ist geschehen ... wie in der Zeit der Reforma ... so
24 auch in der Zeit der ... Rekatholisation, bei dem Versuch, Tschechien zu ge ... nach Tschechien
25 die deutsche Sprache zu bringen, im 19. Jahrhundert ist es auch geschehen. ... Heutige
26 Ausstellung widmet sich einem idealisierten Bild von heiligen Wenzels, der sich die Jahres
27 jahrhundertlang wie sich den heiligen Wenzel die Leute ... jahrhundertlang vorgestellt haben.
28 An den Bilder kann man sehen den Herrscher, der alles für ... Wohlstand ...seinen Leuten macht,
29 er reist durch die durch das Land, er zerstört Galagen und nimmt die Unschuldigen aus
30 Gefängnissen weg. Es ist ... betont der die christliche Weise seines Lebens und sein ... Tod.
31 Auch im Vordergrund steht die Persönlichkeit eines gerichtlichen Herrschers und eines Christen,
32 der sich bis sein Tod ... an den christlichen Prinzipien hält. Dazu kommt noch ... Persönlichkeit
33 eines Herrscher, der auch Soldat war. Der heilige Wenzel ist ... eigentlich ein Symbol des
34 tschechischen Patriotismus. Und das war bei der Krönungszeremonie am Prager Burg immer ...
35 wieder ... betont. Ich bin froh, dass diese Ausstellung, die sich heute stattfindet, die wir heute
36 eröffnen, kann der Öffentlichkeit die Persönlichkeit des heiligen Wenzels näherbringen. ... Weil
37 in vor einem Jahr hatte es schon einen großen Erfolg in ... Slowakei und ich glaube, dass auch
38 hier wurde Interesse wecken. Ich möchte mich bei der Nationalmuseum bedanken für die Idee,
39 diese Ausstellung ... zu veranstalten, weil jede solche Initiative führt ... zum oder fördert die
40 Bewusstsein über unsere nationale Geschichte. Und auch wenn wir den Namen heiligen Wenzels
41 unterschiedlich jeder unterschiedlich wahrnehmen kann, wir werden sich bestimmt in einem
42 Punkt einigen und zwar dass in diesem Herrscher spiegelt sich spiegeln si siiii sich die Ständen
43 die Wurzeln von unserem Volk und unsere Zukunft.

Versuchsperson 6, Vom-Blatt-Dolmetschung

1 Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Gäste, oh gleich am Anfang möchte ich mich
 2 **bedanken für oh die oh ... für die Einladung** zur heutigen Vernissage, ich habe die Idee als sehr
 3 positiv empfunden, eine Ausstellung zu organisieren oh für den oh heiligen Wenzel oh, weil diese
 4 Persönlichkeit oh die Verkörperung der oh **der** traditionellen tschechischen Werte ist oh und oh ...
 5 diese und **und und se** seine ... **und seine** oh ... **seine und seine und und und** an **an an** das sollten
 6 wir immer sehr die **Leute** erinnern. Die Person des oh heiligen Wenzel ist mit **unserer** mit
 7 unserem Land sehr stark verbunden. Oh trotzdem wissen wir von ihm nicht sehr viel und es ist
 8 **schwierig zu unterscheiden zwischen** der Wirklichkeit und Legenden oder Sagen. Oh wahr ist,
 9 dass Legenden vom heiligen Wenzel im **im** Laufe der Jahrhunderte oh zur tschechischen
 10 Tradition oh zu einem Teil der tschechischen Tradition geworden sind als historische Fakten. Es
 11 ist und allerdings ... es sind uns allerdings nicht sehr viele oh oder sehr wenige eigentlich richtige
 12 Quellen oh zur Verfügung, aus der Zeit des heiligen Wenzel sind nämlich leider keine **keine**
 13 **Listen** oder keine oh auch keine Chroniken aus tschechischer Herkunft zur Verfügung und
 14 sozusagen geblieben. Bei einem der ... berühmtesten **prim** pre...mislidischen Fürsten schaffen wir
 15 es deswegen nicht, mit Sicherheit, ... grundlegende geschichtliche Daten zu liefern, ... genauso
 16 unklar ist auch die praktische oh ... Art seiner Herrschaft. **Auf** ... aufgrund von Vermutungen
 17 können wir nur erahnen, dass er einem starken, dass er ein sehr starker Herrscher war, alles deutet
 18 darauf hin, dass oh er mit einer starken Hand regiert hat, gleichzeitig aber sich oh den Ruf
 19 beibehalten hat, ein sehr gutherziger Führer zu sein also Herrscher zu sein. Oh es ist sehr
 20 interessant, wie stark seine Persönlichkeit von den Menschen sozusagen oh noch immer **geföhlt**
 21 oder oh ja geföhlt wurde nach seinem Tod. In der Zeit des oh Auflebens oder der der Gründung
 22 des tschechischen Staates oh hat der oh heilige Wenzel Motive für die Stärkung des **des** oh ... **des**
 23 Gedankens für ... **für für** die Leute sozusagen vermittelt, oh auch **auch** für den Zusammenhalt
 24 genauso wie auch wie **wie** das auch in den nächsten Jahrhunderten war. Der Fürst Wenzel war
 25 und **ist immer noch** wird immer noch verstanden als als eine Art von christlicher Inspiration und
 26 als Hoffnung **zum** Überleben oh der tschechischen Kultur. Oh er hat immer war immer sehr
 27 beliebt bei den Menschen und ... wurde auch verteidigt oder sehr geschützt oh von Katholiken
 28 aber auch Nicht-Katholiken, ... Befürwortern der **Monarch** Befürwortern der Republik und auch
 29 Befürwortern der Monarchie. Seine Popularität hat sehr oft zu oh Versuchen geführt, oh seine oh
 30 **seine** ... also ihn sozusagen ihn als **als als sei** seine Person zu missbrauchen also im Rahmen
 31 aktueller **politich** politischer Kalküle. So ist es passiert in der Zeit der Reformation und auch der
 32 **Re** ... **Re** also ... ja also in Zeit der Reform, beim **Versuch der Germanisierung** im 19. Jahrhundert
 33 oh, in den Jahren nach der Erneuerung unseres eigenständigen Staates und auch in der Zeit der
 34 **der** ... Okkupation von den Nazis. Die heutige Ausstellung ist dem idealisierten Bild des heiligen
 35 Wenzel gewidmet, die ... das sich im Laufe der Jahrhunderte in den Ansichten und Gedanken und
 36 Vorstellungen der Menschen oh geformt hat. An den ... Bildern ist **zu sehen** oh ist ... die Person
 37 eines Herrschers zu sehen, der alles für das Wohl seiner Untertanen tun würde. Oh er zerstört
 38 Galgen, er ... und **und** oh lässt Unschuldige ... und entlässt Unschuldige aus den Gefängnissen,
 39 sehr oh **herausstechen** sehr herausstechend ist oh die **die** christliche Art oder die christliche Art
 40 seines Lebens und auch seines Todes. Oh in den Vordergrund gelangt die Persönlichkeit eines
 41 **eines** gerechten oh Herrschers und auch Christen, ... der die oh grundlegenden christlichen
 42 Prinzipien oh ... **verteidigt bis zu seinem oh** ... **gra** grausamen und **gewalt**... also bis zu seinem
 43 grausamen Todes mit Gewalt. Dazu kommt noch die Persönlichkeit eines Herrschers - eines
 44 Kämpfers. Der heilige Wenzel **ist wird gesehen** als ein Symbol des tschechischen Patriotismus,
 45 was ... **y** bei den ... was auf **dem Prager** auf der Prager Burg immer oh ... gezeigt und ins
 46 Gedächtnis gerufen wird. Ich bin froh, dass die Ausstellung heute eröffnet wird, eine Ausstellung,
 47 die oh der Öffentlichkeit, oh die ... Persönlichkeit des heiligen **Wa** Wenzel näherbringen soll und
 48 auch seine ... Wichtigkeit. Im letzten Jahr hat sie hat diese Ausstellung sehr großen Erfolg in der

49 Slowakei gebracht und ich glaube daran, dass auch hier dass sie auch hier ... sehr gut ankommen
50 wird. Ich möchte dem öh ... Museum öh ... also ich möchte dem Museum danken für die Idee,
51 diese Ausstellung zu ermöglichen und zu organisieren, weil ich finde, dass jede solche Initiative
52 zu einer Unterstützung des ... des ... also zu einer Unterstützung führt des ... Verstehens unter den
53 Bürgern unserer Geschichte. ... Und auch wenn wir, jeder von uns ... den heiligen Wenzel anders
54 ... verstehen kann oder seine Persönlichkeit anders aufnehmen kann, in einem sind wir uns sicher
55 einig. In der Person dieses Herrschers ... y ... spiegeln sich unsere unsere Wurzeln un un un
56 unseres unserer tschechischen Tradition, unsere Herkunft und auch unsere Hoffnung für die
57 Zukunft.

Abstract – Deutsch

Die vorliegende Masterarbeit soll einen Beitrag zum in der Dolmetschwissenschaft bislang eher marginal diskutierten Thema der Interferenzen darstellen. Es wurde das Ziel verfolgt, theoretische Überlegungen und bisherige Erkenntnisse auf diesem Gebiet überblicksartig zu präsentieren und die aus diesen Fakten generierte Hypothese in einer empirischen Untersuchung auf ihre Gültigkeit zu überprüfen. So wurde mittels eines Experiments versucht, die Dolmetschmodi Simultandolmetschen und Vom-Blatt-Dolmetschen auf ihre Interferenzanfälligkeit zu untersuchen und miteinander zu vergleichen, sowie eine Interferenztypologie für das Sprachenpaar Tschechisch-Deutsch aufzustellen, die eine Klassifizierung der Interferenzerscheinungen ermöglichen würde.

Die Ergebnisse des Versuchs bestätigten, dass die Interferenzhäufigkeit beim Dolmetschen von einer Reihe an Faktoren wie Sprach-, Kultur- und Dolmetschkompetenz abhängt, was einen Vergleich zwischen einzelnen Versuchsobjekten problematisch macht. Als ebenso schwierig erwies sich der Vergleich zwischen den zwei untersuchten Dolmetschmodi, da sich das Vom-Blatt-Dolmetschen im Gegensatz zum Simultandolmetschen als eine im Rahmen des Dolmetschstudiums vernachlässigte Disziplin herausstellte. Die quantitative Analyse wurde durch eine qualitative Diskussion ergänzt, die diese für die Beschreibung der mitwirkenden Faktoren besser geeignet schien.

Die Analyse zeigte unter anderem, dass die schriftliche Präsentation des Ausgangstextes beim Vom-Blatt-Dolmetschen zum möglichst genauen Dolmetschen verleitete, was sich in einer längeren Dolmetschdauer und vollständigeren Dolmetschungen als beim Simultandolmetschen manifestierte. Obwohl also kein eindeutiges Ergebnis bezüglich des erhöhten Interferenzrisikos bei diesem Dolmetschmodus erlangt wurde, besteht weiterhin ein Grund zur Annahme, dass diese Hypothese in einem weiteren Experiment unter optimaleren Bedingungen bewiesen werden könnte.

Abstract – English

The purpose of this Master's thesis is to contribute to the research on the rather unexplored subject of interference in interpreting. It includes an overview of the basic theoretical considerations and the previous findings in this field. This is followed by an attempt to verify the hypothesis based on these facts in an empirical study. An experiment was designed to test and compare the interpreting modes of simultaneous and sight interpreting on their susceptibility to interference. Moreover, an interference typology for the language pair Czech-German was set up to facilitate a classification of interference phenomena.

The results of the experiment confirmed that the frequency of interference in interpretation depends on a number of factors. These factors include language, cultural and translation competence and these variables increase the difficulty in comparing individual test objects. The comparison between the two tested interpreting modes was also found to be complicated, since sight interpreting, as opposed to simultaneous interpreting, has turned out to be a rather neglected discipline within the Interpreting Studies. The quantitative analysis has been complemented by a qualitative discussion which seemed more appropriate for the description of the factors affecting the production of interference.

Among other things, the analysis showed that the written presentation of the source text used in the sight interpreting mode tempted the study participants to produce as precise an interpretation as possible, resulting in a longer and more complete interpretation than in the simultaneous interpreting mode. Thus, although no clear results were obtained regarding the increased risk of interference in this mode of interpreting, there is still a reason to believe that the hypothesis mentioned above could be proved in another experiment under optimized conditions.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name: Alena Jereščenková
Geburtsdatum: 22.06.1986
Geburtsort: Brno (Tschechische Republik)

Bildungsweg

1992 – 1997 Volksschule Hudcova 35, Brno
1997 – 2001 Europäische Mittelschule, Wien
2001 – 2005 Bundesoberstudienrealgymnasium Henriettenplatz, Wien
2005 – 2011 Bakkalaureatstudium Übersetzen/ Dolmetschen (CZ/D/E)
2011 – 2014 MA Konferenzdolmetschen (CZ/D/E)